Hom. 353.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Timotheus

oder der wider die

Gefahren der Eigenliebe

bewafnete Christ,

in VI. Fastenreden,

nebst einer

Karfreytags- und Osterrede,

herausgegeben

von

P. Joachim Braunstein,

Konventualen, der Zeit öffentlichen Lehrer der Gottesgelehrtheit und Pastoralwissenschaft in Lucern.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Münster und Osnabrück,

bey Peter Joseph Altmann, 1787.

Scito, quod *amor tui ipsius* magis nocet tibi, quam aliqua res Mundi.

Lib. Imit. III. Cap. XXVII.

Schreiben
an den Freund,
der mir diese Predigten zum Druck überlies.

Im Ernste, H. Amtsbruder! Sie sind viel zu schüchtern in den Donnerwettern der heutigen Kritik. Um Ihnen Muth zu machen Ihre apostolischen Produkte künftighin unter dem eigenen Namen drucken zu lassen, will ich Ihnen gern den meinigen leyhen. So verehrungswürdig und angenehm einem jeden Freunde der Wahrheit die bescheidene Kritik seyn muß, eben so verächtlich und gleichgültig soll er über satyrische Richterstüle des Eigennuzes und des Partheigeistes hinwegsehen — Unter uns geredt: was sind die meisten heutigen Kritiken von der Berlinerrecension der allgemeinen deutschen Bibliothek bis auf den Phantastenkalender herab anders als gedruckte Schandsäulen, wo die guten deutschen Christen einander sehr unchristlich zur öffentlichen Schaue aussetzen ohne sich zu vervollkommnen? Was enthält der kritisch seyn sollende Predigerkalender als Personalitäten, die weder dem Publikum weder dem katholischen Predigtamte nützen, und blos den Abgang der christlichen Liebe die noch schmähsüchtig, noch eigennützig ist, verrathen? Wie unbestimmt, grossprechend, mehr als päpstlich entscheidend, und windigt gehet es oft in der allgemeinen deutschen Bibliothek zu? Kaum haben unsre allgemeinen Kirchenversammlungen so definitif gesprochen als dieser allgemein sich nennende deutsche Areopag. Billig läßt der launig-

te Blumauer den Windegott davon der Madam Juno sagen:

Mein Nordwind, den wir izt zum Wehn
Am besten brauchen könnten,
Ist Athemlos: Ich lieh ihm den
Berliner Rezensenten,
Die machten ihn zum Hektikus.
Doch wird ihn bald ihr Ueberfluß
An Eselmilch kuriren.

So lange nur dergleichen H — erren bellen, muß sich ein Prediger nicht zurückeziehen, und alles herausgeben, was das Christenthum und die Tugend befördern kann. Schon der H. Paulus wär in dem witzigen Athen in den Phantastenkalender der christlichen Prediger gekommen, wenn die sonst so erfinderischen Griechen auf den Einfall gerathen wären einen Predigerallmanach herauszugeben. Er saget es selbst in dem ersten Briefe an die Korinther, daß die Welt, und zwar die gelehrte Welt des Augustus, das goldene, das klassische Zeitalter, das Predigtamt für eine Thorheit gehalten. — Wie herrlich vertheidiget er aber die redliche, gutmeinende Einfalt des Predigtamts, und muntert alle christliche Prediger auf gegen alle lieblose Kritik elender Brochüren, oder um Gelde schreibender Rezensenten? — Hören wir ihn selbst. *I.* Brief z. d. Kor. *I.*

„Christus hat mich — gesendet — das Evan„gelium zu predigen: nicht zwar auf eine be„redte Weise, damit das Kreuz Jesu nicht „entkräftet werde. Denn obgleich die Rede „vom Kreuze den Verworfnen eine Thorheit „zu seyn scheinet; so ertheilet sie uns doch, uns

„die

„die wir das Heil erlangen, eine göttliche „Kraft. Längst schon sagt dieses die Schrift„stelle: Ich will die Weisheit der Weisen „vertilgen, und die Klugheit der Klugen ver„werfen. Wo ist der Klügler? wo ist der „Schriftgelehrte? wo ist der forschende Welt„weise? hat nicht Gott die Weisheit dieser „Welt in Thorheit verkehret? Die Welt hat „durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit „nicht erkennet: darum hat es ihm gefallen, „die Glaubigen durch die vermeintliche Thor„heit des Evangeliums selig zu machen. Die „Juden begehrten Wunderzeichen: die Grie„chen fordern Weisheit: wir aber predigen „von Jesu dem Gekreuzigten: der den Juden „eine Aergerniß, den Heiden eine Thorheit „ist; jenen aber, welche aus den Juden oder „Griechen berufen sind, ist Christus die Macht „Gottes, und Weisheit Gottes. Denn was „in Gott unvernünftig zu seyn scheint, ist wei„ser, als alle menschliche Weisheit; was in „ihm schwach zu seyn scheint, ist stärker als „alle menschliche Kräfte. Sehet euern Beruf „an, unter euch sind nicht viel Weise, nicht viel „Mächtige, nicht viel Edle: sondern was vor „der Welt thöricht und schwach ist, das hat „Gott erwählet, die Weisen und Mächtigen zu „beschämen. Was vor der Welt unedel, und „verächtlich ist, das hat Gott erwählet; ja, „was nicht ist, das, welches ist, zu zerstören; „damit vor seinen Augen kein Mensch sich rüh„men könne. Christus Jesus, in welchem Ihr „aus Gottes Gnade seyd, ist als unsre Weis-

„heit, Gerechtigkeit, Heilung, Erlösung von
„Gott geschenket worden: damit wie geschrieben
„steht, wer sich rühmt, sich im Herrn rühme.“

Auf eine solche Lehre hin, theurer Amtsbruder! hast Du mit deinen Prediaten keine Reze..sion zu fürchten. Deine Meinung ist reiner als deine Sprach, deine Absicht edler als deine Ausdrücke. Du willst allen nüzen, und darum ziehest Du den sich herablassenden Volkeston meistens dem erhabenen rednerischen Prunk, und kurze Sentenze langen Perioden vor. — In dem Buche der Wahrheit stehen viele, welche die Welt unter die Thoren gezählet. Du bist ein Prediger dessen, den Herodes im weissen Kleide verspottet, und den die Synagog als einen Verführer des Volkes gekreuziget: freue Dich, wenn Nachkömmlinge des geilen Idumäers, Söhne einer blendenden Aufklärung Dich als einen Thor verschreyen. — Paulus will lieber bey einfältigen Fischern in dem Buche der Ewigkeit, als bey gelobten sogenannten schönen Geistern in den Rezensionen des Fleisch- und Blutes stehen. Auch diese Ursachen haben mich bewogen Dir deinen Timotheus zum Drucke abzufodern. Sey künftighin ein Bisgen herzhafter, und verachte die Kritik so lange als sie nur die Namen der Schriftsteller benaget ohne ihre Werke zu verbessern. Sage ihr mit dem römischen Satirenschreiber:

Vive, vale. Si quid novisti rectius istis,
Canditus imperti: Si non; his utere mecum.

Horat. Epist. VI.

Geschrieben in Luzern,
den 5ten Jänner 1786.

Erste

Erste Predigt.

Von der aus der Eigenliebe entstehenden Habsucht.

„Wisse, daß in den lezten Tagen gefährli„che Zeiten seyn werden. Es werden Leute „sich hervorthun voller Eigenliebe, geldgeizig, „hochmütige Praler, hoffärtig, Lästerer, ih„ren Aeltern ungehorsam, undankbar, laster„haft, ohne Liebe ohne Friede, Verläumder, „ohne Keuschheit, gähe Frevler — die Wol„lüste mehr als Gott liebend, auf den Schein „andächtig, aber ohne Kraft der wahren An„dacht. Vermeid derley Leute.

II. Brief an Timoth. *III.* K. 1. bis 5. V.

Allgemeiner und sonderheitlicher Eingang.

Mit diesen bedenklichen Worten machte Paulus seinen lieben Timotheus über die Gefahren seines Zeitalters aufmerksam. Der prophetische Apostel sah im Geiste die Verwüstungen vor, welche die unselige Eigenliebe auch in dem Gesetze der Liebe stiften, und wie sie mit zahlreichen Lastern das ganze Christentum überschwemmen,

entkehren würde: Er versicherte Ihn, die Eigenliebe werde ihren Thron neben der Tugendsliebe aufschlagen, und jeder evangelischen Sittenregel des Heilands eine Untugend entgegensetzen. Er schilderte ihm alle Kinder dieser unheiligen Mutter als Leute voll Eigenliebe, die mit zerschiednen Lastern ihrer würdig, aus Eigenliebe geldgierig, aus Eigenliebe hochmütig, aus Eigenliebe ungehorsam, zänkisch, unkeusch, mehr Fleisch als Geist seyn würden. „Es werden Leu„te sich hervorthun" u. s. w.

Da diese Worte auf alle Zeitalter passen, und die Eigenliebe durch alle Jahrhunderte fortfährt in allen Ständen und Altern die Pflichten des Christentums, die Tugenden des Evangeliums zu vertreiben, und ihre zahlreiche Laster dafür einzuführen, so können wir einem jeden Christen, wie Paulus seinem Timotheus zurufen: Wisse, daß in deinen Tagen gefährliche Zeiten seyn werden, wisse, daß du wirklich in einer Welt voll Eigenliebe lebest, und gegen alle Aergernisse dieser fruchtbaren Sündermutter dich zu bewafnen habest.

Lasset uns demnach, Vielgeliebte, diese Ermahnung des Apostels an seinen Jünger Timotheus zum Gegenstande einer Fastenabhandlung wählen, und Euch alle Gefahren der allzeit herrschen wollenden Eigenliebe erklären, nach der nämlichen Ordnung, wie sie Paulus dem Timotheus, aus der nemlichen Quelle herleitete. Damit ich aber diese Absicht noch besser erreiche; will

will ich eure ganze Versammlung als eine einzige Person betrachten; Ihr sollet diese heilige Fasten hindurch mein lieber Timotheus seyn: wär ich doch so glücklich für Euch ein heilsamer Paulus zu werden! Könnte ich doch mit der Hitze des Völkerlehrers alle Gefahren der Eigenliebe tief in euere Seelen hineinschreiben, und einen jeden aus Euch zu einem behutsamen, zu einem heiligen Timotheus bilden! Allein ich erkenne meine Schwäche, und wünsche doch meinen Pflichten gemäs Euch allen nützlich zu werden. Wohlan denn, so vergesset mich von diesem Augenblick an, und bildet Euch ein, Paulus unterrichte seinen Timotheus noch. Gleich die erste Gefahr, an die der Apostel seinen Jünger erinnert, ist die aus der Eigenliebe entspringende Habsucht. „Es werden sich Leute hervor„thun — geldgeizig:“ Leute, die, da sie nichts als ihr eigenes Wohl suchen, alle Sorgen auf die Vermehrung oder Erlangung der zeitlichen Güter verwenden, und sich nicht scheuen, durch die ungerechtesten Mittel ihre Habsucht zu befriedigen, Leute, welche die ersten Grundsätze der Weltordnung umstossen, ihr Christentum schänden, und alles vergessen, was sie Gott und ihrem Nächsten als Geschöpfe und Christen, als Mitmenschen, und Mitbürger schuldig sind.

Timotheus gegen die unordentliche Liebe der zeitlichen Güter bewaffnet soll also der erste Gegenstand eurer Betrachtung seyn, und weilen diese eigennützige Tochter der Eigenliebe das Christentum vorzüglich durch ihre un-

christlichen Sorgen in Erwerbung, durch ihre unchristlichen Mittel in Bewahrung der zeitlichen Güter verletzet; so wird ihn Paulus bewaffnen,

in dem I. Theil

gegen die unchristlichen Sorgen,

in dem II. Theile

gegen die unchristlichen Mittel, welche die unordentliche Liebe der zeitlichen Güter erzeuget.

Vater der Lichter! laß den Geist des Weltapostels in dieser H. Zeit über den Timotheus herabsteigen, mache ihn zu einem heiligen Christ, führ ihn tugendsam durch alle Schlingen der Eigenliebe. Du aber, geliebter Thimotheus! komm mit eben jener Zubereitung zu den folgenden Abhandlungen, als wenn Dir Paulus selbst die heilsamsten Lehren ertheilte. Fangen wir bey dem ersten Unterrichte an.

Erster Theil.

Die Welt, in welcher Timotheus lebt, ist zwar eine getaufte, eine christliche Welt, der Glaube hat alle Götzen zertrümmert, eine über alles wachende Vorsicht wird von den Christen angebethet, und die heiligsten Sittenlehren unterrichten die Vernunft in dem wahren Gebrauche der zeitlichen Güter. Nichts destominder wie sehr wird Thimotheus erstaunen, und in der Verachtung der zeitlichen Güter wankend werden, wenn er in dieser christlichen, in dieser

getauf-

getauften Welt die unordentlichste Liebe der zeitlichen Güter erblicket. Eine Eigenliebe, welche Sorgen wider den **Glauben**, Sorgen wider die **Vorsicht**, Sorgen wider die **eigene Vernunft** sogar unter den Christen erzeuget.

Erste Untereintheilung.

Sorgen wider den Glauben.

Timotheus weißt zwar wohl, was ihn sein Glauben lehret von allen Gütern der Erde; er weißt, daß Besitzungen, die bey dem Tode ein Ende nehmen, Güter, die aller Bosheit der Menschen, und allen Zufällen dieses Jammerthales, Dieben und Motten ausgesezt sind; kurz Güter, die einen nach der Ewigkeit reisenden Pilgrimm nur drücken, und niemal ersättigen, eines Christen nicht würdig seyen: er weißt, daß Gott allein das Ziel und End seiner Wünsche, der Ruhepunkt seiner Begierden, und das einzige ersättigende Gut seines unermeßlichen Herzens seyn. Er ruft mit dem Psalmist: „Was verlange ich sonst im Himmel, oder was „begehre ich ausser dir auf Erden?“

Allein wie sehr wird sein Glauben verwirret von den Sorgen der Welt, in welcher er lebet! Das Getümmel der unruhigen Habsucht erschallet von allen Seiten her in seinen Ohren: dort höret er Aeltern Entwürfe machen ihren Kindern so und so viel 1000. zu hinterlassen; da treten Freunde zusammen, und klügeln alles

aus

aus, das Wasser der zeitlichen Vortheile auf ihre Mühle zu richten: hier ist jener Hausvater Tag und Nacht bekümmert seine Kornböden anzufüllen, seine Einkünfte zu vermehren; ja keichende Greise hört er noch um einen Heller seufzen, zween Augenblicke vor ihrem Tode: hier fängt sein Glauben an zu wanken: ängstlich fraget Timotheus: Sind dann diese Leute keine Christen? sollten christliche Aeltern nicht zu erst für das geistliche Wohl ihrer Kinder besorgt seyn? sollten Menschen der Ewigkeit nicht zuvor das Reich Gottes, und dessen Gerechtigkeit suchen? sollten betagte Christen nicht an ihrem kränklichen Körper schon merken, daß für sie diese Welt bald aufhören werde? wie können sie alle ihren Glauben, und ihre Sitten miteinander vereinigen? M. l. Timotheus! eben dies ist die traurige Folge ihrer unordentlichen Begierde nach zeitlichen Gütern: sie heften beyde Augen auf diese Welt, und verlieren darum die andere aus dem Gesichte: der Gewinn wird ihre Gottheit, vermehren ihre Weisheit, reich seyn ihre einzige Tugend. Lösche gleichwohl die Frömmigkeit nach und nach aus, verliere die Tugend allgemach ihren reizenden Schimmer, ja gehe der Glaube selbst zugrunde, wenn nur die irrdischen Besitzungen wachsen, wer reich ist hat Tugend, hat Frömmigkeit, hat Glaube genug: Das Geld regieret die Welt; um dieses haben sie, was sie verlangen, selbst die Religion wagen sie damit zu bestechen, und stumme Hunde zu miethen, die anstatt ihnen in das Gewissen bellen, ihnen schmeicheln, und ihren

ten unchristlichen Wandel entschuldigen. Mein l. Timotheus! willst du deinen Glauben sicher durch diese habsüchtige Welt bringen, so schreibe die Ermahnungen deines Lehrmeisters tief in das Herz, er sagt dir ausdrücklich in seinem 1. Briefe 6. K. „die sich nach Reichthümern sehnen, verwickeln sich in den Fallstricken teufli„scher Versuchungen, und viele theils unnütze, „theils thörichte, theils schändliche Begierden, „welche den Menschen in den Untergang, und „in das Verderben stürzen.“ Gewis fährt der Apostel fort, „die Gewinnsucht ist die Wurzel „aller Uebel: einige haben sich von ihr verleiten „lassen, daß sie von dem Wege des Glaubens „abgetretten.“ Die Frömmigkeit, sagt er dir weiters, „die Frömmigkeit mit einem vergnüg„ten Gemüthe ist wahrhaft ein großer Gewinn. „Nichts haben wir in diese Welt mitgebracht! „ohne Zweifel werden wir auch nichts mit uns „nehmen können. Haben wir die Nahrung „und Kleidung, so lasset uns damit zufrieden „seyn.“ Glücklicher Thimotheus! wenn du diesen apostolischen Ermahnungen nachlebest! — Dein Glaube wird der Ewigkeit sicher entgegenwandeln, du wirst durch die enge Himmelsthür, wie ein dünner Faden durch das Nadelloch eingehen, dein Herz wird nur nach den Gütern des Himmelreiches schmachten, du wirst Zinse in der andern Welt anlegen, und deinen Ueberfluß durch die Hände der Armen in die Sicherheit der Ewigkeit bringen: Du wirst dich auf die göttliche Vorsicht verlassen, die auch für den Spatz auf dem Dache, für die jungen Raben

ben im Neste, für die Blumen auf dem Felde besorgt ist, ohne deren Wissen kein Haar von deinem Haupte, ja nicht einmal ein Blätgen von dem Baume herabfällt, und welche den mächtigen Salomon mit seiner zahlreichen Hofstatt, wie das einsame Ameisenvolk in seinen unterirdischen Kornböden speißt.

Zweyte Untereintheilung.

Sorgen wider die Vorsicht.

Aber fragt Timotheus wieder: Glauben dann diese Leute nicht an die göttliche Vorsicht? ist ihnen der allgemeine Vater der Welten ein unbekannter Gott? Ich sehe sie ganze Jahre über ihren Rechenbüchern erblassen: ohne den Tag mit Gott anzufangen, oder zu beschliessen; wollen sie die einzige Schöpfer ihres Glückes seyn. In dem Wohlstande sehe ich sie übermüthig bis zur Gottesverleugnung, in dem Unglücke kleinmüthig bis zur Verzweiflung: Ich höre sie sprechen mit jenem stolzen König von Babylon: Ist nicht dieses prächtige Haus, dieses blühende Gewerb, dieses fruchtbar gemachte Feld, das Werk meiner Hände, das Kind meiner Erfindung, die Frucht meiner Sorge? — Wie Gottesvergessen, wie blind! Aber noch selbe Nacht bricht ein Feuer aus, und legt seinen Pallast in die Asche, ein Schiffbruch macht ihn mit hundert andern zum Bettler, ein ungetreuer Verwalter hat ihn mit heimlichen Schulden überhäuset, die sich auf einmal erklären:

zu

zu einer jeden Thüre des Hauses stürzt ein anderes Unglück herein. Erwartet nur nicht Job sprechen zu hören: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Herr kann es wiederum geben, der Name des Herrn sey gebenedeit. — Dieses ist ihnen eine unbekannte Sprach: nur Menschen, oder einem blinden, einem heidnischen Schicksale schreiben sie ihr Unglück zu. Die göttliche Vorsicht ist gänzlich vergessen; und erinnern sie sich noch des göttlichen Namens in ihrer Verwirrung, so geschieht es denselben zu lästern: Der Gedanken eines über alles wachenden Wesens muß aus ihrem Herzen gänzlich verbannt seyn. — Wer hat sie in eine so traurige Blindheit gesetzet, und ihnen ein Licht ausgelöscht, welches auch die Weisern des Heidenthums selbst erkannten? — Was fragst du lang, theurer Thimotheus! die Sorgen, die überflüssige Sorgen der zeitlichen Güter haben ihnen die süsse Erinnerung an den Vater über die Wolken geraubt: in dem Uebermuth ihres Glückes haben sie der einzige Brodvater ihrer Frauen und Kinder, ihrer Handwerker und Taglöhner, der Knechte und Mägde seyn wollen. Sie haben vergessen das Gebeth des Zutrauens, welches uns der Heiland gelehret, zu dem Himmel zu schicken, weilen täglich schmeichelnde Anbethungen, ein eigenes Vater unser in ihren Ohren erschallte: Sie hörten täglich kriechende Geschöpfe um sich herum bethen: Vater unser der du bist auf Erden, gepriesen werde dein Nam, zukomme uns dein Reich, deine Arbeit, deine Kundschaft: dein Wille soll

von

von uns heilig geschehen, gieb uns unser tägliches Brod, lasse uns etwas an unsern Schulden nach, führ uns nicht in Versuchung dich zu betrügen, und erlöse uns von allem Uebel durch deine mächtige Gunst. Betrunken von diesem Gebethe der Schmeicheley, verblendet von den Gütern ihres Ueberflusses erinnerten sie sich nicht mehr ebenfals Bettler vor der Thüre eines höhern Herrn zu seyn: Sie fiengen an stolze Thürme dem Himmel entgegen zu bauen, und glaubten ihr Glück ruhe auf den sichersten Felsen ihrer alles zusammen haltenden Einsicht; allein der Höchste sah auf die stolze Bauleute, die ihn vergessen, herab, ließ ihre Rechnungen verwirren, ihr Glück von heimlichen Feinden, oder Betrügern untergraben, ihr Gebäude blieb stehen wie Babel, und bewies, daß Werke, die mit Gott nicht angefangen, mit Gott nicht fortgeführt werden, auf Sande stehen, und von der darüber lachenden Vorsicht als Kartensysteme angesehen werden, die sie in einem Augenblicke umzublasen weißt. Darum geliebter Timotheus! setze wider den Gefahren der unzeitigen Sorgen für die zeitliche Güter die Lehren deines apostolischen Meisters entgegen: der in dem Briefe an dich, alle Reichen der Erde ermahnet: „Sie sollen nicht übermüthig seyn, „noch auf ihre ungewissen Reichthümer hoffen, „sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles „überflüssig zu geniessen giebt.“ *) Rufe in allen Zufällen dieser irrdischen Wanderschaft mit

*) Tim. VI. 17.

mit dem Weisen: „Durch deine Vorsicht o „Vater! wird mein Schiff geleitet, den Weg „öffnest du mir im Meere, in den Wegen den „sichersten Pfad."

Dritte Untereintheilung.

Sorgen wider die Vernunft.

Ganz getröst, ruhig und freudig wirft sich Timotheus in die Schoos der göttlichen Vorsicht, und trozt allen Veränderungen dieser unbeständigen Welt: Er kann nicht fassen, daß vernünftige Menschen sich selbst, und ihre eigene Vernunft so sehr verläugnen können, um ihr Glück in der Unruhe, ihre Vergnügungen in den bittersten Sorgen, ihre Seligkeit in der schwankenden Ungewisheit zu suchen. Wie, fragt er sich selbst, kann doch jener Geizhals so unvernünftig seyn, und sich selbst zu der elendesten Sklaverey seiner goldenen und silbernen Götzen verdammen! Schon 30. 40. 50. Jahre scharret er Schäße zusammen, und noch würklich behandelt er selbe, wie ein Heiligthum, welches er nicht anzugreifen waget: Er hat keine Kinder, und hätte er zwanzig, so könnte er alle versorgen; dessen ungeacht ist er doch an sich selbst der strengste Stiefvater, der kargste Tyrann. Wie thöricht bemühet sich jener Staatsmann immer höher zu steigen, immer mehr einträgliche Aemter zu bekleiden, schon bey diesen die er würklich hat; muß er schlaflose Nächte durchwachen; mit unterbrochenen Arbeiten sei-

ne Gesundheit schwächen, und vor der Zeit seine zahlreichen Dienste verlassen, da er mit wenigern länger, und nützlicher für sich wie für andere gelebt hätte? Wie feindselig behandelt jener wollüstige Bauchdiener sein eigenes Wohl? seine Keller sind mit den kostbarsten Säften, seine Speiskammern mit den niedlichsten Gaaben aller Elemente, seine Tafel mit den leckerhaftesten Bissen angefüllet, überstellt, und er allein kann von allem nichts geniessen, nichts verkosten: der Eckel sitzt mit ihm zur Tafel, der Ueberfluß hat alle seine Säfte verdorben, er ist der wahrhafte Unglückliche aus der Fabel, von dessen lechzenden Munde sich die Säfte entfernen, von dessen begierigen Gaumen sich die niedlichsten Früchte zurückeziehen. Sollte nicht gesunde Vernunft dem Ersten eingeben mit dem weisesten König ehnder um einen genugsamen Mittelstand, als um marternde Reichthümer zu bethen? sollte nicht dem Ehr- und Geldgeizigen die Vernunft, wie Jethro dem Moyses sagen: „Du treibst dich durch unweise Bemü„hungen auf — dieses Geschäft ist über deine Kräf„ten; du wirst diesen Last nicht ertragen können.“ *) Endlich sollte die nemliche Vernunft dem siechen Wollüstlinge nicht die Augen eröffnen, und ihm zeigen, daß seine Bediente, seine Knechte mit Wenigem besser genähret, daß die Arbeit den Hunger erzeuge, daß sie die Speisen würze, und der niedlichste Koch für den arbeitsamen Ackersmann, für den fleißigen Handwerker,

*) Exod. XVIII. 18.

ker, für den mäßigen Weisen sey? — Ja dieses alles, m. l. Timotheus! dieses alles sollte die Vernunft ihnen sagen: aber eben die überflüssigen Sorgen ersticken dieselbe. Die Begierlichkeit des Geizigen willt immerfort reicher werden, die Begierlichkeit des Ehrgeizigen willt imfort höher, die Begierlichkeit des Wollüstigen ist immer nach ausgesuchten Sinnlichkeiten lüstern, die vernünftige Eigenliebe ist in eine rasende Leidenschaft, die Klugheit in unordentliche Gelusten verwandelt. Du weißt ja, daß dein Lehrmeister von ihnen an dich geschrieben: Daß „nemlich diese alle ihre eigene Brust mit vielen „Schmerzen durchbohren.“ Folglich, geliebter Timotheus! mußt du dich mit einem dreyfachen Schilde gegen die überflüssigen, unchristlichen Sorgen der zeitlichen Güter bewafnen. Mit dem Schilde des Glaubens, mit dem Schilde der Ergebungen an die göttliche Vorsicht, mit dem Schilde der Vernunft. Du bist Mensch, Gottes Geschöpf und Christ, und viel zu edel, als daß du dich in den Staub dieser irrdischen Dinge herabwürdigest. Gott hat dich als Mensch mit dem kleinsten Theile von dir die Erde berühren, und das Herz, die Augen, die Stirne gegen den Himmel erheben lassen, um dieselbige dahinzuheften, wo dein einziges wahres Glück wohnet. Gott hat dich als sein Lieblingsgeschöpf in den sonderheitlichen Schutz seiner Vorsicht genommen, und dir erlaubt, sich Vater zu nennen. Uebermässige Sorgen würden dieses schuldige Vertrauen ent-

ehren. Gott hat dich endlich als Christ, wie seinen Sohn zum Erben seines himmlischen Reiches ernennet, dir Schätze versprochen, die kein Aug gesehen, und die kein Menschenherz begreifen, ermessen kann. Sorgfalt für Strohhalmen wär Schimpf deines Glaubens, der dir Zepter und Kronen in der Ewigkeit anbietet. Ja in die größten Gefahren deines Heiles würden dich unchristliche Sorgen stürzen: weil sie unchristliche Mittel, die Reichthümer zu erhalten, erzeugen.

Zweyter Theil.

Welch eine Welt muß ich hier dem Timotheus schildern? eine von der Eigenliebe, der Habsucht gänzlich verstaltete Welt, die über alle göttlichen Gebothe, über alle heiligen Schwüre, ja über die billigsten Rechte der Menschheit hinübersteigt, um Güter der Erden zu erhaschen, oder sich in derselben Besitze zu bevestigen: eine gesetzlose, eidbrüchige, unmenschliche Welt, die sich der unchristlichsten Mittel bedient um ihren Zweck zu erreichen; Mittel, die ihr die unordentliche Liebe nach zeitlichen Gütern gegen die klaren Gebothe Gottes, gegen die größten Eidschwüre, gegen das Recht der Vernunft sogar eingiebt.

Erste Untereintheilung.

Mittel gegen die Gebothe Gottes.

Vergebens schmeichelt sich Timotheus in einer Welt zu leben, wo ruhige Bürger in christlichen Monarchien ein Herz und eine Seele, wie

vormals in Jerusalem, ausmachen; wo Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit alle Stände miteinander vergeschwistern, wo der Befehl so gar die Feinde zu lieben, und die evangelische Räthe die Schutzmauer der übrigen Gebothe Gottes für die ganze Gesellschaft werden sollten: Er hofte gerechte Kinder gegen ihre Aeltern, gerechte Bürger gegen ihre Mitbürger, gerechte Dienstbothen zu finden. Aber er hofte vergebens. — Es ist wahr, die Ungerechtigkeit zeigt sich nicht so offenbar, wie bey wilden barbarischen Völkern, wo Raub, Todtschlag die Menschen in wilde Thiere verstaltet. Die unordentliche Liebe nach zeitlichen Gütern ist unter uns feiner geworden, sie hat schlauere Mittel erfunden den Nächsten zu plündern, zu tödten.. Sind darum diese Mittel minder den göttlichen Gebothen entgegengesetzt. — Hüte dich, Timotheus! vor den Mitteln dieser schlauen, dieser gesetzlosen Habsucht. — Du wirst Kinder erblicken, die unter allerley Vorwänden ihre Aeltern bis auf das Blut aussaugen, erben wollen, ob sie der natürliche Tod deren, die ihnen das Leben gaben, erben heißt; die öfters einen betagten Vater, eine ehrwürdige Mutter in dem Winkel ihres eigenen Hauses verbannen, und sie, ob sie gestorben, vergraben. Du wirst Bürger finden, die mit wechselseitigen Betrügen einander handwerksmässig bestehlen, die mit heimlichen Ränken, mit Verfälschung der Gewichte und Waaren ihre ganze Kunst, ihr Gewerb, ihr Handwerk auf Betrug, auf Hinterlist gründen. Du wirst bey vielen Vor-

gesetzten kein anderes Recht, als das Recht des Stärkern, des Mächtigern, des Feinern antreffen: wirst du wollen gehört werden; so mußt du dir mit silbern Schlüsseln die Thüren eröfnen, wirst du wollen in der gerechtesten Sache einen Ausspruch verlangen; so mußt du vorher Opfer entrichten, und mit Geschenken wie mit Beweisen deinem Gegner überlegen seyn. Du wirst Untergebene erblicken, die ihre Herrschaften wo sie können, belauschen, und sich nicht das mindeste Gewissen machen, künstliche Diebe derselben zu werden: hingegen wirst du auch Herrschaften erblicken, die auf adeliche Schulden, auf vieljährige Verschiebung, oder gar Weigerung der schuldigen Zahlung ihren Pracht, ihr Wohlleben fortsetzen, und arme Dienstbothen, dürftige Handwerker bey unbezahlten Liedlohn, bey einer auflaufenden Rechnung darben lassen. Du wirst Dienstbothen bekommen, die sich ohne das mindeste Gewissen durch heimliche Selbstbezahlung einen Nebenlohn zusammenstehlen, die durch ihre verborgene Untreue die blühendsten Familien stürzen, und ihre Unordnungen auf die Rechnung ihrer Herrschaften fortführen. Du wirst sogar seine Wucherer sehen, die im Heimlichen ihren in die Noth versetzten Mitmenschen das Blut abzapfen, die untreuen Ehegattinnen, verschwenderischen Söhnen das Geld, das mit den ungerechtesten Zinsen belegte Wuchergeld vorstrecken, und mit fremden Lastern ihre Habsucht ernähren: die gröbsten Verläumdungen, die greulichsten Ehrabschneidungen werden in deinen

Ohren

Ohren erschallen, sogar Giftmischung, Todtschlag ist unter den Christen keine Seltenheit mehr. Alle diese Ränke wird man Schlauheit, Handwerksbrauch, Gelegenheitsbenuzung, eingeführte Gewohnheit, verjährte Freyheiten; erlaubte Selbstvertheidigung nennen. Aber laß dich nicht betrügen von dieser verführerischen Sprache, erinnere dich, was dir dein Lehrmeister schrieb: „Daß diejenigen, die wollen reich „werden, sich in den Fallstricken teuflischer Ver„suchungen verwickeln, daß ein Mensch Gottes „dieses fliehen, und nur nach Gerechtigkeit „trachten solle.“ Lebe in dieser habsüchtigen Welt behutsam, wie auf einer gefährlichen Landstrasse, wo dich Räuber von allen Seiten umgeben Nichts ist der unordentlichen Liebe nach zeitlichen Gütern mehr heilig: sie decket die Gebothe Gottes, du sollst nicht stehlen, nicht tödten, nicht ehrabschneiden mit feinen Erklärungen, mit unchristlichen Milderungen zu: sogar die feierlichsten Eidschwüre sind ihr gleichgültig.

Zweyte Untereintheilung.

Mittel gegen die Eidschwüre.

Wie fragt Timotheus voll heiliger Verwunderung, haben dann Christen noch nothwendig die Redlichkeit in ihrem Herzen, die Wahrheit auf ihren Lippen mit Eidschwüren, mit dem heiligsten Name Gottes zu betheuren, geltend zu machen? Wissen sie dann nicht, daß

ihnen ihr göttlicher Lehrmeister alle Schwüre, alle Betheurungen, bey Gott, bey dem Himmel, bey ihrer eigenen Seele verbothen, und das aufrichtige Ja oder Nein zu der tugendhaften Versicherung seiner Jünger gemacht? wissen sie nicht, wie heickel die Eidschwüre seyen, wie bedenklich sie sollen gewählet, und wenn sie die äusserste Noth abgedrungen, wie heilig sie sollen gehalten werden? — Wissen sie nicht, welche Strafen in der Schrift den Meineid bedrohen, und welche Bußen die erste Kirch auf denselben geschlagen, da sie einen Falschschwörenden zu einer mehrjährigen öffentlichen Buße verdammet? Wer sind diejenigen, die diese Bürgschaft fordern, wer diejenige, so dieselbige leisten? Beyde sind Christen — und Christen, die nicht nur das Schwören, die heiligsten Betheurungen im Kaufen und Verkaufen zur Gewohnheit machen; sondern die auch die unchristlichsten Mittel ersonnen gegen alle diese und noch feyerlichere Eidschwüre sich zu bereichern, und ihren Nächsten zu betrügen. Jener Kaufmann, jener Handwerker betheurt seinen Käufern, seinen Kundsleuten bey allem, was in der Religion und dem Himmel heilig ist, die Sache koste so viel: Er sezt auf jeden Heller seine Seele, seine Seeligkeit hin, und fordert die göttliche Rache bey einem jeden Mistrauen auf. — Und doch war alles falsch: man läßt nach einer Reihe von Schwüren die Waare um den bey Gott und seiner Seele geweigerten Preis, und beyde der Käufer sowohl als der Verkäufer entschuldigen sich mit den kahlesten Ausflüchten, der Erste

ste sein Mistrauen durch die Gleichgültigkeit der Schwüre, die man nicht mehr achtet, und der andere seinen Meineid, durch die Härte der Käufer, die ihn dazu nöthigen, beide aber sind wahrhaft schuldig durch ihre Habsucht, die die Eidschwüre herauslocket, und bricht. Jener Richter, jener Verwalter haben sich dem gemeinen Wesen, unmündigen Waisenkindern mit den heiligsten Schwüren verpflichtet, die ihnen anvertrauten Güter redlich zu verwalten, den allgemeinen dem Privatnutze vorzuziehen, und uneigennützige Schutzengel der ihnen anvertrauten Schätze zu seyn. Aber die unordentliche Liebe zu den Reichthümern hat Mittel an der Hand das Schloß des Eidschwures aufzusprengen, den Eid mit Ausnahmen, mit erklügelten Bedingnissen, mit Amtsgewohnheiten, mit vorgeschützten Nothwendigkeiten zu erweitern; oder gar auf die Seite zu schieben, und das mit Eidschwüren belastete, mit Gott und den Heiligen versiegelte Gut andrer sich eigen zu machen. Du wirst Nachbarn hören gegen Nachbarn die feyerlichsten Eidschwüre ablegen, wegen Erdschollen hören den Namen Gottes zum Zeugen nehmen, und beide Theile so muthig daher schwören sehen, als hätten beyde das göttlichste Recht, und doch ist einer von ihnen heimlich überzeugt, er habe unrecht: allein er besäß gerne dieses Stück Geld, diesen Anstoß, dieses Haus, diesen Garten, und so macht ihn die Habsucht zum Meineidigen; er hilft sich gegen das Gewissen mit ersonnenen Zweydeutigkeiten, mit erklügelten Scheingrün-

 den.

den. Kurz, lieber Timotheus! du wirst so viele Eidschwüre hören, daß du kaum etwas kaufen, geniessen, oder besitzen kannst, worauf nicht zahlreiche Eidschwüre liegen: nichtsdestominder wirst du so oft hintergangen, betrogen werden, alswenn noch Eidschwüre, noch Redlichkeit unter den Christen mehr gelten. Wie behutsam mußt du demnach in dieser meineidigen Welt leben, und dich vor allem unordentlichen Hang nach zeitlichen Gütern hüten, um noch in die Nothwendigkeit zu schwören versetzet zu werden, noch andere zu gefährlichen Schwüren zu nöthigen? Deine Redlichkeit wird zwar oft leiden müssen, aber ein Christ, wie du einer seyn willst, folgt der Lehre seines göttlichen Meisters, und läßt lieber seinen Rock zurück, alsdaß er sich in Gefahr setze, wegen zeitlichen Dingen seinen Gott zu beleidigen. Mehr können dir die Menschen doch nicht nehmen, als schnöde, zergängliche Güter.

Dritte Untereintheilung.

Mittel gegen die Vernunft.

Und wende mir nur nicht ein, ob dann die Pflichten der Menschheit dich nicht sicher stellen können vor den Eingrifen der Habsucht? verlasse dich nur nicht auf das Gesetz der Natur, welches der Schöpfer allen Menschen in das Herz geschrieben, und welches auch die wildesten Völker bisweilen noch ehrten: beruhige dich nur nicht mit jenem allgemeinen Ge-

setz

setz der Vernunft: „Was du nicht willst, daß „dir andere thun, das mußt du ihnen auch nicht „thun.“ Die unordentliche Liebe nach zeitlichen Gütern hat die Menschheit verstaltet, die Züge der ewigen Gesetze beynahe ausgelöscht, oder neben sie die Gesetze ihrer Begierde hingeschrieben, sie hat Menschenherzen in Tiger, in Löwenherzen umgestaltet, Menschenblut, Brüderblut ist ihnen keine unnatürliche Nahrung mehr, sie wüthen gegeneinander, wie Elementen von entgegengesetzten Naturen: und scheuen kein Laster, wenn es nur einträglich ist. Die rechtmässig geerbten Besitzungen, der redlich erworbene Nothpfenning, der dem Leben gleichstehende gute Namen, sogar das vor dem Altare Gottes, mit einem Sakramente versiegelte eheliche Eigenthum, nichts ist sicher vor dieser unersättlichen Hyäne der Habsucht, der unbezähmten Begierden Nabothe verlieren ihr Leben, weil sie Weinberge besitzen, die ein mächtiger Nachbar gern möchte zu einem Kohlgarten anlegen: Reisende liegen an dem Wege nach Jericho halbtod in dem eigenen Blute, weil sie ein ehrliches Kleid, ein Stück Geld auf sich hatten, so ihnen Mitmenschen raubten: göttliche Unschulden werden verläumdet und an das Kreuz geschlagen: sogar eheliche Uriasse werden arglistig aus dem Wege geraumet, weil sie mit Gattinnen verbunden waren, die mächtigern Wollüstlingen gefielen. Was soll ich erst sagen von darbenden Lazaren, die vor den Thüren der Reichen, die sie ausgezogen, bestohlen, gestürzt, armselig verfrieren, ver-

hungern,

hungern, sterben? Was von den hilflosen Wittwen und Waisen, die unter den Klauen eines reichen Geyers sich, wie ohnmächtige Dauben, verbluten, und, wie Lämmer, der unersättlichen Habsucht unmenschlicher Verwalter aufgeschlachtet werden? Was von armen Künstlern und Handwerkern, denen der menschenfeindliche Wucher das Mark aus den Beinen saugt, die mit allen ihren Bestrebungen nicht aufkommen, mit allen ihren Künsten und Fähigkeiten noch sich, noch ihre Kinder erhalten können, weil der unersättliche Geizhals ihren Schweis ohne Unterlaß abschäumt? Was von jenen künstlichen Theuerungen, die mächtige Kornjuden veranlassen, um ganze Gegenden wider alle Rechte der Menschheit zu pressen, und sich durch die allgemeine Noth einer ganzen Gegend zu mästen.

Du erschrickst, geliebter Timotheus, aber eben will ich: Ich möchte dir einen heilsamen Schrecken einjagen gegen eine Welt, die dich einladen wird, mit sagen;*) „Komm mit uns, „wir wollen lauern, wie wir morden, und den „Unschuldigen; ob er uns gleich keine Ursache „dazu gegeben, heimliche Fallstricke legen, plötz„lich wollen wir ihn erschlagen, und sogleich, „wenn er auch nicht todt seyn sollte, in die Er„de verscharren. Recht groß und kostbar wird „die Beute seyn, anfüllen werden wir damit „unsere Häuser. — Mache gemeine Sache mit „uns. Du sollst deinen Antheil daran gleich jedem

*) Sprüchw. I. 11. V.

„jedem unter uns haben. — Mein Sohn! “ „mein lieber Timotheus! „geselle dich nicht zu „ihnen: setze deinen Fuß auf ihre Wege nicht; „denn ihre Füße laufen zum Bösen; sie eilen „Blut zu vergiessen. “ — Lebe in dieser Welt, so wie dein Lehrmeister Paulus die Korinther *) belehret, als in einer Welt der Veränderungen, wo nichts eine bleibende Statt hat, wo die Käufer, als blieben sie ohne Besitz, sich aufführen sollen, und wo alle, wo nicht den Plünderungen der Diebe, den Räubereyen der unordentlichen Begierden, doch gewiß den Beraubungen des unausbleiblichen Todes ausgesetzt sind; sey arm im Geiste, und hefte dein Herz nicht an Güter, die mit Mühe erworben, mit Sorgen bewahret, mit Schmerzen verlohren werden; nur so wirst du vor der Klippe sicher vorbeyfahren, vor welcher der H. Paulus dich mahnte: Wir wollen sie noch einmal in die Kürze zusammengezogen betrachten.

Zum Beschlusse.

Unordentliche **Liebe zu zeitlichen Gütern** ist ihr Name. Alle die nicht behutsam vor derselben vorbeyschiffen, gehen zu Grunde, oder setzen sich doch der gewissen Gefahr des Untergangs aus. Sie ist **mit Sorgen** umstürmt, mit rasenden Wellen gepeitscht, man verlieret bey ihrem Getöse **den Glauben an Gott, das Vertrauen auf die Vorsicht**, ja so gar oft den

*) I. Cor. VII.

den Gebrauch der gesunden Vernunft. Die bey ihr anckern wollen, bey der Klippe der Habsucht, müssen Mittel anwenden wider die ausdrücklichen Gebothe Gottes, wider die heiligsten Schwüre, wider die offenbahrsten Rechte der Vernunft. — Eile demnach, lieber Timotheus! vorsichtig bey dieser Klippe vorbey, bewafne dich mit einem festen Glauben, der dich immer an die bessere Güter der Zukunft erinnert, werfe dich in die Arme der weisesten Vorsicht, die alles nach den heiligsten Absichten füget, und die jene, so auf sie hoffen, nicht läßt darben; brauche die Lichter einer gesunden Vernunft, und werde durch unmässige Sorge niemals dein eigener Henker. In der Armuth seye mit dem Wenigen zufrieden, welches dir der Himmel beschieden. Es ist Reisegeld genug zu dem Vaterlande... In den Reichthümern sey mässig, du mußt sie bey einem allwissenden Richter verrechnen. Nimm diese Grundsätze auf die Schiffart mit:

„Wer eine Ewigkeit glaubet, dem sind al„le Schätze gleichgültig, die Augenblicke ande„ren Augenblicken schenken.

„Wer ein wachendes Gottes Aug erken„net, verläßt sich auch auf ein goldenes Götzen„bild nicht.

„Wer seine gesunde Vernunft besitzt, ar„beitet sich nicht todtkrank, um wieder gesund „zu werden.

„Wer

„Wer einem befehlenden Gott angehöret, „ist zu den Forderungen der Begierlichkeit taub.

„Wer den Werth der zeitlichen Dinge ein„sieht, setzt Gott und seine Seele nicht auf das „Spiel.

„Wer Menschengefühl hat, schlägt seinen „Reisegefährten wegen einem Pfenning, den er „mehr hat, nicht todt.

Und endlich „wer ein Christ ist, dem sind „alle Sorgen und Mittel der unordentlichen „Liebe nach den zeitlichen Gütern verdächtig. Geiz ist Götzendienst“ —

Segle Timotheus! mit diesen Grundsätzen weiter, du wirst das Weltmeer sicher durchkreuzen, und in einer seligen Ewigkeit anländen. Amen.

Zweyte Predigt.

Von dem aus der Eigenliebe entstehenden Hochmuth.

Es werden Leute sich hervorthun voll der Eigenliebe — hochmüthige Prahler.
II. Tim. *III.* 2.

Eingang.

Wir hiessen jüngst unsern Reisenden behutsam vorbeyschiffen. Aber Timotheus ist klug, er will noch nicht absegeln, er will noch länger in der Schule seines apostolischen Lehrmeisters bleiben; er weißt zwar nun die Gefahren der unordentlichen Liebe der zeitlichen Güter, er kennet die verdächtige Klippe der Habsucht; allein das ist noch nicht genug, noch andere Stürme liegen auf der See, noch mehrere Orkane betrohen die Schiffenden: auch diese willt er erkennen, um sich glücklich durch das Weltmeer fortarbeiten zu können. Die Eigenliebe hat noch mehrere Zweige: sein Lehrmeister Paulus schreibt ihr nach dem Geize den Hochmuth auch zu: „Es werden sich Leute hervorthun voll der „Eigenliebe, nicht nur allein geldgeizig, sondern

auch

auch hochmüthige Prahler, hoffärtige Köpfe: Menschen, die wegen allem, was sie sind, und nicht sind, wegen allem, was sie haben, und sich einbilden zu haben, wegen dem Aeusserlichen, was in die Augen fällt, und wegen dem Innerlichen, was in ihrem Herzen vorgehet: kurz die wegen ihrer Person, und ihres Geistes wegen sich über alle andere erheben, ihre Personen allen andern vorsetzen, ihren Geist als das einzige Orackel aller Wahrheiten anhören, und durch alle ihre Einbildungen den Namen eines hochmütigen Prahlers verdienen — Lieber Timotheus! gegen diese stolze Liebe des eigenen Ansehens mußt du ebenfalls bewafnet werden; sie genau kennen, ist ein wesentlicher Theil deines Glückes auf Erden: sie ist um desto gefährlicher, je schlauer sie sich zu verbergen weißt, und je weniger sie häßlich in die Augen fällt. Die unordentliche Liebe zu den zeitlichen Gütern ist eine verächtliche, schimpfliche, den Menschen herabwürdigende Leidenschaft; die stolze Liebe des Ansehens hingegen ist eine blendende Begierde, welche, auch Engel selbst, gestürzet, und der Ursprung alles Uebels auf Erden geworden. Sie zeiget sich äusserlich gegen andere, und belustiget ihre Anhänger innerlich durch eine abgötterische Buhlschaft mit sich selbst. **Werde also heut gegen die stolze Liebe deines Ansehens bewafnet,** lieber Timotheus! und zwar

I. Wider das stolze Ansehen deiner Person.
II. Gegen das stolze Ansehen deines Geistes,

Göttlicher Heiland! der du auf die Erde gekommen, um uns die nothwendige Erkenntniß unserer selbst zu predigen, giesse den Geist der christlichen Demuth über deinen Timotheus aus, und flösse ihm ein die vernünftige äußerliche sowohl, als innerliche Hochschätzung seiner selbst. Ich fahre fort in deinem heil. Namen.

Erster Theil.

Kein Mensch ist auf Erden, der nicht einige rühmliche Eigenschaften besitzet: Gott hat einem Jeden gewisse Pfunde gegeben, und fordert deswegen von Jedem eine demüthige Erkenntlichkeit für ihn: wider dieses billige Begehren des göttlichen Gebers empört sich die stolze Eigenliebe. Sie bildet sich ein Verdienste zu haben, die sie wirklich nicht besitzet; jene, die man hat, schreibt sie zu hoch an, und nennt öfters Verdienste Sachen, die gar keine sind. Eine dreyfache Prahlerey, wider welche Timotheus auf der Hut stehen muß, um sich keine falsche Verdienste zuzuschreiben, die wirklichen nicht prahlerisch zu erhöhen, und Niderträchtigkeiten nicht als Verdienste geltend zu machen.

Erste Untereintheilung.

Angedichtete Verdienste.

Nirgends, lieber Timotheus! kann ich dir die prahlerische Eigenliebe, die sich Verdienste

an=

andichtet, besser zeigen, als in den Umständen, wo es um ein Amt, um eine Würde, um einen Vorzug zu thun ist Da lies diese Briefe, es sind Empfehlungsschreiben, in welchen sich die Eigenliebe herausstreichet Der erste buhlt um eine wichtige Stelle, um ein einträgliches Amt seines Vaterlandes. Ich bin, fängt er an sich selbsten zu loben, schon viele Jahre dem Vaterlande nützlich gewesen: ich habe mir alle Wissenschaften erworben, alle Kenntnissen gesammelt, welche nothwendig sind dieses Amt zu bekleiden: ich schmeichle mir die wichtigsten Dienste leisten zu können; wer wird mir doch Gelegenheit verschaffen meine Talente zu zeigen, ich hoffe allen Uebrigen vorgezogen zu werden, da ich, ohne mich zu rühmen, allen Uebrigen an Vorzügen weit überlegen bin. Wer schreibt diesen geschwülstigen Brief? hier ist die Unterschrift: *) **Es ist der stolze Absolon**, der von allem dem, was er sich selbst zuschreibt, nichts besitzet, als ein geschwülstiges, hochmüthiges Herz, eine regiersüchtige, stolze Eigenliebe, mit welcher er alle Zünften Israels zu verblenden: und sich zu einer Würde hinaufzuschwingen, trachtet, zu welcher er nicht die mindeste Fähigkeit hat. Die Eigenliebe hat ihn verblendet. Hier schreibt ein anderer um eine geistliche Pfrund: die reinsten Absichten, die nothwendigsten Berufstugenden eignet er sich selbst zu: er hat, nach seiner Aussage, alle Wissenschaften der Religion durchwandert; er kennt alle See-

 len

*) II. Buch der König. XV.

ienkrankheiten genau, er setzet sich jedem Apostel, jedem Evangelist an die Seite; er hat sich in andern Dingen schon rühmlich hervorgethan, und dem Volke durch allerley Thaten bekannt gemacht. Wie heißt dieser neue Apostel, der so hochtrabend sich selbst empfiehlt? Simeon ist sein Name *: Er hat keine andere Verdienste, als eine ruhmsüchtige Begierde durch die Wunder des Apostelamtes sich bey den Leuten geltend zu machen: er hat keine andere Tugenden, als Geld, welches er den Aposteln anbiethet, damit sie ein Auge zu allen seinen übrigen Unfähigkeiten zudrücken; er will den heil. Geist kaufen, den er wegen seinen rühmlichen Eigenschaften niemal zu empfangen verdiente. Dergleichen Prahler giebt es in allen Ständen genug; jener Künstler erhebet sich über alle andere empor, und ist nach dem Ausdrucke des weisen Salomons nichts, als ein glorreicher Prah„ler, der sein Wort nicht halten kann" **: Je„ner Gelehrte schimpft über alle Gelehrte herab, er allein weißt alles, und die Uebrigen nichts: allein seine Weisheit ist eine Weisheit der Einbildung; wir können ihm sagen, wie Gott dem Eliu, dem prahlerischen Freunde des Jobs: „Er werfe nur mit stolzen Sentenzen „um sich, in dem Grunde aber sey er ein un„wissender Prahler" ***, der von allen Wissenschaften der Natur, und der Religion nicht das Mindeste gründlich verstehet. Jene Tochter hat allein alle Gaben ihres Geschlechts, sie allein

*) Apostelgesch. **) Sprüchw. XXV. 14.
***) Job. XXXVIII. 2.

lein ist die Sonne, vor welcher alle Sterne ihrer Mitgespielinnen verschwinden, und in sich selbsten ist sie nichts anders, als eine Tochter der Eitelkeit, voll der unwissendsten Eigenliebe. Alle diese dichten sich Verdienste an, die sie nicht haben. Geliebter Timotheus! hüte dich vor dieser gefährlichen Schlange, sie willt dich zu einem Gott in der Einbildung machen, um dir auch dasjenige zu rauben, was dir Gott als einem Menschen gegeben; erkenne dich selbst, und steige öfters in das Thal deines Nichts, in die Leere deiner Unvermögenheit hinab, du wirst finden, daß alles, was du hast, Gaben des Unendlichen seyen: Du wirst die Träumereyen der Einbildung verachten, und niemal Dinge dir zueignen, die du nicht hast: dein Lehrmeister Paulus *) ist dir hierinn das vollkommenste Muster: so lange er noch auf dem Pferde der Einbildung saß, und als ein stolzer Pharisäer sich schmeichelte, alles zu verstehen, so lange er sich selbsten anboth, und sogar Empfehlungsschreiben von den hohen Priestern erpreßte, so lange war er ein verächtlicher, ein unwissender Prahler, der nicht einmal den ersten Buchstaben der göttlichen Orackel verstund: allein nachdem ihn die Gnade von dem Pferde gestürzet, nachdem der Glanz der Wahrheit seine körperlichen Augen blind geschlagen, und jene der Seele eröfnet, sah er seine ganze stolze Unwissenheit ein, und fragte, wie ein demüthiger Anfänger, der nichts weißt: Herr! was willst du, daß ich anfange?

*) Apostelgesch. IX.

fange? Dieses muß deine Sprache seyn, mein lieber Timotheus! gegen alle Anfälle der stolzen Eigenliebe, wenn sie dich mit geschwülstigen Eigenliebe über dich selbst erheben, und dir Verdienste einschwäzen will, die du nicht hast: nach dieser Sprache wirst du der Lehre des weisen Salomons folgen, da er sagt:*) „Dünke dich „nicht selbst weise zu seyn, so wirst du niemal „mehr aus dir machen, als du wirklich bist", und der zweyten Schlinge der stolzen Eigenliebe entgehen, welche auch wahre Verdienste nur gar oft zu hoch anschreibet.

Zweyte Untereintheilung.

Uebertriebene Verdienste.

So lange die unordentliche Liebe seines eigenen Ansehens nur von der Lust der Einbildung herrühret, so lang ist sie mehr verächtlich, als gefährlich: eine einzige Demüthigung ist bisweilen im Stande die Geschwulst des aufgeblasenen Prahlers zu heilen: dann ist sie gefährlicher, wenn sie auf einige Verdienste sich gründet, und von der Anhöhe einiger ruhmwürdiger Handlungen ihren stolzen Flug anfangen kann, dann erhebet sie sich zu der unerträglichsten Höhe. Komm Timotheus! in dem Tempel zu Jerusalem bey den Treppen des Heiligthums will ich dir einen solchen Großsprecher zeigen: höre ihn, wie er sich selbst herausstreicht:

Herr,

*) Sprüchw. C. III. V. 7.

„Herr, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie „andere Leute, welche Räuber, Ungerechte, „Ehebrecher sind, wie dann auch diese Zöllner. „Ich faste zweymal in der Woche, und verzehn„te alles, was ich besitze." *) Einbilderische Gleisner! Lieber wärest du der Zöllner, der sich selbsten erkennet, als ein scheinheiliger Grossprecher; du hast zwar einige kleine, ruhmwürdige Thaten, du bist kein offenbarer Böswicht, du bist kein Strassenräuber, du hast das fremde Ehebett noch niemal besudelt, du hast noch niemals einen Mitmenschen ermordet; du fastest so gar an den vorgeschriebenen Tagen, und giebst den gesetzmässigen Zehenden von allem; du hast kleine Tugenden; aber eben diese geben dir Anlaß zu den größten Lastern des übertriebensten Hochmuth. Denn kleine Tugenden geben dir kein Recht die andere freventlich zu urtheilen, zu verachten: Du bildest dir an der Treppe des Altares zu früh ein, der Vertraute Gottes, der Liebling dei es Richters zu seyn, der alle andere Menschen nur darum verdammen soll, weil du zweymal fastest, weil du auch den Kimmelzehnten zahlest. — Kleine Schuldigkeiten, die du beobachtest, sind noch lange nicht jene Tugenden, die Gott von dir verlanget, sind noch nicht jene Vollkommenheit, auf die du bauen darfst. Das Geringe, so du hast, verblendet dich, daß du die Nothwendigkeit des Grössern, so dir mangelt, nicht einsiehst. — Der Publikan in dem Winkel fängt von dem Erkenntniß sei-

*) Luk. XVIII. 11.

seiner großen Missethaten an, und steigt höher als du in dem göttlichen Auge empor; Er gehet als ein Heiliger, und du als ein Prahler zum Tempel hinaus. Dergleichen großmüthige Prahler giebt es noch viele, mein lieber Timotheus: Jene scheinheilige Gleisnerinn beobachtet einige Bruderschaften fleissig, besuchet die Kirchen öfters, meidet verschwenderische Lustbarkeiten, ist nicht dem übertriebenen Kleiderpracht ergeben, ist keine Ehebrecherinn, keine Betrügerinn, und auf dieses stolz, ist sie das Scheermesser ihrer Nachbarschaft, die Scheinheilige auf dem Altar der Einbildung, von dem sie mit verächtlichen Blicken auf ihre Nebenmenschen herabsiehet; sie schmeichelt sich die Nächste am Throne Gottes zu seyn, weil sie durch kleine Tugenden von offenbaren Lastern entfernt ist. Jener Christ hat einige rühmliche Eigenschaften: er begehet keine große Nachläßigkeiten in seinem Amte; allein eben durch diese kleine Rechtschaffenheit verblendet, tadelt er alle Uebrige in ihren Aemtern, und Pflichten: alles würde er anders, alles besser, alles vollkommener machen. — Jene Tochter ist zwar nicht öffentlich ausgelassen, sie besuchet keine gefährliche Gesellschaften; sie ist keine offene Sünderinn; aber eben darum eine unchristliche Prahlerinn, die auch die unschuldigsten Freuden, auch die geringsten Fehltritte anderer vergrössert, ausbreitet, und mit liebloser Beredsamkeit allen erzählet: meistens sind kleine Tugenden, geringe Fähigkeiten die Quelle der größten Verläumdungen, Zänkereyen, und Feinderungen, so die menschliche Gesellschaft

sellschaft verwirren, und das Christenthum schänden. Lieber Timotheus! sey niemal stolz auf alle deine rühmliche Eigenschaften: das Meiste davon ist nicht dein, es gehöret der göttlichen Gnade, die dir der Himmel dazu ertheilet, du weißt, was dein Lehrmeister Paulus an die Korinther geschrieben: „Was hast du, daß du „nicht empfangen hast? hast du es aber empfan„gen, warum rühmest du dich; alswenn du es nicht empfangen hättest?„ Du mußt wie Paulus deine rühmliche Thaten vergessen, und nur bedacht seyn, noch mehrere rühmliche Thaten zu thun, es sizt ein Richter ober den Wolken, der sie nicht vergessen wird. Wer auf Kleinigkeiten stolz ist, lauft Gefahr auch Verdienste sich anzumaßen in Dingen, die doch gar keine sind.

Dritte Untereintheilung.

In Verdienste verwandelte Laster.

Dieses ist eine neue Verblendung der stolzen Ruhmbegierde. Wann sie nichts findet, was sie sich rühmlich andichten kann, so schaft sie öfters die niederträchtigsten Dinge in glänzende Vrrdienste, und ruhmwürdige Eigenschaften um; die gesetzwätzige Ehrabschneidung heißt sie feine Beurtheilungskraft; den stolzesten Kleiderpracht spricht sie als eine standmäßige Aufführung aus, den schimpflichsten Geiz getrauet sie sich als eine ruhmwürdige Gesparsamkeit anzupreisen, die schimpflichsten Ausschweisungen nen-

net sie Wissenschaft zu leben, die Verführung anderer gesellschaftliche Tugenden, und die frecheste Bosheit sogar aufgeklärtes Christenthum, welches über Andächteleyen, über gleichgültige Nebendinge hinaus ist. — Hören wirst du oft mein lieber Timotheus! wie sich Jünglinge rühmen, wegen Dingen, über die sie weinen, büssen, oder doch mit kluger Bescheidenheit schweigen sollten. Du wirst Sache hören als Verdienste erheben, die nach den Grundsätzen der Vernunft, und des Evangeliums kriechende Niederträchtigkeiten, sündhafte Feigheiten, tadelhafte Menschenfurcht sind: Du wirst Christen finden, die sich wegen Handlungen rühmen, über die unglaubige Heiden errötheten, Christen, die das Lügen witzige Verdrehung, die schändlichsten Zotten artige Einfälle, und Ausdünstungen eines verdorbenen Herzen, einer besudelten Einbildungskraft, als Weisheit, als herrliche Erfindungen angeben. — Umsonst ruft ihnen der Psalmist zu: „Was rühmst du dich wegen der Bosheit?“ *) Umsonst spricht ihnen der weise Salomon alle Weisheit, und wahre rühmliche Verdienste ab; da er behauptet, daß jene ferne vom Wege der Tugend seyen, die blindlings auf dem Wege der Gottlosigkeit herumschweifen, denen es eine Freude ist, Böses gethan zu haben, und „denen die schändlichsten Thaten „Stoff zum Jauchzen geben“ **) Umsonst sagt ihnen die gesunde Vernunft, daß ihre Verdienste nur Verdienste eines Bösewichtes, nur Eigenschaf-

*) Psal. 51. **) Sprüchw. II. 10.

genschaften eines Taugenichts seyen: sie rühmen sich dennoch immerfort, wegen den Tugenden können sie nicht, so wollen sie sich doch wegen Laster, und Bosheit brüsten. Elende Ruhmsucht! die den Menschen in einen Satan verwandelt, der nur auf Uebelthun seinen Hochmuth, und auf schändliche Thaten sein Ansehen gründet. Als ein gefallener Engel kann er keine rühmliche Eigenschaften aufweisen, darum trachtet er den Misbrauch seiner natürlichen Fähigkeiten als rühmliche Eigenschaften vorzuspiegeln. Seine höllische Ruhmsucht gieng so weit, daß er in dem Heidenthume sich Altäre errichten ließ, auf denen die niedrigsten Leidenschaften als göttliche Verdienste angebethet, nachgeahmt wurden: Vollkommenes Sinnbild jener Christen, welche ihre Laster andern zur Bewunderung erzählen! ihre Niederträchtigkeiten als wahre Verdienste, ihre Schandthaten als Großthaten auf den Altar des menschlichen Lobes erheben. Eine satanische Ruhmbegierde, die schimpflichste Abgötterey! Geliebter Timotheus! verachte wie Daniel *) diese so ellenhohe Bildsaul der hochtrabenden Nabuchodonosern, es ist die Bildsaul des Lasters; kehre dich nicht an die Prahlereyen eines sündhaften Stolzen, seine Herrlichkeit," sagt der alte Mathathias **) seinen Söhnen, „ist Koth, und Würme: heute „schwebt er empor, morgen findet man ihn nicht „mehr; in den Staub, aus dem er genohmen „war, muß er wieder zurückekehren; seine Anschläge

*) Daniel. 3. **) I. B. d. Makk. II. 62.

„schläge werden zu nichts. Ich sah," spricht David in seinen Psalmen *) fort, „den Gott„losen überaus mächtig, er erhob sich, und brei„tete sich weit aus, wie grünende Zedern des „Libanon: ich gieng vorüber, weg war er: ich „suchte nach, nicht einmal seine Stelle war „mehr sichtbar. — Wo sind jene stolzen Riesen „der alten Welt, die sich auf ihre Stärke ver„lassen? **) Vertilgt sind sie," sagt die Schrift, und würde der stolze Bösewicht auch „sein Nest in die Sterne hinaufsetzen," so versichert ihn der Prophet Abdias,***) „der Herr „werde ihn von da herabstürzen, seines Herzens „Stolz hat ihn getäuschet, ihn haben seine Laster verblendet. — Mein lieber Timotheus! Thorheiten können niemals für rühmliche Tugenden gelten. Das sicherste Zeichen eines verstockten Herzens ist es, wenn man auf Bosheit stolz ist, und Laster für Verdienste will geltend machen. Flucht und Verachtung ist das beste Mittel gegen diese gefährlichen Großsprecher, sonderbar, wenn sie noch neben dem stolzen äußerlichen Ansehen ihrer Person auch freche, hochmüthige Geister in dem Innern sind.

Zweyter Theil.

Der Hochmuth hat zwar seinen Ursprung meistens in einem stolzen, geschwülstigen Geiste: doch, solange derselbe nur die eigene Person erhöhet, und seine Mitmenschen erniedriget,

solang

*) Psal. XXXVI. **) Ekkles. XVI. 8. ***) Abd. I.

solang hat er den höchsten Gipfel seiner Bosheit noch nicht erreichet: dann ist er am höchsten und am gefährlichsten, wenn sich stolze Geister an Gott selbst und sein Heiligthum wagen. — Ja fragt mich Timotheus, wie kann dies geschehen? Auf eine dreyfache Art, nemlich in **stolzer Untersuchung, in hochmüthigen Zweifeln, in dreister Verwerfung der heiligsten Gegenstände.** Wider alle drey muß Timotheus in einer freygeisterischen Welt auf der Hut seyn.

Erste Untereintheilung.

Stolze Untersuchung.

Die freche Empörung stolzer Geister fängt von der hochmüthigen Untersuchung der Glaubenswahrheiten an. Ihre einbilderische Weisheit will nichts mehr glauben, alles wissen, und einsehen: sie vergißt, diese zügellose Hochmuth, daß Gott die Unterwerfung des Geistes nicht besser prüfen könne, als durch Dunkelheit der Geheimnisse, die er demselben zu glauben, und nicht zu untersuchen, vorlegt: sie vergißt, daß Gott durch diese Unterwerfung den schuldigen Tribut vom menschlichen Verstande erhalte, der ihr durch die Geheimnisse der Offenbarung als einem Wesen huldiget, welches unbegreiflich ist; er vergißt, daß der Unendliche die Gränzen der kurzen menschlichen Einsicht weit übersteige. Diese Huldigung beleidiget seinen Hochmuth, er spricht mit jenem verwegenen

Prahler

Prahler bey dem Propheten Isaias; „Ich will „den Himmel mir unterwürfig machen; über „die Gestirne Gottes will ich meinen Thron er„höhen; setzen will ich mich auf den Berg des „Bundes, ich will mich über die Völker hinauf„schwingen, und dem Allerhöchsten gleich seyn. „*) Oder was eines ist nach der Auslegung einiger Väter: Anstatt mich dem Glaube, will ich den Glauben mir unterwerfen; den Thron meiner Untersuchung will ich über die Lichter der Offenbarung hinaufsetzen, auf dem Berge des Bundes will ich die Geheimnisse der Erlösung untersuchen. Ueber die Wolken will ich mich hinaufschwingen, und der Richter eines Gottes seyn, der mir keine Widersprüche von sich zu glauben aufdringen kann; ich will wissen, ich will sehen, ob er unendlich gerecht, und zugleich unendlich barmherzig, ob er untrüglich fürsichtig, und ich wahrhaft frey sey: ob er ein Gott in drey Personen, ob er keine widersprechende Dreyeinigkeit seye. — Verstopfe die Ohren, geliebter Timotheus! vor diesen frechen Untersuchungen, folge der Lehre deines sichern Anführers, der dich in seinem ersten Briefe ermahnet: „O Timotheus, bewahre das hinterlegte Gut „der reinen Lehre, und vermeide die unheilige „Neuigkeit leerer Worte, samt den Einwürfen „einer fälschlich sogenannten Wissenschaft, wo„zu sich einige anheischig gemacht haben, aber „dadurch des Glaubens sind verlurstiget worden.“ Fliehe diese falsche Weisheit, wenn sie

vor

*) Isai. XIV.

vor dir in den Gesellschaften ausgekramt, wenn sie dir in viel versprechenden Schriften angetragen wird: antworte diesen frechen Grüblern der Gottheit: ich habe schon ein Buch, aus dem ich meinen Glauben erlernet: Wahrheiten, die im Himmel geschrieben worden, Wahrheiten, die Wunderzeichen bestättiget, Wahrheiten, die ganze Armeen von gelehrtesten Zeugen mit ihrem eigenen Blute unterschrieben, brauchen nicht mehr untersuchet zu werden. — Gott hat gesprochen, die judische und heidnische Welt hat ihn gehört; die erste ist aus ihrer Sinagog, und die zwote aus ihren Götzentempeln in eine einzige Kirch zusammengetretten; siebenzehn Jahrhunderte nach, und vierzig Jahrhunderte vor dem Mittelpunkt der Erlösung, vor dem großen Emmanuel lassen sich von den frechen Augenblicken eines freygeisterischen Zeitalters nicht untersuchen; es ist „Frechheit eines Wahn„sinnigen, nicht Weisheit eines Gelehrten un„tersuchen wollen, ob eine Felse veststehe, der „schon Jahrtausende alle Stürme des Unglaubens aushielt.“ Nur so, geliebter Timotheus, wirst du dich vor frechen Untersuchungen eines witzigen Zeitalters bewahren, und nicht als ein frecher Grübler der Majestät, wie der weiseste König in seinen Sprüchwörtern sagt, von dem Glanze niedergeschlagen werden: die stolze Untersuchung wird dich zu keinem hochmüthigen Zweifler machen, welches die zweyte Verwegenheit stolzer Geister.

Zweyte Untereintheilung.

Hochmüthige Zweifel.

Ihr ganzer Glauben schmelzt in ein ungewisses Vielleicht zusammen: fragen wir einen Jeden aus ihnen: „Glaubst du an Gott Vater „den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden?“ Oder glaubst du an einen ewigen Weltbau? — So antwortet er dir mit einem achselzuckenden Vielleicht. „Glaubst du an Jesum „Christum seinen eingebohrnen Sohn, der em„pfangen von dem heiligen Geiste, gebohren aus „Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontius „Pilatus, und die Welt mit seinem Blute er„löset?“ Oder hältst du ihn für einen feinen Betrüger, der die Umstände seines Volkes benützet, die Einfalt dummer Fischer hintergangen, und einen neuen Glauben gestiftet, wo die Synagog ohnehin zu wanken anfieng? Wieder ein gotteslästerndes Vielleicht? — „Glaubst „du, daß Jesus sitze zur Rechten des himmli„schen Vaters, und einstens kommen werde zu „richten die Lebendigen, und die Todten?“ Oder ist dir dieses nur ein Traum der hoffenden Einfalt, der zitternden Dummheit? Abermal ein lächelndes Vielleicht. „Glaubst du ei„ne heil. allgemeine Kirche, die Jesus gestiftet, „die mit einer Gemeinschaft der Heiligen im „Himmel verbunden ist, und bis ans Ende der „Zeiten den Glauben des göttlichen Erlösers be„wahren wird?“ Oder ist dir dieselbe eine schwankende Versammlung, die jedes Jahrhun-

dert

Art eine andere Gestalt angenommen? Auch hier ein ungewisses Vielleicht. „Glaubst du die „Nachlaß der Sünden, die Auferstehung des „Fleisches, und eine ewige Zukunft?“ Oder sind dir dies nur künstliche Erfindungen eines eigennützigen Priesterthums, Anweisungen an die künftige Welt für die Bezahlung in dieser? Noch ein philosophisches, ein Atheniensisches, ein argwöhnisches Vielleicht. Und so wagt es der hochmüthige Zweifler über alle Geheimnisse zu antworten *) — Du zitterst Timotheus bey diesen hochmüthigen Frevlern, aber lasse sie zittern bey ihren ängstigen Zweifeln, du hast nichts zu fürchten, wäre auch dein ganzer Glaube verlogen: ist er aber wahr, wie er zum wenigsten kann wahr seyn; marterndes Vielleicht für den Zweifler! So verliert er eine Ewigkeit in der andern, den Namen eines Weisen in dieser Welt, und ist ein zweifelnder Narr, der sein ganzes Schicksal auf die bodenlose Ungewißheit eines ängstlichen Vielleichts gründet. Du hast nicht Ursach zu zittern: mit einem einzigen Worte bist du weiser, und glücklicher als der Zweifler mit seinem freydenkerischen Vielleicht: „Der „Glauben deiner Großmutter Lois, und deiner „Mutter Eunice,“ schreibt dir Paulus im zweyten Briefe, „wohnet in dir;“ dieser Glaube eines alten Weibes ist tröstlicher und klüger für dich, als alle wizelnde Vielleicht eines ganzen freygeisterischen Athens. „Gott,“ fährt dein Lehrmeister im nemlichen Brief fort, „hat uns

D gege-

*) Apostelgesch. XV I.

„gegeben nicht den Geist der Furchtsamkeit; son„dern der Stärke der Liebe und der Nüchtern„heit: Schäme dich also nicht des Zeugnisses, „welches du unserm Herrn schuldig bist:“ Er will dir sagen, der Apostel setze allen freygeisterischen Zweifeln, einem jeden unglaubigen Vielleicht das einzige Wort deiner Großmutter entgegen: **ich glaube, ich glaube, ich glaube.** Mit Zweiflern läßt es sich nicht wohl zanken: es bringt keinen Nutzen: wo die Demuth des Geistes fehlt, dort prediget die Weisheit ihre Wahrheit nicht; demüthige Fischer, einfältige Töchter, witzlose Kinder verstehen den redenden Gott besser, als geschwülstige Gelehrte. Die ersten kommen aus der Schule der Offenbarung mit einer tröstlichen Sicherheit, und rufen in allen Versuchungen einer witzlenden Welt, in allen Versuchungen einer arglistigen Hölle, die ihre falschen Engel eines blendenden Lichtes von Zeiten zu Zeiten herausschüttet: **ich glaube:** die andere kommen von ihren frechen Büchern, aus ihren stolzen Gesellschaften, mit einem marternden Vielleicht auf der Zunge. Die Ersten ruhen in dem Schoose einer klugen Einfalt; die andern hangen an einem Spinnenfaden der unsichersten Weisheit über den Schlund einer zum wenigsten wahrscheinlichen Ewigkeit. Bricht er, wie er brechen kann, so sind sie verloren. Dieses Bild kann niemal genug wiederholet werden, sollte den frechsten Zweifler in den Schoos des Glaubens zurückführen, anstatt die größten Geheimnisse noch gar zu verwerfen, welches der letzte Schritt hochmüthiger Freygeist.

Dritte

Dritte Untereintheilung.

Dreiste Verwerfung.

Dahin führet sie nothwendig ihr zweifelndes Vielleicht: glauben wollen sie nicht, dies wäre pöbelhaft, dies wäre unphilosophisch, nur die Einfalt, nur die Dummheit glaubt. In Zweifeln leben ist aber Martervoll. Das Vielleicht vergällt den Becher der Wollust, es ist ein quälender Blitz für den ungerechten Felix an der Seite einer ehebrecherischen Drusilla: es ist ein tödtendes Wort an der Tafel des schlemmenden Balthassars: es dringt wie das Mane Thecel durch alle Gesänge der Kebsweiber, durch alles Jauchzen der Trunkenheit, durch alle Zaubertöne der Saitenspiele durch; was ist zu thun? zu glauben schämt man sich, leiden will man nicht. Man ergreift demnach das Schwert der Frechheit, und löst mit einem einzigen Hiebe einer freigeisterischen Verwerfung alle Geheimnisse auf. Man schaft sich eine Religion ohne Zweifel, und ohne Geheimnisse. Man sezt auf den Thron Gottes entweder das blinde Schicksal mit seinem eisernen, unwiderstehlichen Zepter: man stellt in den Büchersal der Offenbarung die Schriften des Moyses, und des gottesleugnerischen Protagoras, des Sohnes Mariä, und des Sohnes der Sophronisia, des Paulus, und des Muhameds zusammen. Die Wunder des Christenthums, und die Wunder des Apollonius, die Orackel der Propheten, und jene der Götzen gelten gleich viel: Rom, und

Konstantinopel, Kirchen und Moscheen, Muphti und Päbste sind gleiche Namen in der Seele des Freydenkers; die ganze Religion ist ihm ein äusserliches Gepräng, welches nur dort, wo es üblich ist, gilt. Er glaubt alles dem Aeußerlichen nach, und im Innerlichen gehet er dem Scheine nach ruhig der Zukunft entgegen. Das ganze Religionsgebäude ist eingestürzt, und kein anderer Glauben wird angenommen, als jener, nichts mehr zu glauben. So weit führet der übertriebene Hochmuth des Geistes. Glaube nur nicht, mein lieber Timotheus, daß diese Schilderungen übertrieben seyen, du wirst dergleichen zahlreiche Unglaubige antreffen. Durchgehe alle Stände und Alter deines witzigen Jahrhunderts, du wirst Freygeister antreffen von den Höfen der Könige bis in die Hütte des Taglöhners herab, von den Versammlungen der Gelehrten bis an den Modetisch der unwissendsten Tochter: vom Richterstule bis an den Altar; du wirst diesen stolzen Geist in allen Gesellschaften hören den Ton geben: man wird ihn mit den unschuldigsten Namen einer vernünftigen Toleranz, einer aufgeklärten Lebensart, einer philosophischen Einsicht belegen, und unter diesen Namen das weitschichtigste Religionssystem wollen geltend machen. Allein laß dich nicht verblenden von diesen glänzenden Erweiterungen: Toleranz ist nicht Unglauben: Toleranz ist nicht Glaubensbruderschaft mit dem Irrthum, Toleranz ist nicht Niederreissung seiner eigenen Kirche; Toleranz ist Gottesduldung, welche die Bekehrung

der

der Irrthümer erwartet, sie aber nicht gutheissest. Kaltes Geblüte bey Glaubensspöttereyen, Zurückhaltung bey Gotteslästerung ist nicht Lebensart, sondern gottesläugnerische Menschenfurcht. Lächeln zu den Einfällen der Frechheit ist nicht philosophische Einsicht; sondern Nachsicht eines Unchristen. Paulus hat dir viel anderst geschrieben in seinem 2. Briefe: „Weltliche und eit„le Reden unterdrücke; sie tragen viel zur Gott„losigkeit bey; gleich einem fressenden Krebse „schleichen solche Gespräche immer weiter. Der„gleichen Reden führen Hymenäus und Phile„tus, welche das Ziel der Wahrheit verfehlet „haben. — Vermeid alle thörichte und grund„lose Streitfragen, du weißt es, sie bringen „nur Zank auf die Welt: strafe die mit Be„scheidenheit, welche der Wahrheit entgegen „sind: vielleicht leitet sie Gott zur Buße und „Erkenntniß der Wahrheit, wodurch sie sich „aus den Fallstricken des Teufels zurückezie„hen, der sie nach seinem Willen gefangen „hält. — — Diese Toleranz, und keine andere läßt Paulus zu.

Beschluß.

Christliche Demuth ist demnach das sicherste Mittel gegen hochmüthige Prahlerey. Strebe nach dieser herrlichen Tugend des Christenthums, geliebter Timotheus! diese wird dich bewahren gegen allen stolzen Uebermuth in Ansehung deiner eigenen Person, du wirst dich selbst kennen lernen durch sie, du wirst niemal

zu viel aus dir selbst machen, **niemals dir Verdienste andichten, die du nicht hast, niemals jene, so du hast, übertreiben, noch minder Thorheiten oder Laster als Verdienste herausstreichen.** Dein Geist wird von geschwülstiger Weisheit nicht aufgeblasen demüthig glauben, was dir Gott und die Kirche befehlen: niemals wird er sich erfrechen **stolze Untersuchungen über Geheimnisse anzustellen,** die nur wollen geglaubt, und nicht ergründet werden: **hochmüthige Zweifel werden ihn nicht beunruhigen, und nichts wird er verwerfen, als den Hochmuth im Glauben.** Fürchte nur nicht, daß dich die Demuth erniedrige, im Gegentheil, sie wird dich verherrlichen: in Ansehung deiner Person wird sie dich andern immer verdienstvoller vorstellen, je demüthiger du in den Augen derselben bist. Sie wird deine wahren Verdienste, wie der Schatten ein kostbares Gemählde erheben, ja sogar Fehler, die du begangen, und demüthig erkennest, entschuldigen. In Ansehung deines Geistes ist die Demuth dessen sicherste Anführerinn in das Heiligthum der Religion: sie öffnet ihm den Tabernackel der Geheimnisse, der stolzen Grüblern verschlossen bleibt; sie vertreibt alle eitle Zweifel, und machet seine glaubige Einfalt fester, als alle Beweise und Gegenbeweise einer unsichern Gelehrtheit: Sie leitet ihn in der Verwerfung und Annehmung der Glaubenswahrheiten sicherer, als die Dreistigkeit des menschlichen Witzes den Freygeist. Größe der eigenen Person

son, Größe des Geistes, beyde gründen sich auf dem verborgenen Hauptstein der Demuth. Wo dieser fehlt, stehet das Gebäude auf Sand. Geliebter Timotheus! folgende Sprüche werden deine Person und deinen Geist immer in dem Gleise der Demuth bewahren.

„Nur was ich vor Gott bin, das bin ich „wahrhaft. Wer mehr aus sich macht vor den „Menschen, baut sich einen eigenen Galgen wie „Aman, bald wird er spöttlich an selbigem han„gen.

„Wahre Verdienste werden durch stolze „Vergrößerung kleiner: und hochmüthige Na„buchodonosorn aus eingebildeten Gottheiten „zu Ochsen.

„Wer seine Schandthaten rühmt, ist ein „Vielgötterer, er willt das Laster auf den Al„tar stellen, wie Jeroboam die goldenen Kälber „in Bethel.

„Hochmüthige Untersuchung in Glaubens„sachen fällt von dem Himmel in die Hölle: „und der Engel des Lichts wird ein gefallener „Geist, ein Vater der Lügen.

„Hochmüthige Zweifel in Glaubenssachen „endigen mit einer traurigen ewigen Gewisheit.

„Hochmüthige Verwerfung in Glaubens„sachen gleicht einem Rasenden, der die Arzney, „die ihm helfen könnte, hinwegwirft.

„Die Demuth macht wahrhaft groß, hier „und in der Ewigkeit. Amen.

Dritte Predigt.

Von dem aus der Eigenliebe entstehenen Ungehorsam.

Es werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe — ihren Eltern ungehorsam und undankbar.
2. Tim. 3. K. 2.

Eingang.

Die Laster bieten einander die Hände: wer eines besitzet, hat gewöhnlich noch mehrere beysammen, die entweder aus demselben entspringen, oder ihm zur Unterstützung, zur Nahrung, zur Gesellschaft dienen. Die Eigenliebe erzeuget die Habsucht, diese hat die Grausamkeit, den Betrug, und ein Heer unchristlicher Sorgen zu Gefährten: Der Hochmuth ziehet mit Verachtung Gottes und des Nächsten, mit Frechheit und Unglauben umgeben daher, nebst diesen sind Ungehorsam und Undankbarkeit, Empörung und Eigensinn noch gewöhnlich die traurigen, die gefährlichen Sprossen desselben: der Hochmüthige achtet weder die Vorgesetzten der Natur, weder jene der bürgerlichen Verfassung, Eltern und Obrigkeiten, weltliche und geistliche Väter gelten

gelten ihm alle gleich viel. Er ist über alle ihre Befehle hinaus, er spricht sich von allen Schuldigkeiten frey, die Gehorsam und Ehrerbietsamkeit von seinem Hochmuth verlangen, und weil er sich selbst unordentlich liebt, so muß nothwendig jene so natürliche, so schuldige, so christliche Liebe gegen alle Arten der Vorgesetzten abnehmen. Dieses ist die Ursach, geliebter Timotheus! warum dich Paulus gegen diese neue Gefahr gewarnet, und in seinem zweyten Briefe an dich dem prahlerischen „Hochmuth sogleich den Ungehorsam, den Undank gegen die Aeltern“ hinzusetzet. “Es werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe, ihren Aeltern ungehorsam, und undankbar.“ Gleichwie das vierte Geboth nicht blos den Gehorsam, die Liebe, die Ehrerbietigkeit gegen die natürlichen Aeltern allein, sondern auch gegen alles, was unter dem Namen Aeltern kann verstanden werden, befiehlt, so hat ohne Zweifel auch Paulus dich warnen wollen gegen alle Arten von Ungehorsam, gegen geistliche sowohl als weltliche Vorgesetzte, die alle wie Aeltern verdienen geliebt, oder doch angehöret zu werden. Laß demnach der Ordnung gemäß, die Paulus selbst festgesezt hat, dich bewafnen **gegen die geringe Liebe** für **die Vorgesezten**, oder was eines, für alle Arten von Aeltern. Und zwar

Erstens, für die leiblichen Vorgesetzten,

Zweytens, für die geistlichen Vorgesezten;

Jener, der vom Himmel gestiegen, um uns die schuldige Liebe gegen die Vorgesezten, und einen demüthigen Gehorsam zu lehren, gebe uns seine alles vermögende Gnade zum Lehren zu vernehmen, die zu der Ruhe der Staaten, zu dem Wohl der Religion, zu dem Glück einzelner Familien so unumgänglich nothwendig sind. Ich fahre fort in dessen heiligsten Namen, der ein Name des Gehorsams und der Unterwerfung schon in der Beschneidung gewesen. —

Erster Theil.

Leibliche Vorgesetzte haben entweder das Vorrecht der Erzeugung, oder das Vorrecht der Jahren, oder das Vorrecht eines obrigkeitlichen Amtes, Liebe, Ehrenbiethigkeit, Gehorsam von andern zu fordern. Entweder sind es Aeltern, die andere gebohren, oder Alte, die Jüngere an Jahren übertreffen, oder Obrigkeiten, denen der Himmel richterliche Vollmacht über andere gegeben. Gegen alle ist die schuldige Liebe gemindert, und bey vielen gänzlich erloschen. **Man ist den Aeltern ungehorsam bis zur Beleidigung, den Aeltern unehrenbiethig bis zur Beschimpfung, den Vorgesezten widerspänstig bis zur Empörung.** Geliebter Timotheus! alles wirst du in diesem Zeitalter finden.

Erste Untereintheilung.

Beleidigung der Aeltern.

Schon frühezeitig zeigt sich der Eigensinn der Eigenliebe bey den Kindern. Bald vergessen sie, daß eine zärtliche Mutter ihnen das Leben, und eine neunmonatliche Herberg gegeben, daß Aeltern über ihre ohnmächtige Kindheit gewachet, daß sich sorgfältige Väter für ihre Nahrung bekümmert, und eben darum sichtbare Gottheiten seyen, welche zur Erschaffung, zur Erhaltung des Kindes das Ihrige beygetragen, und von dem Allmächtigen den Auftrag bekommen, seine Stelle auf Erden in den Augen ihrer Kinder zu vertretten. Welche Ehrfurcht, welchen Gehorsam, welche Liebe, und Zuneigung sollten diese Erinnerungen einer Kinderseele einflößen, und dieselbe gegen die Person sowohl, als gegen die Befehle der göttlichen Sachwalter, der Aeltern ehrerbiethig machen? — Allein bald empört sich die Eigenliebe gegen diese Grundsätze, welche die Offenbarung von der Natur abgeschrieben, und von vergeßlichen Herzen auf steinerne Tafeln mit nnauslöschlichem Befehle übertragen. — In dem Hause des besten Abrahams lebt frühezeitig ein zänkischer Ismael auf, welcher mit seiner Unart das Herz des besten Vaters betrübt, und ihm öfters den Wunsch auf die Zunge legt, den kleinen Bösewicht nicht gebohren zu haben. In dem Hause des friedsamen Isaaks zeigt sich beizeiten der eifersüchtige Esau,

der,

der, da er den sanftern Jakob verfolgt, die alten Tage seiner Aeltern verbittert. Noch sind die Wässer der Sündflut nicht überall aufgetröcknet, die abgenüzte Strafruthe der alten Welt liegt noch vor der Thüre der Arche, und Cham wird schon ein schamloser Spötter seines aus Unwissenheit betrunkenen Vaters. Doch an dem königlichen Hofe des Davids lebt das vollkommenste Muster aller ungehorsamen Kinder. Absalon geizt nach der Krone seines Vaters: der ruhmvolle Greis lebt ihm zu lang, der stolze Unmensch will regieren, und sollte er auch über den Leichnam des ermordeten Vaters den Thron besteigen. — Geliebter Timotheus! diese historische Bilder der Vorwelt wirst du erneuert beynahe in allen Haushaltungen antreffen; du wirst unverschämte Chams unter christlichen Kindern finden, welche ihre Aeltern verspotten, und auszischen, die Ersten die Schwachheiten derselben offenbaren, und zum Gelächter der andern machen. Du wirst zänkische Ismaele der Menge nach sehen, die ihre Aeltern so wenig, als ihre Geschwistere lieben, die öfters den ehelichen Frieden zwischen Vater und Mutter zertrennen, und zu Hause Satanen der vorher ruhigsten Verbindung werden. Es werden dir Ismaele vorkommen, die mit ihrer rohen wilden Art ihre Aeltern immerfort kränken, und mit den sündhaftesten Grobheiten ihr ehrwürdiges Alter betrüben; ja sogar zahlreiche Absolone wird dir unser Zeitalter zeigen, die alten betagten Aeltern den Tod heimlich,

und

und öffentlich wünschen, welche das hinfällige Alter derselben in den verächtlichsten Hauswinkel stellen, ihnen den Bissen Brod, so sie mit ihren Thränen benetzen, misgönnen, und kein Geld lieber für die Urheber ihres Daseyns ausgeben, als jenes, mit dem sie den Todtensarg, und den Leichenstein zahlen. Folge ihren Beyspielen nicht, geliebter Timotheus! Du hast deine ehrwürdige Großmutter, deine tugendsame Mutter noch: zeige dich gegen die Erste als einen tugendsamen Enkel; unterstütze ihre alten Tage mit deiner Tugend, und Liebe: beweise, daß du ein würdiger Abkömmling dieser ruhmvollen Christinn seyest. Gegen deine Mutter sey auch in allen Würden, und Ehrenämteren ein gehorsamer Sohn. Du weißt, was dir Paulus geschrieben *): „Ehre die Wittwen, welche wahrhaft christliche „Wittwen sind. Erinnere dich stäts," wie der junge Tobias **), „an die Schmerzen, die „deine Mutter mit dir ausgestanden:" Hätte sie dich auch nicht gebohren, wäre Lois auch deine Großmutter nicht, so machte sie ihr Alter schon ehrwürdig, welches leider so oft von der fühllosen Jugend mißhandelt wird.

Zweyte Untereintheilung.

Beschimpfung der Alten.

Was ist ehrwürdiger, als das schneeweise, presthafte Alter? von Jahren, wie von Sorgen gedrückt, gleiche es einem alten Baume,

*) I Tim. V. **) Tob. IV. 3.

me, der seine Früchte getragen, nnd zahlreiche junge Bäume um sich herum aufblühen sieht, es ist die zwote Kindheit des Menschen, welche alle Völkerschaften in Ehren gehalten: es ist der Winter des menschlichen Lebens, in welchem die Früchten des vergangenen Herbstes, der verflossenen Aernte sollen genossen werden. Es ist der ehrwürdigste Theil der menschlichen Rennbahn auf Erden. Die Vernunft, und die Offenbarung empfehlen es der Sorgfalt der Jüngern, und allezeit hat der Himmel die Mißhandlung grauer Haare empfindlich gezüchtiget. Ja! Gott selbst, wenn er sich seinen Propheten gezeiget, nahm die Gestalt eines ehrwürdigen Greisen an, und Daniel *) nennt ihn in seiner prophetischen Schilderung den Alten von Tagen, dessen Kleid weiß wie der Schnee, dessen Haare wie reine Wolle, und dessen Angesicht das ehrwürdige Angesicht des Vaters der Ewigkeit vorstellet. Ist der Mensch schon in sich selbst ein Ebenbild Gottes, so ist ein alter betagter Mensch noch mehr das Ebenbild des ewigen himmlischen Vaters. Das Alter ist meistens die Schutzschrift der verflossenen tugendhaften Jugend: weiße Haare wachsen meistens auf einem vernünftigen Scheitel. Und wäre auch das vergangene Leben eines Alten nicht rühmlich gewesen; so macht ihn dennoch sein büssendes Alter ehrwürdig: Er lebt der Jugend zur Lehre, und kann ihr den besten Unterricht geben, wie flüchtig alle Freuden der Welt verschwin-

*) Dan. VII.

schwinden, wie eitel alles seye, was sich nicht auf Tugend, und Ewigkeit gründet. Alte Jahre fordern also von der Jugend Achtung und Liebe. — Doch wie wirst du erstaunen, geliebter Timotheus! wenn du alle diese Grundsätze verletzet erblickest. Sieh dort jene Schaar ausgelassener Kinder, sie lauft einem ehrwürdigen Alten *) nach, den die Jahre seiner Haare beraubt: Kahlkopf, Kahlkopf! ruft ihm die junge, unbändige Menge: Schimpfe sagt sie jener betagten Großmutter, die in Arbeit, und Tugend das rühmlichste Leben zurückgelegt: Spöttelnd begegnet sie einem halbgebogenen Greise, den Arbeit und Sorgen niedergedrücket. Lächerlich behandelt sie die altmodischen Gesinnungen des vernünftigen Alters, welches heilsame Strafpredigten über die jugendlichen Leichtsinnigkeiten hält. Hör, oder besser verstopfe die Ohren zu jener stolzen Verachtung, mit welcher üppige Töchter die Lehren ehrwürdiger Matronen verachten, wenn ihnen dieselbige wider die Thorheiten, wider die Eitelkeiten unsers flatterhaften Weltalters reden, wo ihnen die vernünftigere, dauerhaftere, mehr christliche Kleidung der vorigen Zeiten erzählen. Verstopfe die Ohren vor jenen schimpflichen Scherzen, mit welchen junge Gassentretter ehrwürdige Väter belegen, und das Geschenk des Himmels, das Alter zum Gegenstand ihres Hohngelächters wählen. Flieh von der Gesellschaft dieser Belialskinder, mißbrauch weder

*) IV. B. d. Kön. II.

der deine Jugend, weder dein Ansehen gegen das ehrwürdige Alter. Mußt du auch die Fehler derselben bisweilen ahnden, so erinnere dich, daß du noch jünger als sie; brauche dein Ansehen, aber mildere es mit dem Angedenken, daß du einem Alten die Wahrheit sagest. Wie schön hat dir diese Lehre der Apostel eingeschärfet, in dem fünften Kap. seines ersten Brieses an dich! „Einen Alten strafe nicht mit rau„hen Worten, sondern ermahne ihn bittlich „als einen Vater; die betagten Weibsperso„nen als Mütter:" Diese Ermahnung ist der Lehre *) des weisen Predigers vollkommen „gleich. Verachte die Alten nicht; auch aus „uns werden Alte: Verachte die Reden der „alten Weisen nicht, richte dich nach ihren „Anweisungen, von ihnen kannst du lernen, „wie du dich zu betragen hast, und wie du „zur Zeit der Noth antworten müssest. Ja „mache dich mit den Aussprüchen der Alten **) „bekannt: sie haben sich den Unterricht ihrer „Väter ... Nutzen gemacht. Rede nicht viel „in Gegenwart der Alten, der Blitz gehet dem „Donner vor; auf ein schamhaftes Betragen „folgt Huld und Gewogenheit." Nichts ist entsetzlichers, nach der Lehre des Propheten Isaias, ***) alswann Kinder Sentenze reden, Knaben Machtsprüche um sich werfen, und Jünglinge mit entscheidender Unvernunft dem Greisen entgegenpoldern: dergleichen junge Donne-

*) Eklles. VIII. 11. **) Eklles. XXXIII. 13.
***) Isa. III. 5.

Donnerer sind meistens hochmüthige Prahler, ungezogene Söhne, unbändige Witzlinge, gefährliche Bürger, welche bald auch die schuldige Ehrerbiethigkeit gegen ihre Vorgesetzten vergessen werden.

Dritte Untereintheilung.

Empörung gegen die Vorgesetzten.

Dieses ist eine neue Art von Aeltern: Vorgesetzte stellen noch merklicher die Gottheit auf Erden vor, sie sitzen auf dem Throne der Gerechtigkeit, sie besorgen ganze Gegenden mit richterlicher Weisheit, sie wachen über die alten Gesetze, und geben, wenn es vonnöthen, wieder neue: Gott hat ihnen sein Rachschwert anvertraut, sie dörfen, was andern Menschen verbothen ist, den Verbrecher tödten, und Rach ausüben, die einzelne Personen nicht nennen sollen, ohne sich der beleidigten Gesetze schuldig zu machen. Gott selbst nennet sie Götter in der Schrift, und die Völkerschaften heissen sie Väter des Vaterlandes. Der Name Vorgesetzter war den Christen aller Zeiten ein heiliger Name: auch sogar jene, die ihn unwürdig trugen, hielten sie in Ehren: sie wußten, daß ihr göttlicher Lehrmeister selbst heidnischen Vorgesetzten den Zinsgroschen zu zahlen befohlen, sie wußten, daß Ungehorsam wider das Beyspiel desjenigen seye, der auch seinen Henkern gehorsam gewesen, und in ihnen jene Macht verehret,

die ihnen der himmlische Vater gelassen, wie er es ausdrücklich dem römischen Landpfleger sagte: „Du hättest keine Gewalt über mich, „wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden.“*) Ja der alte Tertullian getrauet sich in einer Schutzschrift an den römischen Rath zu schreiben, daß Christen in den zahlreichen Empörungen der damaligen Zeiten niemals als Mitschuldige seyen entdecket worden: sie haben von ihrem göttlichen Vorgänger gehorsamen, bluten, sterben, aber niemal sich empören gelernt. Der wahre Christ ist der beste Bürger; noch Solon, noch Lykurg, noch Numa haben dergleichen gebildet. Was mußt du demnach schliessen, geliebter Timotheus! wenn du Bürger hören wirst, die sich heimlich und öffentlich an ihre Vorgesetzte wagen, die das Heiligthum der Gerechtigkeit untersuchen, freventliche Richter ihrer Oberrichter werden? Ohne Einsicht die heilsamsten Verordnungen tadeln? auf Schleichwegen der gesetzgebenden Macht, wie unbändige Kinder, entwischen? Was mußt du denken, wenn du heimliche und öffentliche Unruhen erleben wirst, wenn unruhige Köpfe Empörung und Ungehorsam in friedsamen Gegenden ausstreuen, wenn die Reiche auf ihr Ansehen stolz der gesetzgebenden Macht entgegenpochen, und die Arme dieselbe entweder arglistig hintergehen, oder eigensinnig verachten? Was muß du denken, wenn die Gesetze, die

*) Johann. XIX.

die heilsamsten Gesetze, die Mißbräuche und Unheil von Gegenden verbannen sollten, allgemein gekränkt werden? wenn Kleiderpracht und Müssiggang wider die weisesten Verordnungen alle Stände erschöpfen? wenn der bürgerliche Gehorsam kaum etwas anders, als eine willkürliche Unterwerfung ist, die sich nichts als Gefälliges vorschreiben läßt? Nemlich du wirst denken, daß das Christenthum bey derley Bürgern gesunken, daß sie gesetzlose Absolone, falsche Israeliten in ihrem Vaterlande geworden, welche vergessen, daß die Vorgesetzten von Gott gesetzte Davide, von dem Himmel gesalbte Vaterlandsväter, und Schwertträger des Allmächtigen seyen, und daß sie ihren unsichtbaren Richter in seinen sichtbaren Unterrichtern schändlich verachten. Niemal mußt du dich in ihre Gesellschaften wagen, dein Lehrmeister Paulus heißt dich für die Monarchen, und alte obrigkeitliche Personen bethen, um in aller Frommigkeit, und Ehrbarkeit ein stilles, ein ruhiges Leben zu führen, „Die Knechte,“ schreibt er dir, „sollen ihre Herren aller Ehre würdig schätzen; „damit des Herrn Name, und Lehre nicht „gelästert werde.“ Christliche Herren soll man mehr achten, weil sie auch Christen sind, und in der nemlichen Kirche die irrdische Oberherrschaft über andere erhalten: alle mußt du beständig erinnern, den Fürsten und Herrschaften unterthänig, ihren Befehlen gehorsam zu seyn, und sich zu allen guten Werken bereit finden zu lassen; und endlich soll es dir zu einem

nem sichern Beweise dienen, daß Ungehorsam, und gründliches Christenthum sich niemal miteinander vertragen; denn meistens sind ungehorsame Kinder des Staates auch zugleich ungehorsame Kinder ihrer Kirche, unehrerbiethige Anhänger des Glaubens.

Zweyter Theil.

Gleichwie uns die Geburt zu Kindern unserer natürlichen Aeltern gemacht, so macht uns die Wiedergeburt in der heiligen Taufe zu Kindern einer übernatürlichen Mutter der Kirche: diese hat das Recht uns zu lehren, uns zu befehlen, uns zu strafen: sie fordert demnach von ihren Kindern die Gelernigkeit der Schüler, den Gehorsam der Untergebenen, die Demuth wohlgezogener Kinder. So richtig auch diese Forderungen auf ihre göttliche Stiftung sich gründen, giebt es dennoch viele Christen, **welche die lehrende, die befehlende, die strafende Kirche verachten.** Unser Zeitalter enthält hierüber die traurigen Beweise.

Erste Untereintheilung.

Verachtung der Lehrenden.

Die Religion hat einen vielfachen Lehrstul: bald schickt sie ihre Apostel zu den Kindern, um denselben das Brod der Geheimnisse zu brechen, ihnen die Milch des Chri-

stenthums

stenthums einzuflößen, und sie von der ersten Jugend an in den Pflichten des christlichen Berufes zu bilden. Bald stellt sie dieselben auf die Kanzeln, um von da die Gebothe Gottes zu erklären, die Tugenden einzupflanzen, das Laster zu brandmarken, die Hilfsmittel der Gnade den Gefahren des Heils entgegenzusetzen, und den sichersten Weg nach dem Himmel zu zeigen. Bald setzt sie dieselben auf den Gerichtsstuhl der Gewissen, um dort als Richter das Urtheil über die geoffenbarten Schulden zu sprechen, oder als Väter die fehlenden Kinder zu bessern, oder als Aerzte die Wunden der Seele zu heilen. Welch eine billige Gelernigkeit fordert sie demnach für dieses dreyfache Lehramt? wie eifrig sollen Kinder in den christlichen Lehren erscheinen! wie gelernig sollen Christen um den Predigtstuhl herumsitzen? wie bereitwillig sollen Büsser vor dem sakramentalischen Lehrer daknien? Einmal in den ersten Zeiten des Christenthums war diese Gelernigkeit so groß, daß auch die strengsten Verfolgungen noch die Lehrer, noch die Lernenden von ihren Pflichten abhalten konnten. Vergebens verfolgten die Landpfleger das lehrende Priesterthum; umsonst verbrannten Diokletiane die Lehrbücher der Religion, vergebens schlossen Juliane die Schulen der Christen: der Hunger des göttlichen Wortes, die Gelernigkeit der Kinder, die Aufmerksamkeit der Erwachsenen, die Willfährigkeit der Gefallenen wuchs nur desto heftiger an, je mehr man sie hinderte: Kinder be-

beschämten mit der Sprache des Glaubens Tyrannen, Jungfrauen widerlegten Weltweise, und fast ein jeder Christ war ein lebendiges Evangelium, eine sichere Abschrift der Bibel. Umsonst, geliebter Timotheus, suchst du diese Gelernigkeit unter den heutigen Christen? Die Jugend vernachlässiget den christlichen Unterricht, man schämt sich ein gelerniges Kind in der Kirche zu seyn: der Katechismus ist das verächtlichste, oder doch unangenehmste Buch für den größten Theil der Jugend, und öfters wissen Kinder, vorzüglich die vornehmen, ehnder den Katechismus der Weltmode, als jenen des Glaubens auswendig. Die Kanzel ist für die Meisten kein Lehrstuhl des Christenthums mehr; sie betrachten ihn als die Schaubühne eines weltlichen Redners, der ihrer Kritik, und nicht ihren Seelen, ihren neugierigen Ohren, und nicht ihren Herzen etwas Künstliches, nicht etwas Christliches vortragen soll. Viele verlassen ihn gar, und verachten die Predigten als ein unnützes Gelärm der darum bezahlten Geistlichkeit. Der Beichtstuhl ist für die meisten Beichtenden kein Lehrstuhl, kein Richtplaz, keine arbeitsame Taufe mehr, sie wollen in demselben nur losgesprochen, und nicht unterrichtet, ohne Rechtsordnung für schuldlos erkläret, ohne Arzney geheilet werden. Wie nothwendig mußt du dich gegen diese verderblichen Beyspiele mit den Ermahnungen deines heiligen Lehrmeisters bewafnen, um nicht, wie diese, ungelernig gegen die lehrende Kirche zu seyn?

seyn? Erinnere dich demnach, was er dir hierüber im zwoten Briefe geschrieben: „Bleib „bey dem, was du gelernet, und man dir „anvertrauet hat: Du weißt, von wem du „gelernet hast, und daß du die heiligen Bü„cher von Kindheit an kennest, welche dich „durch den Glauben an Jesus den Messias „zum Heile unterrichten können: die ganz von „Gott eingegebene Schrift ist nützlich zum leh„ren, zum widerlegen, zum bessern, zum unter„weisen in der Gerechtigkeit, damit ein Gott er„gebener Mensch vollkommen werde, und zu al„len guten Werken geschickt sey. Es wird eine „Zeit kommen, da man die gesunde Lehre nicht „ausstehen, sondern sich mit Lehrern überhäu„fen wird, welche nach Verlangen die Ohren „küzeln; man wird der Wahrheit kein Gehör „geben, sondern sich zu Fabeln wenden. Du „sey auf alles wachtsam und nüchtern“ Nur nach diesen Lehren kann ein Christ ein wahres Glied der lernenden Kirche seyn, nur so wird er der befehlenden in allen Stücken gehorchen.

Zweyte Untereintheilung.

Verachtung der Befehlenden.

Auch die Macht zu befehlen hat die Kirche vom Himmel erhalten, und selbe in allen Zeitaltern ausgeübet; wie eine wachtsame Mutter hat sie zu verschiedenen Zeiten ihre Vorsteher bald in Orient, bald in Occident zusammengerufen, den Gefahren verschiedener Zeitalter die

heiligsten Verordnungen entgegengesezt, die Schriften der Irrlehrer untersuchet, gebrandmarket, und selbe ihren Kindern zu lesen verbotten; schon zu den Zeiten der Apostel hat sie die zaubrischen Bücher verbrennt, und sich allezeit mit heilsamen Befehlen gefährlichen Witzlingen entgegengesetzet. Sie gründet ihre Befehle auf die Vernunft, und die Offenbarung, welche beide verlangen, daß man die Gefahr der Verführung, die Gelegenheiten der Verblendung, die Schriften des Unterganges meide: Sie forderte von ihren Kindern einen demütigen Gehorsam, und wie sie selbe aufmunterte von ihr gutgeheissene Schriften zu lesen, so mahnte sie selbe ab von der Lesung verdächtiger Bücher. — Eben so gab sie Befehle, durch die sie gewisse Täge der Abtödtung durch Fasten und Enthaltung von gewissen Speisen bestimmte: eben so sezte sie der Lauigkeit der spätern Zeiten einen gewissen Zeitpunkt fest, an welchem sich ihre Kinder mit Gott versöhnen, und das Brod des Lebens empfangen sollten. Lauter heilige für das ewige Wohl der Christen abzielende Befehle, lauter Absichten, die Vernunft, und Offenbarung gutheissen, lauter Gesetze, die aus der Eingebung jenes untrüglichen Geistes herfliessen, welcher der Kirche bis zum Ende der Zeiten beystehen, und sie vor allem Irrthum der Verführung bewahren wird. Aber leider Gesetze, die manche Christen wenig mehr achten! Ich will dir nicht sagen, geliebter Timotheus! wie wenig das Fastengeboth der Kirche gehalten werde, mit welchen Ausflüchten der Eigenliebe man

sich

sich die Freyheit von demselben erschleiche, oder mit welcher unbußfertigen Keckheit man dasselbe muthwillig übertrette, oder wie lau Christen dasselbige beobachten, die schon zufrieden leben, wenn sie nur nach dem Außenwerke der befehlenden Kirche genug gethan, obschon sie mehr ein alljährliches Sakrilegium, als das Geboth der österlichen Bekehrung vollziehen. Ich will dich nur gegen einen einzigen Ungehorsam warnen, der um desto gefährlicher ist, je allgemeiner er täglich noch wird, gegen das Lesen verdächtiger, schädlicher Bücher. Man wird dir Bücher vorlegen, welche Bequemlichkeit und Bosheit geschrieben, die in das Kurze gezogen, geschwinder, allgemeiner, leichter verführen, die das Gift, welches seither in mühesamen Foliobänden, oder in fremden Sprachen verborgen gelegen, in mehr bequemeren Duodezen herumtragen, und die Muttersprach nicht so fast mit neuen Worten, als neuen Lästerungen bereichern. Bücher, in denen Wollust und Kunst die Augen und die Herzen zugleich vergiften, die verwegene Griffel mit den wollüstigsten Bildern, und schamlose Federn mit den reizendsten Ausdrücken zieren; Bücher, die mühsame Gelehrtheit und dreister Unglauben gegen die Offenbarung, gegen Tugend und Frömmigkeit ausgehecket, die unermüdet, wie die alten Riesen, Systemeberge auf Systemeberge stellen, und das uralte System des Himmels zu zernichten trachten. Bücher, die wie der erste Verführer in fremden Gestalten erscheinen, und doch allezeit das Nemliche rathen, mehr zu wissen, als man

wissen soll, mehr zu geniessen, als man geniessen soll, kurz den verbottenen Apfel zu essen. Welch ein Glück für dich, geliebter Timotheus! Paulus hat dich mit hinlänglichen Büchern, und auf Pergament geschriebenen Schriften versehen. Begnüge dich mit dieser heiligen Bücherversammlung, die unter der Aufschrift des göttlichen Geistes in so vielen lehrreichen Bänden angewachsen; in diesen findest du alles, deinen Verstand zu beleuchten, *) deinen Willen zu lenken, dein Herz zu bessern; sogar der philosophischen Freyheit zu denken haben die Schriften der Evangelisten das Geständniß abgenöthiget, man könne sie niemals lesen, ohne besser zu werden, und die Salbung der Gottheit, die sie begeistert, zu fühlen: nichts destominder ziehet man dem ältesten Buche der Weisheit die jüngsten Schriften des Leichtsinns vor: ja achtet sogar die Strafen der Kirche nicht, die diese lezten verbietet. Diese Art des Ungehorsams müssen wir noch entwickeln.

Dritte Untereintheilung.

Verachtung der strafenden Kirche.

Gleichwie der Heiland seiner Kirche die Gewalt ertheilet alle Gnaden der Erlösung seinen Kindern auszuspenden, eben so hat er ihr auch die Strafruthe seiner richterlichen Würde anvertraut, und die Macht sowohl zu lösen, als

auch

*) Jean J. Rousseau.

auch zu binden gegeben. Sie darf dieselbe heilsam gebrauchen entweder die Sünder damit zur Bekehrung zu locken, und sie den Strafen der andern Welt zu entziehen, oder die Verstockten mit ihren Bannstrahlen, mit ihrer Verstossung dem künftigen Gerichte, der ewigen Verwerfung gleichsam vorzuzeichnen. — Zu allen Zeiten hat sie diese Gewalt ausgeübt: so hat sie durch den Apostel Paulus den sündhaften Korinther heilsam gezüchtiget, und durch den heil. Petrus den eifersüchtigen Heiligthumskrämer Simon mit seinem angebotenen Gelde verworfen. So hat sie in den ersten Zeiten mit einer heiligen Strenge die Sünder drey, vier, fünf, und noch mehrere Jahre zu den öffentlichen Bußen verdammt, ja einigen die Lossprechung gar bis auf das Todbett verschoben. Eben so ist sie auch mit gefährlichen Schriften verfahren, und hat niemal gezweifelt, daß sich ihre Macht auch über dieselbe erstrecke: gedruckte Sünden stehen unter dem Schlüsselgewalt wie die andern, und da ein gefährliches Buch gleichsam der verstockteste Sünder, der hartnäckigste Bösewicht ist, der seine Bosheit noch willt wiederrufen, noch kann; so handelt sie gerecht, wenn sie dergleichen eingebundene Sünder mit ihren Bannstrahlen bezeichnet, und ihren Kindern dieselbe, wie Moyses vormals den Kindern Israels die Götzen verbietet. In allen diesen Strafen fordert sie von ihren Anhängern den billigen Gehorsam, die demüthige Unterwerfung: sie sucht durch ihre Schärfe nichts anders, als ihr zeitliches und ewiges Heil: sie ist eine aufgeklärte, von dem

untrüg-

untrüglichen Gottes Athem selbst begeisterte Mutter, sie sieht am besten die Gefahren einer vorgegebenen Aufklärung ein, sie kann am besten die Bußen bestimmen, die beleidigte Gottheit zu besänftigen, die Seelenwunden zu heilen; sie weißt am besten, wie viel Essig nothwendig seye das Oel der Sanftmuth in eine heilsame Salbung zu verwandeln. Sie ist die Braut des künftigen Richters, nur verwegene Kinder verachten ihre Zuchtruth, und spotten derselben. Vernunft und Religion unterzeichnen diese Lehr, nur unser wirkliches Zeitalter nicht.

Geliebter Timotheus! du kannst in demselben die erneuerte Geschicht des verspotteten Elisäus erblicken. Das bald achtzehnhundertjährige Alter der Kirche macht sie nicht ehrwürdiger in den Augen ihrer Kinder, als diesen prophetischen Greis; sie knicken ihr die Strafruthe, wo sie nur können, oder winden ihr dieselbe gar aus den Händen, wie einer ohnmächtigen, kraftlosen Großmutter, die man nicht achtet: das sichtbare Oberhaupt ist bey vielen Christen ein verächtlicher Kahlkopf: anstatt ihm in billigen Sachen demüthig zu gehorsamen, wirft man ihm Misbräuche vergangener Zeitalter vor, und will niemal vergessen, daß er vor Zeiten ein wenig zu hitzig gewesen, daß er dem Malchus, den Königen ein Ohr abgeschnitten, welches schon längstens wieder geheilet worden. Die Gebotte der Kirche werden muthwillig übertrettet, auch die vernünftigen Bannstrahlen werden

den verlacht, ja das Verboth ist ein Reitz mehr böse Handlungen zu thun, verdächtige Schriften zu lesen, die Fasten zu brechen, die österliche Bekehrung zu unterlassen. Man wird sogar deinen kindlichen Gehorsam unaufgeklärte Einfalt, Gleisnerey oder Dummheit nennen. Allein, geliebter Timotheus! kehre dich an diese meisterlosen Kinder nicht: *) die Strafe Gottes wird diese Kirchenspötter so gewis als die Bären die bösen Buben von Bethel überfallen. Die Braut JEsu Christi wird, wie die Sara an dem Hofe Abimelechs **) gerächet werden, und der Stuhl des verachteten Stadthalters Christi wird auf seinem Felsen herrlicher glänzen, als die Thronen der Nerone, die ihn verfolgten. Was dir Paulus von den Widersagern des Moyses geschrieben, wird auch an ihnen erfüllet werden: den Unverstand der neutestamentischen James und Mambres wird jederman einsehen, Leute eines verdorbenen Sinnes, und verworfenen Glaubens werden, wie jene, zu Grunde gehen, und für die heilsamen Strafen der Kirche, die sie verachtet, von demjenigen gezüchtiget werden, von welchem dein Lehrmeister Paulus versichert, daß „es erschröcklich sey, ihm in die Hände zu fallen, dem lebendigen Gott“ *)

*) Reg. IV. 2. **) Gen. XX.

Be-

Beschluß.

Fahre demnach fort, geliebter Timotheus! gehorsam zu seyn, krüme sich die Eigenliebe, so lange sie will. Christenthum und Ungehorsam können sich unmöglich miteinander vertragen, die Vernunft schärft dir denselben mit der Religion gegen leibliche und geistliche Vorgesezte ein. „Deine Großmutter, die deine Mutter und dich erzogen, verdienet deinen kindlichen Gehorsam,“ deine ehrerbiethige Hochschätzung, deine werkthätige Unterstützung in allem. „Leute die älter als du, *) machen einen billigen Anspruch auf deine liebvolle Achtung gegen sie,“ ihre weiße Haare sind ihre ruhmvolle Zierde, und das von dem Himmel aufgesteckte Zeichen der Ehrerbiethigkeit. „Deine weltliche Vorgesezte sind Väter der Staaten,“ in denen du lebest, und folglich bist du ihr Sohn, von dem sie solang Gehorsam und Liebe erwarten, solang sie nichts wider deinen himmlischen Vater befehlen. Die Kirche, die dich gebohren, die dich unterrichtet, die dir befehlen, und deine Fehltritte züchtigen kann, fordert von dir ebenfals „das Betragen eines gelernigen, eines gehorsamen, eines demüthigen Sohnes:“ ihr Stifter hängt an dem Kreuze des bürgerlichen und religiösen Gehorsams, er war wegen seinem Vater den Priestern, den Landpflegern, ja seinen eigenen Henkern gehorsam: Der Gehorsam macht dich zu einem vollkommenen, wahr-

*) Sprüchw. XX. 29.

wahrhaften Christ. Verachte das Gespött der unbändigen Kindern der Eigenliebe, die deine christliche, kindliche Liebe gegen alle Arten der Obern verachten: setze ihrer stolzen empörenden Machtsprüchen folgende klügere Sprüche entgegen. „Kindliche Liebe gegen die Aeltern und „Großältern ist Tribut für Blut und Leben, für „Erziehung und Nahrung," welches man von ihnen erhalten. Kinder, die denselbigen weigern, oder gar die Aeltern beleidigen, verläugnen die Natur, die in dem Busen aller Völkerschaften spricht, „Das Aug, welches seinen Va„ter verächtlich ansieht, und der Mutter spot„tet, die es gebahr, sollen die Raben an den „Bächen aushacken, die jungen Adler sollen es „fressen." *) Sie haben das Recht über Abentheuer in menschlicher Gestalt.

„Achtungsvolle Liebe gegen Alte ist Tribut „der Vernunft, den die Jugend der grauen Er„fahrenheit zollt." Jünglinge, Töchter, so das Alter verspotten, geben die Hoffnung auf ebenfals alt zu werden, sie verdienen nicht zu erlangen, was sie verachten. „Rede nicht viel in „der Gegenwart der Alten: steh vor einem grauen „Haupte auf, und ehre den Alten. **)

„Gehorsame Liebe gegen die Vorgesezte ist „die erste Steuer der bürgerlichen Verfassung." Ungehorsam ist das Erdbeben der Staaten, wo entweder

*) Sprüchw. XXX. 17. **) Eccl. XXXII. 13. Levit. XIX. 32.

entweder die Ordnung, oder unruhige Köpfe müssen verschlungen werden. *) „Wer der Obrig„keit widerstehet, der widerstehet der Verord„nung Gottes! wer aber dieser widerstehet, „zieht sich selbst die Verdammniß zu.“ Obrigkeiten sind Gottes Bediente, Beamte des Höchsten.

„Gelernige Liebe gegen die lehrende Kirche ist „die erste Schuldigkeit eines getauften Schülers.“ Wer sich weigert ihr Lehrjünger zu seyn, wird bald Schüler des Lügengeistes werden. Wer „der Kirche nicht glaubt, ist schon gerichtet, „wer ihren Felsen verläßt, den spülen die anprellenden Wellen mit sich.

„Unterwürfige Liebe gegen die befehlende Kirche „ist die Schuldigkeit des gefirmten Soldats:“ der Kirche nicht gehorsamen, ist die Kirche verläugnen, ein Glied, so sich von dem Haupte nicht leiten läßt, ist entweder krank oder gar gestorben. Aus Eigensinn oder Muthwillen Gift verkosten, welches eine einsichtsvolle Mutter verbotten, ist Raserey, Kirchenungehorsam, Publikanenart, Heidenthum.

Demüthige Liebe gegen die strafende Kirch ist das erste Zeichen der Besserung. Kranke, so die bittern Getränke der hilfreichen Kunst, oder den Wundarzt mit seinen nothwendigen Messern von sich stossen, sind verlohren, sind hin. Wer die

*) Rom. XIII.

die verdiente Ruth der Mutter auf dieser Welt flieht, läuft in der andern Welt der schärfern Ruthe des Vaters entgegen. Gehorsam führt aus der streitenden in die siegende Kirch der Ewigkeit. Amen.

Vierte Predigt.

Von der durch die Eigenliebe erloschenen Liebe des Nächsten.

Es werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe — ohne Liebe, ohne Friede, Verläumder.

II. Tim. *III.* 3.

Eingang.

Wie können wir von jenem, der seine leibliche und geistliche Vorgesezte nicht achtet, nicht liebet, die Achtung, die Liebe des Nächsten erwarten? Entweder ist sein Herz gefroren, sein Auge blind, sein Ohre taub, seine Zunge stumm zu den vielfachen Bedürfnissen des Nächstens: oder er sinnet gar noch dem Nächsten zu schaden, seine Gedanken, Worte und Werke zu vergiften; entweder verläßt oder verfolgt er denselben. Seine Eigenliebe kennet keinen Mitmenschen, und gleichwie sie die Höhern, unter

denen sie stehet, hasset, entehret; sie erniedriget, zernichtet sie den Nächsten, der neben ihr, oder unter ihr lebet. Sie empöret sich gegen alle, und nähret kein anderes Feuer in ihrem Busen, als jenes der alles miskennenden, sich allein suchenden Selbstliebe. Kaltsinn gegen andere ist ihre Natur, Zwistigkeiten, Gezänke sind ihre Nahrung. Auch wider diesen unheiligen Frost wollte der Apostel seinen Jünger bewafnen. Er sezte demnach den schon gemeldeten Gefahren des Ungehorsams der geringen Liebe gegen die Vorgesezten noch jene der erloschenen Nächstenliebe hinzu. „Es werden sich Leute her„vorthun voll Eigenliebe — ohne Liebe, ohne „Friede, Verläumder.“ Geliebter Timotheus! wie nothwendig, wie unentbehrlich ist dir dieser Unterricht in einer lieblosen, zänkischen Welt, wo man dem Nächsten nicht nur mit der größten Gleichgültigkeit begegnet, sondern auch alle Uneinigkeiten wider denselbigen anzettelt: wo die Ausflüchten, welche der Kaltsinn gegen die schuldige Unterstützung des Nächsten, und die Beweggründe, welche der Haß für die Verfolgung desselben erklügelt, so zahlreich, so fein sind, daß Menschheit und Christenthum sich kaum genug hüten können, nicht von denselben verblendet zu werden: nirgends ist die Eigenliebe schlauer, beredsamer, heftiger, als wo sie ihre eingebildete Rechte, ihre angemaßte Vorzüge gegen andere vertheidiget: nirgends die Thätigkeit größer, als in Stiftung oder Unterhaltung unchristlicher Zwistigkeiten. Die heutige Betrachtung soll dich demnach gegen alle

diese

diese Gefahren der geringen, oder gar gänzlich erloschenen Liebe des Nächsten bewafnen, und die Grundsätze einflössen, sowohl gegen den Abgang der schuldigen Liebe, als für die Nothwendigkeit der christlichen Eintracht.

Du mußt demnach liebvoll seyn in einer kaltsinnigen Welt, I. Theil.

Du mußt friedfertig seyn in einer zänkischen Welt, II. Theil.

Gott der Liebe, der du das Feuer der reinesten Liebe auf Erden geschickt, und uns durch deinen eigenen Sohn wolltest lehren einander zu lieben, zünde heut dieses Feuer in meinem Herzen an, um dadurch das Herz deines Timotheus anzuflammen, und die edelste Hiz gegen den Nächsten darinn zu erwecken. Ich fange an in deinem liebenswürdigsten Namen.

Erster Theil.

Nirgends hat die Nächstenliebe mehr Gelegenheit ihre Thätigkeit zu beweisen, zu nähren, als in einer Welt voll Gefahren, voll Bedürfnisse, wo der Nächste bald Unterstützung an seinem Leibe, bald an seiner Ehre, bald an seiner Seele nothwendig hat; und wirklich ist eben diese so nothwendige Liebe nirgends seltener, als eben in diesem Thale der Zähren, in diesem

Lande der Plagen, der Verläumdung und Verführung. Man verläßt den Nächsten in Gefahren seines Leibes, in Gefahren seiner Ehre, ja sogar in Gefahren seiner unschätzbaren Seele. Geliebter Timotheus! bereite dich die traurigsten Beweise hierüber zu hören.

Erste Untereintheilung.

Verlassung in Leibsgefahren.

Ein fürsichtiger, gerechtester, weisester Gott hatte zwar die heiligsten Absichten in der Ausspendung seiner vielfachen Gaben und Güter, er wollte nicht allen alles, sondern einem Jeden etwas ertheilen, und in der vernünftigen Welt unter den Menschen die nemliche Harmonie stiften, welche in der vernunftlosen, ja sogar in der leblosen Körperwelt herrschet. Die Sonne wärmt, beleuchtet die Erde, welche die Winde abkühlen, und die Flüsse benetzen. Die Jahrszeiten machen einander freundschaftlich Plaz, der jugendliche Frühling weicht dem lachenden Sommer, dieser dem wohlthätigen Herbste, der wieder dem ruhigen Winter die Herrschaft einräumt, auf welche der alles belebende Frühling die vorige Ordnung wieder anfängt. Ein Welttheil bietet dem andern brüderlich seine Schätze dar, die der andere nicht hat. Fische und Vögel machen Reisen in die entferntesten Gegenden, und werden weit von ihren Geburtsorten die Nahrung des auf sie wartenden

Menschen:

Menschen: die seligste Harmonie verbindet Planeten und Blumen, Wolken nnd Pflanzen, Hitz und Kälte, Trockne und Regen, Himmel und Erden miteinander. Eben so sollte es in der vernünftigen Welt gehen: die Menschenliebe sollte alle Glieder der großen Erdensamilie untereinander verbinden, einer sollte die Sonne, der erwünschliche Thau, die erquickende Blume, die wohlthätige Wolke, der hilfreiche Bruder des andern werden, die vier Menschenalter sollten wir die vier Jahrszeiten einander unterstützen, und die Liebe des Nächsten sollte wie eine zärtliche, billige Mutter die Kleider, die Nahrung, die Wohnungen, die Freuden unter dem Menschengeschlechte austheilen. Der Höchste that alles, was hierzu nothwendig war: Er schrieb einem jeden in den Busen, „Was du willst, daß dir andere thun, das thu ihnen auch,“ Er machte den Mensch gesellschaftlich, er erinnerte ihn von Zeit zu Zeit an die Pflicht seinen Nächsten zu lieben, er versprach der mildthätigen Unterstützung glänzende Belohnungen, einem brüderlichen Trunk Wasser sonderheitliche Seligkeiten, einem menschenfreundlichen Nothpfenning ewige Groschen, einem geschenkten Fezen Kleide das Gewand der Glorie, dem Allmosen den Himmel, und verband seine ihm schuldige Liebe so eng mit der Liebe des Nächsten, daß jene ohne diese aufhört: Ja, nach dem Zeugniß seines Apostels Joannes *), falsch lügenhaft ist.

 Welch

*) I. Johann. II.

Welch ein Himmel wäre die Erde, wenn nicht die Eigenliebe die Nächstenliebe daraus vertrieb, das Paradies der wechselseitigen Unterstutzung, den Plan einer göttlichen Harmonie in eine Hölle der Habsucht, in ein Eiland der kältesten Unempfindlichkeit, in eine Mördergrube himmelschreyender Ungerechtigkeiten verstaltete? Geliebter Timotheus! auf welch einer Erde lebest du? Herrschende Sonnen mißbrauchen darauf ihre Stralen Untergebene zu braten, mit überflüssigem Wasser beladene Wolken überschwemmen die Güter der Armen, kein Alter, kein Stand unterstützet den andern, wie man könnte und sollte: beynahe in allen Herzen herrschet die gesetzlose Eigenliebe: die Stolze kleidet sich bis zur Thorheit, und läßt ungerührt den unbedeckten Mitmenschen erstarren, die Wollüstige schoppt sich bis zum Bersten mit dem niedlichsten Ueberfluß an, und läßt den Lazarus auf der Gasse verhungern, die Bequemliche wohnt in den üppigsten Pallästen, und des Menschensohn hat kaum einen Stall zur Herberg, die Grausame hütet volle Geldkisten, und nöthiget durch ihren Wucher ihrem Bruder noch den lezten Nothpfenning ab: die Heikle flieht das Krankenbett ihres Nächsten wie die ansteckende Pest, die Unempfindliche trägt ein Kieselherz gegen Wittwen und Waisen: die Gottlose bezahlet die Laster verschwenderisch, und läßt die Tugend darben, die Träge unterstützet unnütze Zerstreuungen, und weigert ihre Hilf den heilsamsten Künsten: Sie kennet keinen Nächsten, als sich selbst, sie ist ihr einziger Abgott

gott, der von allem Opfer fordert, und keine entrichtet. Besser kannst du dich nicht wider diese erloschene Liebe bewafnen, und dieselbige bey andern wieder anzünden, alswenn du ihnen die Lehren vorträgst, die dir Paulus in seinem ersten Briefe *) hinterlassen. „Nemlich man soll „gute Werke üben, und an diesen reich zu seyn „bestreben, gerne geben, das Seinige mitthei„len, und also sich einen Schatz für das Künf„tige sammeln.“ Das ist, man soll seinem Nächsten in allen leiblichen Nöthen beyspringen, ihn als einen Bruder der nemlichen Natur, als ein Kind des nemlichen himmlischen Vaters, als einen Miterben des nemlichen Himmels betrachten, und dessen Bedürfnissen wie seine eigene ansehen, ihm beyspringen, ihn wider alle Anfälle beschützen, und sich wie ein sichtbarer Schutzengel seines Mitmenschen betragen, vorzüglich wenn die Ehre desselben Gefahr läuft.

Zweyte Untereintheilung.

Verlassung in Gefahren der Ehre.

Dieses Gut hat der Höchste um so viel mehr der Liebe des Nächsten anvertraut; je wichtiger, schmerzlicher und unersetzlicher dessen Verlust ist. Wegen diesem schätzbaren Eigenthum hat er alle freventliche Urtheile verbothen, sich als den einzigen Richter der menschlichen Herzen erkläret, und ehrabschneidischen Zungen die

*) I. Tim. VI. 18.

die größten Uebel gedrohet: *) „Bewahret „eure Zungen vor Verleumdungen, weil auch „die heimlichsten Worte nicht leer ausgehen werden,“ sagt er in dem Buche der Wesheit. Noch nachdrücklicher hat sein göttlicher Sohn in seinem Evangelium die Verleumdung unter seinen Christen verbothen: Er heißt sie zuvor sich selbst recht kennen lernen, ob sie die Leute ihres Nächsten ausspähen wollen: Er sagt ihnen, sie sollen zuerst den Balken aus den eigenen Augen ziehen, ob sie sich an die Splitter der andern wagen: nach der Lehre seines Evangeliums sind die Fehler des Nächsten eine heikle Wunde, die aufzudecken eine Grausamkeit wär, ohne dieselbe heilen zu können, oder heilen zu wollen: noch grausamer wäre es, kleine Wunden des fehlerhaften Nächsten durch lieblose Schnitte vergrößern, und das grausamste Betragen wäre es, wenn sich die Unwahrheit noch mit der Ehrabschneidung paarte, und durch boshafte Erdichtungen, durch freventliche Urtheile, durch sündhafte Muthmassungen den guten Namen des Nächsten verlezte. Um diese lieblose Mißhandlungen unter seinen Anhängern zu verhindern, nennet er uns alle Glieder seines Leibes, deren eines das andere soll waschen, decken, in Ehren halten: ja er verspricht sogar denjenigen nicht vor seinen Richterstuhl zu fordern, der keinen freventlichen, oder ehrabschneidischen Richterstuhl wider seinen Nächsten eigenmächtig würde aufgerichtet

*) Kap. I. 11.

gerichtet haben: „Urtheilet nicht, und ihr wer„det nicht geurtheilet werden. Mit was Maaß „ihr andern ausmesset, wird euch wieder ein„gemessen werden.“

Wie behutsam sollen diese Wahrheiten die Zungen und Ohren der Christen zu den Verleumdungen schliessen? wie liebvoll soll einer dem andern begegnen, wie einstimmig sollen sich alle wider verleumderische Zungen verbinden, um dieselbe nicht nur von ihren Ohren und Häusern, sondern auch von ihrem gänzlichen Umgang zu verbannen? — Dieses hoffest du billig, geliebter Timotheus! aber nichts destominder wirst du das Gegentheil in allen Klassen des Christenthums finden; die Verleumdung ist unter ihnen das Leben der Gesellschaft, eine angenehme Beredsamkeit, eine willkommene Unterhaltung; noch Würde, noch Tugend sind vor ihren Anfällen sicher, und kein Diebstall ist gemeiner, als jener der Ehre, kein Todtschlag öfter wiederholt, als jener der Verleumdung des Nächsten: nicht mit Zungen, sondern mit Dolchen im Munde tretten lieblose Schwätzer, scheinheilige Gleisner, feindselige Nachbarn, mißvergnügte Untergebene zusammen, entblößen, zerfetzen, zerreissen, geißeln, krönen, verwunden den Nächsten so erbärmlich, daß er wie der verleumdete Erlöser kaum einem Menschen mehr gleichet, ja sie ruhen nicht ehender, bis die verfolgte Tugend am Kreuze der Verleumdung zwischen Mördern stirbt. Besser kannst du dich wieder vor die-

sen gefährlichen Menschen nicht hüten, geliebter Timotheus! alswenn du den Umgang derselben meidest, um weder durch deine Zung noch durch deine Ohren Antheil an ihren lieblosen Reden zu nehmen. „Vermeid derley Leute," schreibt dir der heilige Paulus: „ihre „Gespräche schleichen immer weiter gleich einem „fressenden Krebse:" Wirst du selbst von ihnen verleumdet; so tröste dich mit dem Beyfall deines Gewissens, und mit der Erwartung jenes allgemeinen Richters, welcher dermaleinstens den verleumderischen **Kupferschmidt Alexander** *), und den verleumdeten Paulus, die ehrenrühriſchen Alten, und die angeklagte Susanna, den unschuldigen Joseph, und die Ehefrau des Putiphars, den scheinheiligen Pharisäer, und den demüthigen Publikan verurtheilen wird. Spreche in allen Widerwärtigkeiten einer lieblosen Welt mit deinem Lehrmeister Paulus: „Auf mich wartet die Kro„ne der Gerechtigkeit, welche mir der Herr „als ein billiger Richter an jenem Tage auf„setzen wird." Beschütze die Ehre des verleumdeten Nächsten wider alle Arten der Ehrabschneidungen, aber noch mehr beschütze die Seele desselben gegen alle Arten der Verführung.

*) II. Ti. IV. 14.

Dritte

Dritte Untereintheilung.

Verlassung in Seelengefahren.

Dieses ist die größte Bosheit der gottlosen Eigenliebe: sie bleibt frostig, gleichgültig, ungerührt auch bey dem ewigen Untergang, auch bey den Seelengefahren des Nächsten: ja sie trägt kein Bedenken den Nächsten sogar mit sich auf den breiten Weg des Verderbens einzuladen, ihn mit allen Kunstgrifen und Hilfsmitteln der Verführung zu verblenden, und mit sich in den Abgrund zu ziehen: sie ist es, diese unchristliche Gleichgültigkeit, die Herrschaften, und Vorgesezten die Augen zu allen Ausschweifungen ihrer Untergebenen zudrückt, da sie sich so wenig um die Seelen ihrer Hausgenoßen bekümmern, als wenn sie gar keine hätten: sie ist es, diese erkaltete Nächstenliebe, welche alle Schuldigkeiten vernachlässiget, die Sünden anderer, die sie verhindern sollte, und könnte, aufzuheben, sie ist es, welche sogar Aeltern verblendet, daß sie ihren Kindern die gefährlichsten Gesellschaften, die üppigsten Kleidungen, die schändlichsten Bücher gestatten, und ihrer Jugend getreulich mithelfen, frühezeitig von der Fahne Christi zu der Standarte des Unglaubens, der Laster, der Hölle zu übergehen: sie ist es, welche Gelehrten und Künstlern kein Gewissen darausmachet, mit ärgerlichen Schriften, mit reizenden Bildern, mit sündhaften Thorheiten die Sitten zu verderben, die Seelen zu verführen,

und

und die Tugend, die Schamhaftigkeit von der ledigen Jugend, die eheliche Treue von dem verheuratheten Stande zu verbannen. Sie ist es, diese unchristliche Sorglosigkeit, der es wenig daran liegt, ob die Absicht der Erschaffung, das Blut des Erlösers, die Salbung des heiligen Geistes am Nächsten verlohren gehe, und ob das Reich Christi vergrössert werde, oder nicht. Sogar die Seelenhirten schläfert sie nicht selten ein, daß sie sorglos ihre Heerden den Wölfen überlassen, und schon zufrieden sind, wenn sie nur die Wolle der zerrissenen Lämmer noch sammeln können. Wir können mit dem Propheten Jeremias *) fragen: „Fehlt es in Galaad an „Balsam, ist kein Arzt da? warum ist denn „die Wunde meines Volkes nicht geheilet „worden?“ Das ist, warum liegt die Jugend in der Ungewißheit des Christenthums? warum sind die Sitten der Erwachsenen verdorben? warum seufzt das männliche Alter in sündhaften Gewogenheiten? warum vergessen sogar eisgraue Christen bey dem Eintritt der Ewigkeit, die Ewigkeit selbst? warum ist die Tochter Sions, die Religion wie eine ausgeplünderte Stadt? warum ihr Silber zum Schaume geworden, ihr Wein mit Wasser verdorben? können wir mit dem Propheten Isaias **) hinzusetzen, und dieses vielfache Elend keiner andern Ursache zuschreiben, als der geringen, der ausgeloschenen Liebe des

Nächsten

*) Jer. VIII. 22. **) Isa. C. 1.

Nächsten, dem traurigen Winter, der Gleichgültigkeit, die sich beynahe über das ganze Christenthum verbreitet.

Soll dir, geliebter Timotheus! dieser sündhafte Frost nicht auch gefährlich werden, und die Liebe zum Heile des Nächsten in deinem Busen ersticken, so halte dich fest an die Ermahnungen, welche dir dein liebvoller Lehrmeister gab, da er dir in seinem zwoten Briefe diese bedenkliche Worte geschrieben: „Ich er„mahne dich das göttliche Feuer in dir anzufa„chen aus der Gabe Gottes, welche dir durch die Auflegung meiner Hände zukam.“ Gott hat uns gegeben nicht den Geist der Furchtsamkeit, sondern der Stärke, der Liebe, und der Nüchternheit: wann auch Phigellus und Hermogenes die Sache Gottes verlassen, wann auch Hymenäus und Philetus andere zu verführen trachten, wann auch die Meisten die Waffen niederlegen, mit welchen sie die Feinde von den Seelen ihrer Nächsten abtreiben sollten, so arbeite, und leide du, wie ein guter Soldat des Herrn JEsu, überstehe alles wie Paulus den Auserwählten zu Liebe, damit auch sie das Herz erwerben, welches Christus Jesus durch die ewige Herrlichkeit im Himmel verleiht: befleiß dich sorgfältig, daß du dich verhälst, wie es Gott gefällig ist; als ein Arbeiter, dessen sich das Evangelium nicht schämen darf, und der sich desselben nicht schämet als ein geschickter Austheiler des wahren Wortes. Strafe die mit Bescheidenheit, welche der

Wahr-

Wahrheit entgegen sind: Vielleicht leitet sie Gott zur Buße, und Erkenntniß der Wahrheit, wodurch sie sich aus den Fallstricken des Teufels zurückeziehen, der sie nach seinem Wille gefangen hält. Mit einem Worte sorge für die Seele des Nächsten, wie für dein eigenes Heil; trachte mit zahlreichen geretteten Seelen vor dem Richterstuhl Gottes zu erscheinen, und gleichwie du dich um den Nächsten annimst in einer frostigen, so rette ihn auch in einer zänkischen Welt.

Zweyter Theil.

Wenn ich mir dieses Erdeleben glücklich vorstellen, und eine Freude daraus machen will unter den Menschen meinen Brüdern zu seyn; so stelle ich mir einen dreyfachen Frieden vor, Kraft dessen in jedem Hause, in jeder Nachbarschaft, in jeder Bürgerschaft die brüderliche Eintracht, die menschenfreundliche Einigkeit herrschet. Bey diesem göttlichen Bilde wird es mir wohl um das Herz, ich sehe Häuser, Nachbarschaften, bürgerliche Verfassungen in eine einzige Seel zusammenschmelzen, einen jeden das Seinige zu dem häuslichen, nachbarlichen, bürgerlichen Wohl beytragen, und wünsche mir Glücke ein Hausgenoß, ein Nachbar, ein Bürger, kurz ein Bruder dieser gleichgestimmten Brüder zu seyn. Aber kurzes Vergnügen; ich finde bald, daß mich eine süsse Verblendung getäuscht; sobald ich einen Blick auf die Welt, wie sie wirklich

lich ist, werfe, ich finde darinne Zwietracht, und Uneinigkeit, welche nicht nur den häuslichen, den nachbarlichen, sondern auch den bürgerlichen Frieden vertreiben, und die Welt des friedsamsten Gottes in den Sammelplaz der größten Zänkereyen verstalten. Geliebter Timotheus! in dieser lieblosen Welt ist es eine Kunst friedsam zu leben. Höre demnach die Grundsätze, **ein stiller Hausgenoß, ein freundlicher Nachbar, ein guter Bürger zu seyn.**

Erste Untereintheilung.

Der stille Hausgenoß.

Wie sinnreich hat dich Paulus in seinem zweyten Briefe zu dem häuslichen Frieden gebildet, da er dir schrieb: In einem großen Hause seyen nicht nur goldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne, und irrdene, geehrte, und verächtliche, das ist, ein jedes Hauswesen bestehe aus Gliedern, die eine gewisse Verbindung, eine harmonische Abhängigkeit miteinander haben, und deren ein jedes das Seinige zum allgemeinen Hausfrieden beytragen muß: wollten nun die goldene und silberne Geschirr sich über die hölzernen und irrdenen erheben, mit Unempfindlichkeit selbe in ihren Plätzen behandeln; wollten hingegen die hölzerne und irrdene sich an den feinern goldenen und silbernen reiben, so würden die ersten von den andern verdunkelt, beschädiget, die hölzer=

hölzernen und irrdenen aber von den goldenen und silbernen zertrümmert werden. Ist dieses nicht das vollkommene Sinnbild von so vielen zänkischen Haushaltungen, wo ein beständiger Krieg zwischen Herrn und Dienstbothen, zwischen Frauen und Mägden, zwischen Aeltern und Kindern herrschet? Das geringste unangenehme Wort, die kleinste misbeliebige Handlung, ein minder gefälliger Schritt sind schon im Stande das ganze Haus in Unruhe zu bringen: die gröbsten Scheltungen, die unchristlichsten Flüche, die liebloseſten Verwünschungen erschallen von einem Winkel in den andern, ja öfters brechen dergleichen Zänkereyen in grausame, in blutige Thätigkeiten aus, und Glieder des nemlichen Hauses gerathen einander wie Jakob, und Esau, wie Isaak, und Ismael, in die Haare, die christliche Liebe zerfällt in Trümmer, die Einigkeit verschwindet, und mit dieser der göttliche Segen. Um in einer Verfassung, in die dich der Himmel gesezt, friedsam zu seyn, geliebter Timotheus! ist es wirklich die größte Kunst, die herrlichste Tugend: Du mußt dich wohl in Obacht nehmen, ob du neben einem gebrechlichen, groben, hölzernen, oder unempfindlichen metallenen Geschirre stehest, und einem jeden so behutsam ausweichen, wie es die Umstände sowohl, als deine friedsame Liebe begehren: vorzüglich nuzt hier der Rath deines heiligen Lehrmeisters: „Fliehe die jugendlichen Begierden: bewirb „dich hingegen um die Gerechtigkeit, den Glau„ben, die Liebe, und den Frieden. — Vermeid

„alle

„alle thörichte und grundlose Streitfragen, du „weißt es, sie bringen nur Zank auf die Welt: „ein Diener des Herrn aber soll nicht zanken: „sondern gegen jederman sanftmüthig, und unter den Bösen geduldig seyn.“ Nur so wirst du den Hausfrieden mit andern erhalten, und auch ein friedsamer Nachbar mit andern seyn.

Zweyte Untereintheilung.

Der friedliche Nachbar.

Darum sind Menschen einander zu Nachbarn geworden, um durch das Band der gesellschaftlichen Unterstützung einander nützlich zu werden: darum haben sie ihre Häuser, wie die Immen ihre Zellen zusammengebaut, um durch nachbarliche Eintracht das Hönig zu sammeln, die wechselseitigen Gefahren von einander zu entfernen, und gleichwie die Bienen, gegen Niemand den Stachel tragen, als gegen den wilden Hummel, der ihr nachbarliches Einverständniß zu stöhren daherbrummt. Ein lehrreiches Beyspiel der nachbarlichen Eintracht hat uns Abraham und Loth in den ältesten Zeiten geliefert: ihre Heerden wurden immerdar häufiger, der Segen Gottes verbreitete sich über die zwey gleichgestimmten Herzen, sie wurden beyde bemittelte mächtige Nachbaren zusammen; noch der Streit ihrer Knechte, noch der Vorzug ihrer Habsucht, noch eingebildete Vorrechte des Rangs und des Alters konnten ihre ruhige Nachbarschaft stöhren; sie litten einander die Wahl

der Weidgänge: sie wandten alles an um die Zänkereyen zwischen ihren Untergebenen zu verhindern. Kaum hörte Abraham, daß sein Nachbar von den Feinden überfallen, und gefänglich mit allen Seinigen hinweggeführt worden, so ist Abraham mit dreyhundert achtzehen seiner Knechte schon auf dem Weg den unglücklichen Nachbar zu retten, den er auch aus den Händen seiner Feinde erlöst, und hat sich so der ganzen Gegend von Sodoma und Salem als einen hilfreichen Nachbar erwiesen, der mit dem Loth auch allen übrigen gefangenen Nachbaren die nachdrückliche Hilfe geleistet. Beschämendes Beyspiel für christliche Nachbaren! die öfters nur scheinen ihre Häuser nebeneinander gebauet zu haben, um wie Tyger und Löwen in benachbarten Höhlen einander beständig zu bekriegen, zu verfolgen, zu verleumden, zu plagen. Oder sagt mir her, wie selten ist die christliche, die aufrichtige Nachbarschaft? Benuzen feindselige Herzen nicht öfters den Zank ihrer beyderseitigen Dienstbothen, um auch sich untereinander zu bekriegen? ist nicht des Nachbars Glück meistens dem andern ein Dorn in den Augen, ist nicht öfters der reichere Nachbar das Raubthier des schwächern Armen, wie Achab des Nabaoths? trachtet nicht einer dem andern sein Gewerb zu verhindern, das Wasser des göttlichen Segens von der nachbarlichen Mühle abzuleiten! durch Verleumdungen einander Kundschaften zu rauben, das Zutrauen zu vermindern, und wenn es möglich wäre, einander vor der Sonne zu stehen? Was ist allge-

allgemeiner unter Christen, als daß Nachbarn Nachbaren bekriegen, und einer der Ausspäher des andern wird. Alles menschliche Gefühl, alle christliche Grundsätze sind öfters nicht im Stande uneinige Nachbaren miteinander zu versöhnen. Und welche Freude ist es nicht, welches Vergnügen funkelt nicht in den Augen, welche Zufriedenheit schlägt nicht im lieblosen Busen, wenn dem Nachbar ein Unglück begegnet, wenn man die Versorgung eines seiner Kinder, die Erhaltung eines Amtes, oder einen andern gesuchten Vortheil verhindern kann? —

Geliebter Timotheus! du mußt unter diesen Nachbaren, wie Joseph unter seinen Brüdern, leben, du mußt nur Gott und deine Pflichten vor Augen haben, du mußt dich zum gröbsten Undank für die größten Gutthaten, zu allem Tadel bey den unsträflichen Sitten, zu den gröbsten Verleumdungen, vorzüglich aber zu der größten Kaltsinnigkeit, wenn es dir übel gehet; und zu dem blassesten Neide, zu der schwärzesten Mißgunst gefaßt machen, wenn du glücklich bist. Paulus hat dieses von seinen eigenen Brüdern, von seinen Nachbarn dem Glaube und Herkommen nach genugsam erfahren: und darum ermahnt er dich auch auf alles gefaßt zu seyn, die Frommigkeit, die Gottesfurcht selbst, versichert er dich, sey nicht allezeit im Stande dir eine gute, eine friedsame Nachbarschaft zu erhalten; „denn alle,“ sind seine Worte, „die fromm, und gottesfürchtig im

„Herrn JEsu leben wollen, werden Verfol-
„gung zu leiden haben.“ Derowegen lebe so mit andern, als hättest du die Pflicht, wie du sie auch wirklich hast, ihnen alle nachbarliche Dienste zu leisten, und nicht die mindeste dagegen zu erwarten. Dieser Lehrsatz gründet sich auf den Unterricht, den uns JEsus Christus selbst gegeben, da er uns sagt: Anderen nicht wegen uns, sondern wegen ihnen, und wegen Gott Gutes zu thun. Nichts ist dir sodenn mehr übrig, als noch ein friedsamer Bürger zu werden.

Dritte Untereintheilung.

Der gute Bürger.

Gott selbst ist der Stifter der bürgerlichen Verfassung, er hat die Menschen entweder als demokratische Brüder in Gemeinden versammelt, sie mit zweckmässigen Gesätzen untereinander verbunden, und alle miteinander zum Vorgesetzten der einzelnen Glieder gemacht; oder er hat sie auf aristokratischen Weiden, wie friedsame Schafe mehreren Hirten anvertrauet, und durch wechselseitige Pflichten die Hirten, wie die Heerde, zu beglücken getrachtet; oder er hat endlich die Regierungsform des Himmels der Erde erlaubet, einen einzigen zu dem Monarchen, zum Vater der Uebrigen gemacht, und das Glück der Monarchen durch die Tugend eines Einzigen sowohl, als durch die bürgerliche Rechtschaffenheit aller Uebrigen befestigen wollen:

len: in einer jeden Regierungsform muß man ein guter Bürger seyn, wenn man ein würdiges Glied seines Vaterlandes heissen will. Bruderliebe, Lämmerfriede, Kindereintracht sind die Schuldigkeit des demokratischen sowohl, als aristokratischen, und monarchischen Bürgers: Absolon wäre in einer jeden Staatsverfassung ein schlechter Bürger gewesen, ein zänkischer Bruder, ein räudiges Schaf, ein rebellischer Sohn: gute Bürger werfen sich nicht als Richter ihrer Vorgesetzten auf. Gehorsam, Schweigen, oder Bethen sind in Unterdrückungen so lange ihre Hilfsmittel, bis es dem Himmel gefallt, ihnen andere zu schicken. Durchblättern wir die alten und neuen Geschichten: so finden wir, daß meistens bürgerliche Unruhen an blutigen Kriegen, an politischen Verwirrungen, an verderblichen Staatsveränderungen die Ursach gewesen: daß das Glück der Gemeinde allezeit mit der Eintracht ihrer Bürger verbunden gewesen, und dörfen ihnen vorsagen, dieses Glück werde so lange dauern, diese Früchten des Himmels, die Gaben der Erde sie in ruhiger Stille so lange beglücken, so lange ein jeder sich befleißt ein guter Bürger zu seyn. Geliebter Timotheus! heilig sey dir diese Pflicht, unverbrüchlich der Eid, der dich an dein Vaterland bindet; kraft dessen mußt du dich von allen Gesellschaften entfernen, wo müssige, unruhige Köpfe sich wider die vaterländischen Gesetze empören, wo Absolone Unzufriedenheit, Mißtrauen, Argwohn in die Herzen ihrer Mitbürger ausstreuen, wo unkluge Tadler in das Heiligthum der Gerechtig-

 keit

keit hineintretten, und ohne die mindeste Einsicht lang überlegte Verordnungen des vaterländischen Thrones verwerfen. Solltest du auch sehen, daß bisweilen Partheilichkeit und Eigennuz, Nachlässigkeit und Leidenschaften das Heiligthum der Geseтze entehren, daß die Zügel der Staatsverfassung nicht allezeit in den fähigsten Händen, und daß bisweilen die Steuermänner am vaterländischen Ruder einschlummern; so mußt du bethen, wie die Jünger im Schiffe des schlafenden Heilandes; bethen nicht tadeln, bethen nicht lärmen, bethen nicht verachten mußt du. — Gute Vorgesezte sind eine Gabe des Himmels, die nur dem bethenden, nicht dem empörenden Bürger zu Theile werden. Wieder ein herrliches Beyspiel dieser bürgerlichen Pflichten hat dir dein Lehrmeister Paulus gegeben. Mitten in den Kerkern, wohin ihn die ungerechteste Verfolgung verdammte, predigte er den Frieden seinen Christen, da eben heidnische Bürger sich gegen ihre Monarchen empörten, und einen nach dem andern mit Gift, oder Dolchen von den Thronen herabstiessen. Mit Händen, welche unverdiente Fesseln und Bande beschwerten, schrieb er den Seinigen: „Jederman soll „den Vorstehern unterthänig seyn; denn jede „Obrigkeit ist von Gott verordnet:“ *) Und was er schrieb, das that er auch. Von Jerusalem bis nach Rom ließ er sich als ein gehorsamer Bürger gefangen führen, heiligte zahlreiche Kerker mit seiner apostolischen Gegenwart, ja

in

*) Röm. XIII.

in Rom selbst streckte er den Hals als ein gehorsamer Bürger dem Schwerdte dar, welches ein Tyrann wider ihn zückte, dessen sich die römische Geschichte und die Menschheit noch immer schämet. Folge diesen Beyspielen und Lehren, sie gründen sich auf das Evangelium des göttlichen Heilandes selbsten, der auf die Welt gekommen, um aus Heiden und Juden, die vorher getrennet waren, Christen, und was sich auf das Christenthum gründet, auch gute Bürger zu bilden: der erste Augenblick seiner Ankunft verkündete ihn schon als den Friedensstifter der Welt. Et in terra pax.

Beschluß.

So haben die Engel des Friedens den Menschen die Ankunft des Erlösers verkündet. So hat der Erlöser selbst zwölf Friedensherolden gegen alle vier Winde gesendet, und ihnen, mit dem einzigen Gesetze der Liebe bewafnet: aufgetragen, alle Feindschaften von Gottes Erdboden zu vertilgen, Schwarze und Weiße, Griechen und Römer, Juden und Heiden in einer einzigen Kirche zu versammeln, und aus der ganzen Welt eine einzige Haushaltung, eine einzige Nachbarschaft, eine einzige Verfassung und Bruderschaft zu bilden. Sie brachten diesen grossen Entwurf zu Stande. Welttheile unterstützten einander in Leibs, Ehr, und Seelengefahren, Rom schickte Jerusalem Allmosen, Innozentius vertheidigte abgesezte Chrisostomen, Julius Athanasien, und allgemeine sowohl als son-

 derheit-

derheitliche Kirchenversammlungen rissen ganze Provinzen aus den größten Gefahren, in welche sie verschiedene Irrlehrer gestürzet. Die Nächstenliebe war eine Eigenschaft des Christenthums, welche ihm auch seine geschworne Feinde nicht getrauten strittig zu machen. Allein die Eigenliebe hat Mittel erfünden, diese glänzende Liebe zu schwächen, und das brüderliche Christenthum durch liebloses Betragen, und noch lieblosere Gezänke zu trennen, zu verstalten. Der Nächste wird verlassen in leiblichen, in sittlichen, und geistlichen Nöthen, noch wider die Uebel seines Leibes, noch wider die Anfälle seiner Ehre, noch wider die Gefahren der Seele findet er hinlängliche Beschützung, man ist frostig gegeneinander bis zur Verlassung, man feindet einander an, man verfolget einander, wo man kann. Die häusliche, die nachbarliche, die bürgerliche Eintracht sind so selten unter den heutigen Christen, so selten häusliche, nachbarliche, bürgerliche Unruhen bey den Christen der ersten Zeiten gewesen. Dieses alles hast du in der heutigen Rede vernommen. Geliebter Timotheus! du siehst also die unumgängliche Nothwendigkeit ein, dich mit der wärmsten Liebe des Nächsten in einer so frostigen Welt zu versehen, und dich gegen alle Ausflüchten der kaltsinnigen, der zänkischen Eigenliebe von allen Seiten zu bewafnen. Folgende Kernsprüche sollen derowegen niemals deinem Herzen, niemals deinem Gedächtnisse entweichen.

„Der Nächste ist dem Leibe nach ein Glied „der nemlichen Menschheit, die du Mutter heis-

„sest

„fest. Trachte dem Mangel des Dürftigen ab„zuhelfen, beherberge den Vertriebenen, kleide „den Armen, versage deinem Mitmenschen, „von gleichem Fleische wie du, keine dir mögli„che Hilfe,“ ruft sie dir aus dem Isaias zu *) Gleichgültigkeit gegen dem darbenden Nächsten ist Brudermord.

„Die Ehre des Nächsten ist ein Familienklei„nod,“ welches alle Anverwandte gleich beschützen sollen: der Verleumder ist der Diebe davon, der allezeit mehreren schadet. Du muß ihn behandeln, „wie der Nordwind den Regen, er „vertreibt ihn **),“ sagt der König Salomon, und wer seine Ehre lieb hat, schützet jene seines Nächsten.

„Um die Seele des Nächsten gab Gott „seinen Sohn,“ und dieser sein kostbares Blut, sein eigenes Leben. Was nützt es dir die ganze Welt gewinnen, und eine Seele verlieren, die du hättest erretten können? Wer die Seel seines Nächsten nicht achtet, weißt seine eigene nicht zu schätzen.

„Der Zänker und ein Pulverfaß sind das „gefährlichste Hausgeräth:“ es ist bedenklich neben beyden zu wohnen. ***) „Nur die Lippen „des Thoren mengen sich in jeden Streit; und „sein Mund erreget aller Orten Zänkereyen,“ sagen die Sprüchwörter. Tödte das Pulver mit Wasser, oder schaffe es hinaus, den Zänker

 über-

*) L. VIII. 7. **) Sprüchw. XXV. 23.
***) XVIII. 6.

überwinde mit Sanftmuth, oder jag ihn fort, und du wirst in deinem Hause Sicherheit, du wirst Friede haben.

„Nur Löwen leben ohne Nachbarschaft; Läm„mer suchen Unterhaltung,„ und schätzen sie: „denn ein Nachbar in der Nähe ist besser als „ein Bruder in der Ferne, *)" sagt die heilige Schrift. Die gute Nachbarschaft macht den Nächsten zum Bruder, und den entfernten lieblosen Bruder zum Fremdling.

„Gute, friedsame Bürger erhalten und zieren „die Häupter der Staaten." Der Magen, der das Haupt vernachlässiget, schadet sich und ihm; „Wegen den Sünden des Volkes folgen „viele Fürsten bald aufeinander," **) spricht Salomon. Eine Welt, in welcher des Nächsten Leib, des Nächsten Ehre, des Nächsten Seele beschützet sind, wo häusliche, nachbarliche, und bürgerliche Eintracht wohnen, ist entweder ein Abbild des Himmels, oder das Himmelreich selbst. Amen.

Fünfte

*) Sprüch. XXVII. 10. **) Sprüch. XXVIII. 2.

Fünfte Predigt.

Von der aus der Eigenliebe entstehenden Unlauterkeit.

Es werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe — ohne Keuschheit.

II. Tim. III. 3:

Eingang.

Alle seither erwähnte Laster, die Habsucht, die Hoffart, der Ungehorsam, die geringe Liebe des Nächsten haben zwar die Eigenliebe zur Mutter: doch kann sich keines besser die würdige Tochter derselbigen nennen, als die Liebe zu den sinnlichen Wollüsten, als die schändliche Sünde der Unlauterkeit. Diese unordentlichste Liebe seiner selbst sucht ihr sündhaftes Vergnügen mit einer so tiefen Herabwürdigung ihres Wesens, ihrer Ehre, ihres Glaubens, daß wir billig anstehen, ob wir uns mehr über ihre Blindheit verwundern, oder ihre Unverschämtheit verabscheuen sollen: beyde sind so groß, so bedenklich, abscheulich, daß fromme, unschuldige Seelen schon vor ihren blossen

blossen Namen zurückzittern, und Paulus so gar denselben unter Christen zu nennen verbothen. Nichts destominder fand der nemliche Apostel in dem zweyten Briefe an seinen lieben Timotheus nothwendig das heickele Uebel, die giftigste Tochter der zügellosen Eigenliebe bey ihrem Name zu nennen, und seinen Jünger wider Leute zu warnen, die „ohne Keuschheit“ Sklaven derselbigen seyn würden. „Es werden sich Leute hervorthun — ohne „Keuschheit.

Der keusche Apostel sah hier im Geiste vor die schändlichen Irrlehren der Simoniten und Nikolaiten, wider welche auch der heilige Judas, und der jungfräuliche Joannes in der heimlichen Offenbarung schrieben. — Zu der Ehre der Menschheit und des Christenthums sind zwar diese abscheulichen Sekten nicht mehr; aber die nemliche Eigenliebe, auf die sie sich gründeten, breitet ihr wollüstiges Gift auch unter die wirklichen Christen noch aus, und Timotheus muß nothwendig wieder auf das neue dagegen gewarnet werden. Sie steckt nicht nur die Religion überhaupt mit demselbigen an, sondern vergiftet auch noch die meisten, und heiligsten Stände insbesondere: sie hat so viele Gestalten, Gelegenheiten, Freyheiten und Moden zu ihren Ausschweifungen ersonnen, daß dieselbige nicht wissen, schon gefährlich ist, unvermerkt mit denselben bekannt zu werden, und sich davon angesteckt zu sehen, ob man sie zu fürchten gelernt — Ich trage

also nicht das geringste Bedenken den Timotheus heut, eben so wie vormals sein apostolischer Lehrmeister gegen die zügellose Wollüstenliebe zu bewafnen

und zwar I. gegen jene,
welche zu frey ist wider die Religion überhaupt,
II. gegen jene,
welche zu frey ist wider jeden Stand insbesondere.

Göttlicher Geist! der du in dem Herzen des heiligen Paulus gewohnt, giesse auch dein reinigendes Feuer in unsere Herzen aus, damit sogar der Name der Unlauterkeit sein ansteckendes Wesen unter uns nicht ausdünste. Was die Abhandlung davon betrift, will ich mit deiner Gnade so behutsam dieselbige wagen, als es die Heiligkeit des Ortes, wo ich rede, erfordert, und es unschuldige Seelen verlangen können. Ich mache den Anfang davon in den Namen jener heiligsten Personen, die durch deine Wirkung auf das engste miteinander vereiniget waren. Jesus und Maria.

Erster Theil.

Das erste Bestreben des Christenthums bey der Bekehrung der heidnischen Welt gieng vorzüglich dahinaus, alle Sinnlichkeiten, Lustbarkeiten, Bekanntschaften, oder Gesellschaften zu verhindern, welche nicht nur allein seinen hei-

ligsten Geheimnissen, sondern auch der Reinigkeit seiner Sittenlehre schnurgerad entgegengesezt waren, und sich unmöglich mit beyden vertragen konnten: daher jener Eifer der Apostel, und ersten Lehrer des Christenthums gegen alle heidnischen Feste, gegen alle abgötterischen Ergötzungen, und unreinen Versammlungen, durch welche der Bußgeist, die Eingezogenheit, und Heiligkeit des Evangeliums beleidiget wurde. — Aber die erfinderische Eigenliebe wußte auch das Licht der christlichen Sittenlehre so schlau zu hintergehen, daß sie **alle heidnische Sinnlichkeiten, alle verdächtige Lustbarkeiten, alle gefährliche Bekanntschaften** wieder unter den Christen eingeführt, und von dem Christenthum nichts als das Außenwerk, den leeren Namen beybehalten hat. Von allen dreyen hat Timotheus den behutsamsten Unterricht nöthig.

Erste Untereintheilung.

Heidnische Sinnlichkeiten.

Gleich der erste Augenblick des Christenthums fieng mit der Verherrlichung der Reinigkeit an; derjenige, so gekommen, das verdorbene Fleisch mit allen seinen Sinnlichkeiten zu kreuzigen, wollte die menschliche Natur nur von der reinsten Jungfrau annehmen, und durch den neun monatlichen Aufenthalt in den Lilien der mütterlichen Jungfrauschaft Mariens die Welt belehren, daß er jener Bräutigam

sey

sey, der nur unter den Lilien wohne: Sein ganzes Leben, seine heiligste Sittenlehre hatte keine andere Absicht, als die Sinnlichkeiten des ersten Adams durch Abtödtung und Buße, durch Fasten und wachen zu entkräften, zu kreuzigen. *) „Wer sein Kreuz nicht täglich „auf sich nimmt, und mir nachfolgt, ist mei„ner nicht werth: Tödtet eure Glieder ab, die „auf der Erden sind: ziehet den alten Men„schen aus, und leget einen neuen an, der „nach Christus gestaltet ist **): " Diese, und noch viele andere Sprüche sind die beständigen Ermahnungen des Heilandes, und seiner Apostel, welche aller Sinnlichkeit den Untergang drohen, und sie von dem Herzen der Christen so nothwendig wollen verbannt wissen, daß Sinnlichkeit und wahres Christenthum sich niemals miteinander vertragen können. In diesen Grundsätzen stimmt die älteste wie die heutige Sittenlehre noch immer zusammen. — Dessen ungeacht hat die zügellose Eigenliebe ein sinnliches Heidenthum unter den Christen erklügelt, in welchem man zwar keinen falschen Göttern mehr wollüstige Opfer entrichtet, sondern seinen eigenen Leib, wie eine Gottheit verehret, und allen Sinnen desselben mit den unchristlichsten Sinnlichkeiten schmeichelt.

Geliebter Timotheus! ist dir deine Unschuld, dein Christenthum lieb, so bewafne deine Augen und Ohren vor den schändlichsten Bildern, vor

*) Luk. IX. 23. **) Koloss. III. 5.

vor den frechesten Zotten, die häufig auch noch in dem Christenthum der Unschuld nachtheilig werden: hüte dich, jenen weichlichen Christen nachzuahmen, die mit wollüstigen Erfindungen, und zu sinnlichen Ueppigkeiten einem Fleische, welches sie kreuzigen sollten, zärteln. Folge zwar dem Rathe deines bescheidenen Lehrmeisters, und „trinke ein wenig Wein wegen deinem kränklichen Magen, wegen deiner schwachen Gesundheit *):“ Aber meide allen Ueberfluß, alle sinnliche Niedlichkeiten, die mehr die schändliche Wollust ernähren, als den Hunger stillen, und zu einem gefährlichen Oele in dem Feuer der Begierlichkeit werden. Vorzüglich aber entferne dich von jenen brausenden Lustbarkeiten, wo deine Unschuld noch größern Gefahren ausgesezt ist.

Zweyte Untereintheilung.

Verdächtige Lustbarkeiten.

Nichts war beleidigender, und den guten Sitten gefährlicher, als die Lustbarkeiten, mit welchen das Heidenthum die Aergernisse seiner falschen Götter verehrte: schändliche Tänze, üppige Gastmale, unehrbare Entblössungen, und andere Aegernisse mehr waren meistens die unheiligen Ceremonien ihrer schamlosen Festtage: das Christenthum sezte denselben seine Beth- Fast- und Bußtäge entgegen, und mahnte

*) I. Tim. V. 23.

mahnte seine Kinder mehr zu den innerlichen Freuden des Geistes, als zu den äusserlichen Lustbarkeiten an: „Erfreuet euch," schreibt Paulus den Christen von Philippi, „allzeit im Herrn. Ich wiederhole es, „erfreuet euch, doch „so,*) daß euere Eingezogenheit jederman in „die Augen leuchte: denket, was wahr ist, „was keusch, und ernsthaft, was rein und hei„lig ist, was Liebe und guten Ruf nach sich „ziehet, was immer zur Tugend und löblicher „Zucht gehöret:" Diese und keine andere Freuden trachteten alle Festtage der Religion ihren Kindern einzuflössen, und nach der Lehre des nemlichen Apostels dieselbe „in Gesängen, „und geistlichen Liedern zu der Ehre Gottes, „und ihrer eigenen Erbauung" aufzumuntern.

Wie sehr ist dieser Geist der christlichen Eingezogenheit, der unschuldigen geistlichen Freuden unter den Christen verschwunden! Die wollüstige Eigenliebe, der es ab allem tugendsamen Vergnügen, und Lustbarkeiten eckelt, hat wieder die gefährlichsten Ergötzungen, ärgerliche Tänze, in das Christenthum eingeführt: sie hat wieder das heidnische Fest der Trunkenheit, der Frechheit, und Ausgelassenheit von den Heiden nachgeahmet, und mit dem lächerlichsten Widerspruche dieselbe als eine Vorbereitung der Fastenzeit vorausgeschickt, die sie nimmer mehr hält; sie hat wieder verführerische Schaubühnen eröffnet, wo reizende Vor-

*) IV. 4.

Vorstellungen, weichliche Gesänge, unehrbare Zweydeutigkeiten die Sitten verderben, die Jugend verführen, die Unschuld verächtlich und lächerlich machen. Sie hat mit einem Worte alles wieder in Gang zu bringen gewußt, was vormals die griechischen und römischen Heiden sündhaft ergözte. Das goldene Kalb, die groben berauschenden ägyptischen Ausschweifungen sind für manche Christen ein angenehmer Zeitvertreib, und bey vielen ist das ganze Jahr beynahe eine üppige, eine wollüstige Faßnacht. Was ist zu thun in diesen Umständen, geliebter Timotheus! Machest du nicht mit, entfernst du dich von ihren sündhaften Reimen, fliehest du wie die drey klugen Knaben am persischen Hofe ihre unreinen Freuden, tadelst du mit den christlichen Beyspielen der Eingezogenheit ihre ärgerlichen Lustbarkeiten, so wird man dich einen Sonderling, einen finstern Sauertopf, einen traurigen Bethbruder heissen: sogar deine Andacht, deine Tugend und Sittsamkeit wird zu scherzenden Anspielungen, zu hönischem Gelächter, zu spöttelnder Verachtung Unterhalt geben. Allein kehre dich nicht an ihre leichtsinnige Vorwürfe: es wird eine Zeit kommen, wo du lachen, und sie weinen, wo du dich ergötzen, und sie sich beklagen werden: es wird eine Zeit kommen, wo ihre Tänze, ihre Schauspiele und andere Thorheiten sich werden in Heulen, und Zähnklappern verwandeln, und alle jene Freuden verfluchen, die sie alsdenn der himmlischen Freuden berauben. Habe jenen Tag beständig

vor

vor Augen, wo alle ihre kurze Ergötzungen aufhören, und deine ewige anfangen werden: lebe wie Noe in einer verdorbenen Welt: die Unschuld sey deine Arche, die Welt mag darüber spotten, so lange sie will: in dieser fahrst du sicher in die andere Welt hinüber, da diese in den Fluthen ihrer taumelnden Freuden zu Grunde gehen. „Führe dich," nach der Lehre des heiligen Paulus, *) „in deiner Jugend also auf, daß man dich nicht verachten könne; „sey ein Beyspiel der Glaubigen, in Worten, „und Werken, in der Liebe, im Glaube, in „der Unschuld." Nach den nemlichen Grundsätzen fliehe auch die bösen Bekanntschaften.

Dritte Untereintheilung.

Gefährliche Bekanntschaften.

Kraft der Taufe ist ein jeder Christ dem andern gewissenhafte Behutsamkeit schuldig. Ein jeder soll den andern als einen Mitgefährten zu der Ewigkeit ansehen: der Stärkere, der Vernünftigere, der Schutzengel des Schwächern werden. Bekanntschaften unter den Christen sollten sich auf nichts, als auf Tugend und Heiligkeit gründen: eine gottselige Bruderschaft, welche der Sohn Gottes selbst gestiftet, sollte keine andere Bande kennen, als jene der Ehrbarkeit, der Frömmigkeit, des unsträflichsten Wandels: Einmal so waren die ersten Chri-

*) I. Tim. IV.

sten miteinander bekannt, so und nicht anders war Paulus *) mit der Priska und dem Aquila samt dem ganzen Hause des Onesiphorus, mit Eubulus, Pudens, Linus, Claudia, und alle Christen bekannt. Nur so wurden die Christen in Jerusalem, in Alexandrien, in Rom, und anderen Orten nur ein Herz, nur eine Seele: Gott allein war der Mittelpunkt ihrer Verbindung, die Heiligkeit, die einzige Nahrung ihrer Freundschaft. Sie wußten nemlich wie mächtig das gute Beyspiel auf andere wirke, und darum waren sie nicht zufrieden einander persönlich gegenwärtig zu erbauen, sie unterhielten auch mit tugendhaften Briefen, mit heiligen Aufmunterungen zur Tugend und Beständigkeit die frommste Bekanntschaft von einem Welttheil zu dem andern: die Heiden selbst verwunderten sich über ihre einstimmige Tugend, und der nachschleichende Neid konnte von ihren Versammlungen nichts als erdichtete Verleumdungen ausstreuen. Selbst heidnische Landpfleger gaben ihnen das Zeugniß unsträflicher Sitten, und Paulus nennt billig an zerschiedenen Orten ihre Zusammenkünste eine **Kirche der Heiligen.** Mit welchem Namen würde der Apostel die heutigen Bekanntschaften unter den Christen belegen, ja was würden vernünftige Heiden sogar von selben denken, wann sie unter den Christen Bekanntschaften merkten, die sich auf nichts wenigers als auf Tugend und Heiligkeit gründen? Bekanntschaften

*) II. Tim. IV.

ten zwischen Personen, welche nicht den mindesten Anschein haben, daß die Tugend die Stifterinn derselben sey? Bekanntschaften an Orten, wo die Eingezogenheit, und Sittsamkeit sich einzufinden erröthen sollte? Bekanntschaften in Stunden, welche die Unschuld nur in der Einsamkeit ihres Schlafzimmers sollte schlagen hören? Bekanntschaften in der Entfernung, welche durch Briefe unterhalten werden, die weder der Taufpatron, weder de Schutzengel zu überbringen sich würdigte. — Kurz Bekanntschaften des Leichtsinnes, Bekanntschaften der Untugend, der Thorheit, der Wollust, Bekanntschaften, welchen der Himmel fluchet, und über welche das Christenthum weinet.

Vergebens sucht man selbe durch den allgemeinen Gebrauch, durch die angenommene Mode zu entschuldigen, sie sind nur durch die Menge der bösen Beyspiele gefährlicher, aber nicht unschuldiger. Fliehe dieselbe, geliebter Timotheus! wo Tugend und Unschuld nicht das Band der Bekanntschaften knüpfen, dort soll ein Christ keine Bekanntschaften suchen: Christus und Belial, Tauf und Heidenthum, Firmung und Verführung, Evangelium und Aergerniß können niemals miteinander Bekanntschaft haben. Paulus schreibt dir gegen allen gefährlichen Umgang diese bedenkliche Worte: *) „Das Ziel der Gebothe ist die Liebe, aus „einem reinen Herzen, guten Gewissen, und

*) I. Tim. I. 5.

„ungeheuchelten Glauben." Bekanntschaften demnach, welche die Reinigkeit des Herzens, die Unschuld des Gewissens, und die Strengheit des Glaubens verletzen, sind Bekanntschaften, welche keine heilige Liebe gestiftet: sie stammen von jener zügellosen Eigenliebe her, die sich nur zu denjenigen gesellet, die ihrer verdorbenen Denkungsart schmeicheln. Dieß sind nur allgemeine Warnungen gegen die Verführerinn: Du erwartest noch billig sonderheitliche, und besser bestimmte: Der zweyte Theil soll dir dieselbe in zerschiedenen Ständen erklären.

Zweyter Theil.

Nicht zufrieden die Begierlichkeit des Fleisches überhaupt eingeschränkt zu haben, gieng der Stifter des Christenthums noch weiter, rieth der ledigen Jugend eine jungfräuliche Enthaltung, rief den Ehestand wieder zu den Gränzen seiner ersten Stiftung zurück, und gab durch sein eigenes Beyspiel dem Priesterthum das Vorbild einer viel reinern jungfräulichen Opferwürde. Auch diese himmlischen Stiftungen, heiligsten Wünsche, und reinesten Absichten des Sohnes Mariä wußte die sinnliche Eigenliebe zu vereiteln, anzustecken: sie wandt alles an die standmässige Reinigkeit von allen Ständen und Altern zu vertreiben, und eine zügellose Wollüstenliebe nicht nur bey den ledigen, und Verheuratheten; sondern auch bis in das Heiligthum, bis an die Treppen des Altars zu verbreiten. Geliebter Timotheus! wenn dir einmal

mal die Ermahnungen deines apostolischen Lehrmeisters nothwendig waren, so ist es in diesen Umständen: du brauchst Lehren wider die Ausschweifungen des ledigen, des verheuratheten, ja sogar Lehren gegen die Aergernisse des geistlichen Standes.

Erste Untereintheilung.

Ausschweifungen des ledigen Standes.

Die herrlichsten Hilfsmittel bietet die Religion der ledigen Jugend zur Unschuld und Reinigkeit an, die größten Geheimnisse weihen sie gleichsam ein zu Tempeln Gottes, und fordern von ihr ehrerbiethig, behutsam, rein so wohl gegen sich selbst, als gegen andere zu seyn. Sie rufet ihren Kindern von Kindesbeinen zu: Jünglinge! Töchter! haltet euch selbst, haltet einander in Ehren. In der heiligen Taufe seyd ihr Tempel des lebendigen Gottes geworden, alle Unrath der Erbschuld wurde in diesem heilsamen Brunnen von euern Seelen abgewaschen, euere Seelen wurden, wie die Esther an dem Assyrischen Hofe gereiniget, um würdige Bräute des reinesten Königs, des heiligsten Gottes zu werden: Eure von der Begierlichkeit angesteckte Leiber wurden gleichsam auf einem neuen Adam gezweiget, der von einer unbefleckten jungfräulichen Mutter Fleisch und Blut angenommen, um die sieberischen Gelüsten unsers angesteckten Fleisches und Blutes zu hei=

heilen. Betrachtet einander wie Tempel Gottes, und haltet einander, als solche, in Ehren. Lang blieb die ledige Jugend des Christenthums dieser himmlischen Lehre getreu: Jugendliche Joannes, Paulusse, Antonien, Kasimire, Agnese, Cäcilien, Eustochien, Demetriasse, nebst zahlreichen andern von beydem Geschlechte lebten entweder allezeit in einer jungfräulichen Enthaltung, oder wurden von der behutsamsten Reinigkeit, wie Tobias von dem Erzengel Raphael in die Brautkammer einer tugendsamen Sara geführt: und dieses dauerte so lang, biß die sinnliche Eigenliebe die Jugend verblendet, verführet, dieselbe unehrerbiethig gegen sich selbst und gegen andere gemacht, Jünglinge zu geilen Verführeren, Töchter zu leichtsinnigen Buhlerinnen verstaltet, die weder unschuldige Augen, oder Ohren und Herzen besitzen, und frühzeitig aus Tempeln des heiligen Geistes, Tempel jenes unreinen Geistes werden, der jenen jungen Menschen bey dem Matthäus so erbärmlich mißhandelt, und ihn bald in das Wasser, bald in das Feuer geworfen.

Geliebter Timotheus! bewahre dich gegen diese ansteckende Pest mit der Lehre deines jungfräulichen Lehrmeisters Paulus, der dir in zween Briefen die Reinigkeit so nachdrücklich empfohlen, da er dir sagte: *) „Führe dich in „deiner Jugend also auf, daß man sie nicht „verachten kann. — Die junge Weibspersonen

*) XVI. 14.

„nen behandle als Schwestern mit aller Keusch„heit, bewahre deine eigene Reinigkeit. — Sey „ein Beyspiel der Glaubigen in Worten und „Werken, in der Liebe, im Geiste, im Glau„be, in der Unschuld.“ Vor allem aber fliehe den Müssiggang. — „Begieb dich auf das Lesen;“ doch fliehe die jugendliche Neugierde, und anstatt eitler Romanen, gefährlicher Fabeln, und weichlicher Gedichte beschäftige dich mit „den heiligen Büchern, die du von Kindheit an „kennest:“ Habe beständig die künftige Auferstehung des Fleisches, und den jungfräulichen Richter vor Augen, der „die Befleckten, die „Unkeuschen mit dem andern oder eigenen Ge„schlechte“ als unreine Böcke verdammen wird. Gegen alle unreine Begierden überhaupt bewafne dich mit der Erinnerung „an jenes grosse „Geheimniß der Gütigkeit, daß Gott in einem „menschlichen Leibe sich geoffenbaret, von dem „heiligen Geiste erkläret worden, vor den En„geln erschienen, den Heiden geprediget und ge„glaubet worden, und nun herrlich aufgenom„men ist. *) Die Menschwerdung Gottes ist der mächtigste Antrieb zur standmässigen Reinigkeit sowohl in dem ledigen als verheuratheten Stande.

Zweyte

*) I. Tim. 3. 16.

Zweyte Untereintheilung.

Des Verheuratheten.

Auch dieser ist von dem Heilande zu einer grössern Unschuld berufen, und mit sonderheitlichen Vorzügen geheiliget worden. Der Heiland hat ihn wieder zu der Einschränkung der ersten göttlichen Stiftung zurückgeführt, die mosaische Duldung, den auf das fleischliche Judenthum sich gründenden Mißbrauch der Ehrauflösung aufgehoben, und sogar den Augen das eheliche Band unverlezt zu halten befohlen, da er gelehrt, man könne auch mit diesen durch unordentliche, über die ehelichen Gränzen ausschweifende Begierden einen **Ehebruch in dem Herze** *) begehen. Nicht zufrieden den Eheleuten diese heilsame Lehren einer standmässigen Reinigkeit vorgetragen zu haben, erhebet er noch die eheliche Verbindung zu der Würde eines Sakraments, in welchem seine Verbindung mit der sichtbaren Kirche auf Erde sollte vorgestellt, und Kraft der ehelichen Einsegnung nicht so fast den Aeltern als dem Heilande, nicht so fast der Erde als dem Himmel sollten Kinder erzeuget werden. Nicht mehr ein Engel, wie bey dem Tobias, sondern Jesus Christus selbst wird der Schutzgott, der Bewahrer des christlichen Ehebettes, und giebt nebst seinen wirksamsten Gnaden noch sogar sein eigenes Fleisch und Blut zu der Heiligung der eheli-

*) Matth. V. 28.

ehelichen Vereinigung her. Eine christliche Gemahlinn ist dieser göttlichen Stiftung gemäß ein von dem Blute JEsu geheiligtes Fruchtfeld, auf welchem die eheliche Reinigkeit nur heilige Früchten pflanzen darf: ein christlicher Gemahl ist nach der nemlichen Stiftung ein von dem Blute JEsu eingeweihter Adam, der sich allein mit seiner geheiligten Eva begnügen soll. Welch eine reine Liebe, welch eine unverbrüchliche Treue sollen diese Erinnerungen christlichen Eheleuten einflössen? Welche heilige Kinder müssen aus dergleichen Ehen entspringen? —

Glückliches Christenthum! du sahest diese Früchten in deinen ersten Jahrhunderten, du sahest die eheliche Treue in den Kerkern mehr junge Martyrer als Kinder gebähren, du sahest fruchtbare Felicitasse sieben Söhne dem Heilande opfern, du sahest keusche Moniken ihre heidnischen Gemahle, und ausschweifenden Söhne bekehren, du sahest die eheliche Treue in jenen unschuldigen Zeiten so selten verletzet, daß du selten nothwendig hattest, die Strengheit deiner Strafen gegen den Ehebruch zu brauchen. Allein was erblickest du in unsern Tagen? — Verhülle dein Angesicht, heilige Religion, vor den Greulen der heutigen Eheleute! die schändliche Wollüstenliebe hat es mit ihren Schauspielen, mit ihren Gedichten, Gemählden, und allen heidnischen Hilfsmitteln der Verführung so weit gebracht, daß die eheliche Treue ein lächerliches verächtliches Joch, die eheliche Unschuld ein altväterisches Vorurtheil, die eheliche

Zu-

Zuneigung eine blödsinnige Einfalt geworden: daß Eheleute sich ihrer wechselseitigen Untreue rühmen, daß sogar die heiligen Gränzen der Natur zwischen Blutsverwandten und Angehörigen nicht mehr geachtet werden. Die Ehebrüche werden von einigen Eheleuten so gering gehalten, daß man glauben sollte, sie seyen mehr nach den Gebräuchen einer ehebrecherischen heidnischen Venus, als durch das Sakrament ihres göttlichen Erlösers eingesegnet worden, so unchristlich, so ärgerlich leben sie in diesem für Christen so heiligen Stande.

Heil dir, geliebter Timotheus! dein Lehrmeister Paulus hat dich schon frühezeitig gegen diese Aergernisse bewahret, da er dir vorgesagt, daß es Leute werde geben, welche die Ehe verbieten, durch ihre Schriften Scherze, Bosheit und Unlauterkeit auswirken werden, daß man die Stiftung JEsu Christi verachtet, verläßt, bricht, und die ledige Ausschweifung einem den Staaten so heilsamen, der Kirche so rühmlichen Bande des Ehestandes vorziehet; wie klug wähltest du nach dem Beyspiel deines Lehrmeisters den Weg einer gänzlichen Enthaltung, weihtest dich einem jungfräulichen Priesterthum, und obschon es dir damals noch frey stund dich zu verheurathen, so wolltest du lieber, wie Paulus, ein jungfräulicher Opferer, ein reiner Apostel des Heilandes werden, als dich in einer so gefährlichen Welt mit einem Geschöpfe verbinden, welches sich so gerne verführen läßt: zöge man aus diesen Absichten den ehelosen dem verheura-

rheten Stande vor, so würde das Christenthum nicht so bitterlich über die Ausschweifungen seiner Kinder weinen, und die Staaten selbst würden mehr gesegnete Ehen erblicken; denn die sorgfältig bewachte Unschuld ist die beste Zubereitung zu einer heiligen, zu einer glücklichen Ehe. Du bist also durch die priesterliche Weihung ein jungfräulicher Nazaräer: grosses Glück, aber doch macht dich dein Priesterthum nicht vollkommen sicher in einer Welt, wo auch die sinnliche Eigenliebe ihr Gift über die Leviten verbreitet.

Dritte Untereintheilung

Des geistlichen Standes.

Das tägliche Opfer des unbefleckten Lammes, die vorgeschriebene Gebethe der Kirche, das beständige damit verbundene Lesen der heiligen Schrift, die wichtige Ausspendungspflicht der größten Sakramente, der enge Umgang mit Gott und göttlichen Dingen, die ganze schaudervolle Heiligkeit des neutestamentischen Priesterthums sollten zwär die mächtigsten Hilfsmittel seyn die Enthaltung rein zu beobachten, zu welcher die Kirche ihre Leviten verpflichtet: beynahe zu dem Range derjenigen erhoben, die den Sohn Gottes als eine jungfräuliche Mutter gebohren, sollten sie täglich denjenigen mit gleicher Enthaltung auf den Altären hervorbringen, und den Weizen der Auserwählten, den Wein der Jungfrauen mit den reinsten Hän-

den

den betasten, mit jungfräulichen Lippen geniessen, und mit englischen Herzen empfangen. Der so vortheilhaft begunstigte Geist sollte über alle Begierlichkeiten des ihm unterworfenen Fleisches herrschen, ja den Priester wegen dem beständigen Genusse des Gottmenschen in einen andern Christus verwandeln, dessen Fleisch und Blut fast täglich die engste Verbindung mit ihm erneuert. —

Dessen ohngeachtet, erstaunet ihr Himmel! dessen ohngeacht ist die sinnliche, die schändliche Eigenliebe nicht selten stärker als alle diese Hilfsmittel: sie theilet öfters auch priesterliche Herzen zwischen dem göttlichen Lamme und den fleischlichen Wollüsten, sie sezt den Dagon der Unlauterkeit neben die reine Bundeslade, sie braucht die Gelegenheiten des lehrenden Priesterthums zu verdächtigen Bekanntschaften, und die Religion hat nothwendig gefunden mit den schärfsten Züchtigungen zu verhindern, daß die heiligsten Pflichten der Sakramentenausspendung nicht als Werkzeuge der schändlichsten Thaten gemißbrauchet werden. Wollüstige Maximillen haben strenge Tertulliane, wie die Töchter der Menschen die Abkömmlinge des Seths, die Anhänger des priesterlichen Henochs verführet, und jenes Geschlecht, welches den unschuldigen Adam, den ersten Priester der Natur in dem Paradiese gestürzet, hat schon öfters seine Verführungen bis in das Heiligthum des Christenthums verbreitet. Wie behutsam muß du demnach auch in der Sicherheit der geist-

lichen

lichen Würde dich aufführen, geliebter Timotheus! so lang du mit dem schwachen Kleide der gefallenen Natur auf Erde bedeckt bist, so lang kann dich die Schlange der Wollust vergiften: Du kannst nicht selten in dem Geiste Bekanntschaften anfangen, und in dem Fleische dieselbigen endigen, du kannst anfänglich von der Tugend gereizt, und zulezt von der Wollust verblendet werden.

Timotheus! solang noch ein Funken des alten Adams in dir lodert, solang bist du auch an dem Altare des göttlichen Lammes, auf dem Richterstuhle der sakramentalischen Losbindung, mit dem Karaktere eines Leviten gezeichnet, nicht sicher; dein Lehrmeister Paulus hat dich derowegen heilsam gewarnet, dich vor allen Gefahren deines Amtes zu hüten: um alte tugendhafte, einsame Frauen für die zeitlichen Geschäften deiner priesterlichen Person zu wählen: und jene junge ehelose Verführerinnen zu meiden, „die müssig in den Häusern herumschwei„fen,*) nicht nur müssig, sondern auch geschwä„zig und fürwizig, ungebührliche Reden auf „die Bahne bringen. Eine solche, die den Wol„lüsten abwartet, ist lebendig todt,“ und kann ihr ansteckendes Gift gar leicht über deine priesterliche Jugend verbreiten. Ein Unterhirt des göttlichen Oberhirten „muß untadelhaft seyn, „er muß auch in erlaubten Wollüsten das Zeug„niß der Mässigkeit haben: Er muß nüchtern,

„klug,

*) I. Tim. V. 13.

„klug, ehrbar seyn. *) Eben so sollen auch die „Diakonen züchtig seyn, — nicht dem Wein„saufen ergeben — sondern sie sollen das Ge„heimniß des Glaubens mit einem Gewissen „bewahren, und also dienen, daß sie zu keiner „Verleumdung Anlaß geben.“

Geliebter Timotheus! nimm diese apostolische Lehr in alle deine Amtsverrichtungen mit, es hat sie derjenige gegeben, der auch noch die Anfälle des sündhaften Fleisches empfunden, nachdem er aus dem dritten Himmel gekommen. Geistliche Bekanntschaften mußt du mit der größten Behutsamkeit wählen, sie können dich aus dem Heiligthum zu dem Laster, aus dem dritten und lezten Himmel einer vieljährigen Unschuld wieder auf die Erde, wieder in den Schlamm der schändlichsten Sinnlichkeiten führen. Auch als ein Priester bist du noch kein fleischloser Engel. Sey behutsam, und fliehe.

Beschluß.

Aber wohin soll man fliehen in einer Welt, in welcher beynahe wie bey den Zeiten des Noe alles Fleisch seine Wege verdorben: in einer Welt, wo die zügellose Wollüstenliebe keine Vorstellungen der Religion mehr achtet, und sich in die unchristlichsten Sinnlichkeiten, in die schändlichsten Lustbarkeiten, in die gefährlichsten Bekanntschaften sorglos hineinstür-

*) I. Tim. III.

einstürzet? Wohin soll man fliehen in einer solchen wollüstigen, sinnlichen, verderbenen Welt? — Geliebter Timotheus! wieder in die Arche, du muß dir eine bauen, wie Noe, du mußt dich in derselben aufhalten in den Ueberschwemmungen der Sinnlichkeiten, der Lustbarkeiten, der bösen Bekanntschaften, du mußt dich darinnen retten wie Noe, in dem ledigen, verheuratheten, oder auch geistlichen Stande. Ohne Arche von unverweslichen Zederholze, ohne Behutsamkeit aller deiner Handlungen läufst du Gefahr in der Sündflut zu ersaufen. — Baue dir demnach diesen nothwendigen Schiffkasten nach dem Grundriß deines heiligen Lehrmeisters, kreuzige deine Sinne, die Abtödtung muß deinen Leib zu der sichern Arche deiner Seele machen, das Gebeth muß dich über die Gewässer einer mit Bosheit überschwemmten Welt erheben, und die Flucht wird dich vor allen Klippen der Unschuld bewahren. Nimm doch diese Grundsätze, wie Noe den Auszug von allen Geschöpfen mit in die Arche deiner Entfernung von der Welt.

„Sinnlichkeit und Christenthum können sich „so wenig miteinander betragen, als Wasser „und Feuer,“ eines reibt das andere auf. Unter einem mit Dörnern gekrönten Haupte können keine wollüstige Glieder stehen.

„Sündhafte Lustbarkeiten geben die Hoff„nung zu den himmlischen auf.“ Man kann sich nicht zugleich mit dem Satan hier, und dorten mit Christus erfreuen.

„Gefährliche Bekanntschaften, sind falsche „Wegweiser;“ sie führen von der Tugend zum Laster, von dem Himmel zur Hölle. Nur Verblendete lassen sich von Blinden über einen steilen Weg nach Hause führen.

„Die ledige Jugend ohne Reinigkeit ist eine „geile Pflanze,“ die bald verwelken wird: Schönheit, ohne Schamhaftigkeit ist Schnee auf einem Kothlache, bald wird die glänzende Oberfläche schmelzen.

„Der Ehestand ohne wechselseitige Treue ist „eine Sklaverey,“ in welcher beyde Theile für den nemlichen Satan arbeiten: die eheliche Reinigkeit ziert das Christenthum, wie ein gesunder Rebstock den Weinberg, beyde tragen gute Früchten.

„Der geistliche Stand ohne unschuldige Sit„ten ist ein Tempel, den Feinde verwüstet:“ Der ewige Sohn, der ohne Mutter, und des Menschensohn, der ohne Vater gebohren worden, will Opferdiener haben, die der Heiligkeit seines göttlichen Vaters, und der Reinigkeit seiner irrdischen Mntter nach Möglichkeit nachahmen.

Bewafne dich mit diesen Sprüchen, geliebter Timotheus! und du wirst in der Arche der Behutsamkeit auf jenem Berge anländen, wo nur die standmässige Reinigkeit Gott anschauen kann.

Sechste

Sechste Predigt.

Von der aus der Eigenliebe entstehenden Unfrömmigkeit.

Es werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe — Frevler, die die Wollüste mehr als Gott lieben.

II. Tim. *III.*

Eingang.

Dieses ist die leidige Folge der sinnlichen Wollüstenliebe, sie löschet alle göttliche Liebe in fleischlichen Herzen aus, sie macht ihnen alle wahre Frömmigkeit abgeschmackt, widerwärtig, lächerlich. Der Geist der Betrachtung göttlicher Dinge ist von dem Geiste schändlicher Vorstellungen aus der Einbildungskraft der Wollüstlinge vertrieben, der Geist des Gebeths ist in dem unreinen Gefässe ausgedünstet, die innerliche und äußerliche Andacht hat alle salbenden Reitzungen verlohren: die Lobgesänge Jerusalems ergötzen die Ohren nicht mehr, die an den unkeuschen Lieder von Babylon angewöhnet sind. Sogar in andern

schätzt man die Frömmigkeit nicht mehr, man macht sie verdächtig, lächerlich, einfältig. Eine Zeitlang behält man noch das Aussenwerk der äusserlichen Andachtsübungen bey; aber bald legt man auch dieses noch von sich, und lebet zur öffentlichen Aergerniß anderer. Freydenkerey und Wollüstenliebe, Unandacht, und Unlauterkeit stehen gewöhnlich beysammen. „Es „werden sich Leute hervorthun voll Eigenliebe „— Frevler, die die Wollüste mehr, als Gott „lieben.“

Geliebter Timotheus! obschon du noch nicht von dem Satan der Wollüstenliebe an die Kette seiner Schlaven geschmidet bist, so hast du dennoch nothwendig wider derley Leute bewafnet zu werden: ihre unfrommen Beyspiele, ihr heissendes Scherzen, ihr schimpfliches Hohngelächter könnte in dir nach und nach den Geist der wahren Frömmigkeit auslöschen: und hätten sie einmal dieses zu Stande gebracht; würde es ihnen leicht seyn, dich in alle ihre Bosheiten mitzuziehen: denn gleichwie die Unfrömmigkeit eine Folge der Unlauterkeit ist, eben so kann auch die Unfrömmigkeit den Weg zur Unlauterkeit bahnen: der unkeusche Sündensklav bethet nicht gern, und wer nicht gern bethet, wird bald auch ein unreiner Wollustssklav seyn. Folglich, geliebter Timotheus! trachte stäts den Geist der wahren Frömmigkeit in deiner Seele zu unterhalten: sie ist nach der Lehre deines heiligen Lehrmeisters, nüzlich zu allem: Zuerst wache über die innerlich

Fröm-

Frömmigkeit, und schäme dich niemal dieselbe auch äusserlich zu zeigen. Kurz du mußt in einer unfrommen Welt nothwendig bewaffnet seyn gegen die **erloschene Liebe der wahren Frömmigkeit.** Eben darum soll auch dieses der Stoff dieser lezten Fastenrede seyn.

Der I. Theil soll dich bewafnen
gegen die erloschene innerliche Frömmigkeit.
Der II. Theil soll dich bewafnen
gegen die erloschene äusserliche Frömmigkeit.

Göttlicher Heiland! der du uns nicht nur allein die wahre Anbethung in dem Geiste und in der Wahrheit gelehret, sondern dich gewürdiget uns für die äusserliche Andacht die vollkommensten Bethformeln, nebst den heiligsten gottesdienstlichen Gebräuchen vorzuschreiben: giesse den Geist der innerlichen sowohl als äusserlichen Frömmigkeit über den Timotheus aus, damit er in einer unfrommen Welt dein wahrer Anbether bleibe, und sich mit dem Schilde der Frömmigkeit gegen alle Gefahren seines Zeitalters bewafne. Gieb zugleich auch meinen Worten die nothwendige Salbung, um ihm die Nothwendigkeit der Andachtsliebe tief in das Herz zu schreiben. Ich fahre fort in deinem und deiner andächtigsten Mutter heiligsten Namen JEsus und Maria.

Erster Theil.

In dem Verstande, Wille, und Gedächtnisse hat die innerliche Andacht ihren dreyfachen Sitz. Der Verstand ist für sie das Heiligthum, in welchem die Offenbarung ihre herrlichsten Geheimnisse zu den heiligsten Betrachtungen aufstellet: Der Wille ist für sie der hohe Priester, der sich zu bestimmten Zeiten nach dem Geiste dieser Geheimnisse dem Unendlichen opfert, und das Gedächtniß vertritt die Stelle des himmlischen Buches, in welchem alles ausgezeichnet stehet, was den Geist der innerlichen Andacht zu unterhalten im Stande ist. Aus allen dreyen verjagt die unheilige Wollüstenliebe die wahre Frömmigkeit: „Sie umnebelt den Verstand, daß „er die Geheimnisse, die Gegenstände der Frömmigkeit nicht mehr erblickt. Sie schwächet „den Willen, daß er zu allen Frömmigkeits„übungen lau wird: sie verwirret das Gedächtniß, daß es alle Pflichten der Frömmigkeit „vergißt." Geliebter Timotheus! in allen dreyen Seelenkräften mußt du über die wahre Frömmigkeit wachen.

Erste Untereintheilung.

Verdorbener Verstand.

Ohne den in dem Glaube wohl unterrichteten Verstand kann die wahre Frömmigkeit unmöglich bestehen. Dieser muß denselben

den unterweisen, was, wie, und wo er anbethen soll, er muß ihm die Eigenschaften Gottes erklären, die von uns bald die Andacht eines ehrfurchtvollen Knechtes, bald die Zärtlichkeit eines gehorsamen Kindes gegeu den besten Vater, ba'd das Zutrauen eines Freundes auf den mächtigsten, getreuesten, großmüthigsten Menschenfreund fordern. Der Glaube muß den Verstand mit den anbethungswürdigsten Geheimnissen der menschlichen Erlösung bekannt machen, ihm die herrlichen Eigenschaften des Gottmenschen zeigen, der nicht nur sich selbst als eine göttliche Person auf Erden erkläret, sondern auch noch eine dritte göttliche Person der Welt besser zu erkennen gegeben, und so den menschlichen Verstand zu der Anbethung des unbegreiflichsten Geheimnisses eingeladen: der Glaube muß dem Verstande die sieben sakramentalische Quellen des Heils zeigen, und ihm die Mittel beybringen, sich derselben fruchtbar zu bedienen. Endlich muß der Glaube den Verstand vor allen falschen Andachten, vor allem betrüglichen Vertrauen, und vorzüglich vor der gleisnerischen Frömmigkeit eines Pharisäers bewahren. Alle diese Hilfsmittel der wahren Frömmigkeit entkräftet die sinnliche Eigenliebe, diese ist die Mutter der Vielgötterey, welche den menschlichen Verstand so sehr umnebelt, daß die Menschen zwar Gott erkennten, aber nicht, wie es Gott gebührte, verherrlichten: sie wichen nach und nach von der wahren Anbethung Gottes ab, und stellten zulezt nichts

anderes, als ihre Begierlichkeiten, ihre vergötterte Laster auf die Altäre. Das nemliche wirkt die Eigenliebe noch allzeit unter den Christen: sie stellt Gott nicht mehr als das heiligste Wesen, als den gerechtesten Richter, als den allgegenwärtigen Vater vor Augen, sondern trachtet diese Wahrheiten so viel es möglich aus dem Verstande ihrer Sklaven auszuwischen. Die Bücher des Christenthums verlieren ihren Werth, der Katechismus wird verachtet, die Anbethung als eine schimpfliche Andächteley, die innerliche Salbung als eine lächerliche Einbildung, und der ganze Geist der Andacht als eine Beschäftigung der Einfalt, der Kindheit, die sonst nichts anderes zu thun hat, betrachtet.

Geliebter Timotheus! dergleichen unandächtige Verehrer ihrer selbst sind die verblendeten Anbether des goldenen Kalbes, welches die Eigenliebe, wie Jeroboam auf die Altäre gestellet: sie sind nach der Lehre deines geistlichen Vaters, *) „Leute eines verdorbenen „Sinnes, und verworfenen Glaubens. Ihre „Gedanken,“ schreibt dein nemlicher Lehrmeister Paulus von dergleichen Unandächtigen zu den Ephesern, **) „Ihre Gedanken sind durch „Finsterniß verdunkelt, ferne sind sie von ei„nem göttlichen Leben, durch die Unwissenheit, „in welcher sie wegen der Blindheit stecken: „sie werden unempfindlich verzweifeln“ Der Ver-

*) II. Tim. 3. 8. **) Ephes. IV. 18.

Verstand, welcher den Willen nicht mehr mit seinen Erleuchtungen zur Frömmigkeit aufmuntert, wird andere Grundsätze erklügeln, den Willen von allen Andachtspflichten freysprechen, und also denselben in die gefährlichste Lauigkeit sinken lassen.

Zweyte Untereintheilung.

Verdorbener Wille.

Dieses ist die nothwendige Folge: der schwache, der zum Bösen geneigte, und in der heiligen Freyheit sehr geschwächte Wille trägt ohnehin mit Mühe und angebohrner Hartnäckigkeit das Joch heiliger Pflichten, der Augenblick ist ihm willkommen, wo ihn der Verstand durch falsche Grundsätze freyspricht, und von dem Joche der wichtigsten Schuldigkeiten losspannet. Anfänglich wird er lau, und trachtet noch eine Zeitlang Sinnlichkeit und Christenthum, die Arche und Dagon, Christus und Belial nebeneinander stehen zu lassen, endlich verläßt er freywillig den Tempel der Anbethung Gottes: das vorgeschriebene schuldige Opfer des Sonntages ist ihm eine gleichgültige Ceremonie, von der er sich wegen den mindesten Unpäßlichkeit, wegen der geringsten Unbequemlichkeit freyspricht, und den nemlichen Sonntag, an welchem man seine Gesundheit durch alle Arten von Uebermuth schwächt, eben aus vorgegebener Schwachheit seiner kränklichen Eigenliebe entheiliget. Das Fastengeboth,

welches den Geist der Andacht ernähren, und das sündhafte Fleisch bändigen sollte, wird muthig übertretten, nebst der Freyheit des Fleischessens, wird nicht einmal die Schuldigkeit des heilsamen Abbruchs beobachtet, und anstatt durch Gebeth den Abgang der Abtödtung zu ersetzen, wird durch Sündigen die Ursach des Fastens, und anderer Bußwerke vergrössert. Das Ostergeboth, sich mit seinem Gott zu versöhnen, sich mit dem Fleische und Blute des Osterlammes würdig zu nähren, wird entweder frostig, nachlässig, sakrilegisch verachtet, oder viele Jahre hindurch gänzlich unterlassen. Woher dieser kalte Winter in dem Gesetze der Liebe? woher dieser Frost in dem Herzen eines mit dem Zeichen der Liebe in der Taufe und Firmung gezeichneten Christen? woher diese schier allgemeine Lauigkeit? Aus der Eigenliebe, welche dem Willen weichliche Grundsätze beygebracht, sanfte Küssen erklügelter Ausnahmen unter den Ellenbogen vieler Christen geleget, und die wirksame Liebe, die Anbethung Gottes, den Geist der Andacht vertrieben. Unmöglich können Eigenliebe und göttliche Liebe beysammenherrschen, eine muß die andere verzehren, und allezeit wird die stärkere Meister.

Sey überzeugt, geliebter Timotheus! daß in jedem Wille, wo die bethende Liebe, der thätige Eifer des Christenthums nicht herrschet, sicher die sinnliche Eigenliebe herrsche, seye es hernach in welcher Gestalt es auch wolle.

Hüte

Hüte dich demnach gegen die verführerischen Grundsätze der schlauen Betrügerinn: sie wird deinem Wille anfänglich mit heiligen Vorstellungen zusetzen: sie wird ihm sagen, man müsse sich nicht zu tode bethen, man könne sich schon etwas längers von dem Tische des Herrn enthalten, man dörfe sich schon hie und da von einer unbequemlichen Messe, von einer gleichgültigen Andacht lossprechen, und tausend dergleichen andere Vorstellungen, mit welchen sie den trägen Wille nach und nach einzuwiegen trachtet, bis ihm endlich nichts mehr träumt von allen Pflichten der christlichen Andacht, biß es mit den thörichten Jungfrauen bey den leeren Ampeln einschläft, und in dem Schlummer strafbarer Sinnlichkeiten die Ankunft des richtenden Bräutigams erwartet. Setze du allen diesen Einladungen der verführerischen Eigenliebe die Lehre des heiligen Paulus entgegen, der dich in seinem ersten Briefe ermahnet: *) „Uebe dich in der Frömmigkeit — diese ist zu allem nützlich: ihr Lohn „ist ihr im gegenwärtigen, und künftigen Leben verheissen. Diese Lehre ist gewiß, und „alles Beyfalls würdig.“ Die Lehre der Eigenliebe führt zu der Lauigkeit, zu der Verstockung, zu der Verzweiflung. Sie verblendet in Ansehung des Gegenwärtigen, und betrügt in Ansehung der Zukunft: sie füllt die Seele mit den fälschesten Grundsätzen an, wirft sie in die gefährlichste Schlafsucht, und erzeugt in

*) Tim. IV. 7. 8. 9.

in ihrem Gedächtnisse eine allgemeine, sträfliche Vergessenheit aller, auch der heiligsten Geheimnisse und Pflichten.

Dritte Untereintheilung.

Verdorbenes Gedächtniß.

Und war es wohl anderst möglich, konnten wohl die reinesten Wahrheiten der Religion, die erschrecklichen Wahrheiten der Zukunft, die wichtigsten Versprechen, die man Gott und der Kirche gethan, konnten wohl zur Andacht lockende Vorstellungen in einem Gedächtnisse bleiben, welches die sinnliche Eigenliebe mit den wollüstigsten Bildern, mit den schändlichsten Erinnerungen, mit den ärgerlichsten Geschichten, Liedern, und allen Erfindungen der geilen Asmodäus angefüllet hat? konnte sich wohl der verblendete Salomon noch an die Heiligthümer des Tempels, der Arche, des Gesätzes seiner Väter erinnern, nachdem seine Einbildungskraft mit allen Greulen, und Bosheiten seiner sidonischen, amonitischen, moabitischen, ägyptischen Weiber besudelt gewesen? kann wohl der Balsam der Andacht gegen den Himmel emporduften, wenn, nach dem Ausdrucke des weisen Mannes, zahlreiche Insekten, faulendes Ungezieser, todte Mücken denselbigen anstecken? wird man sich wohl an Gott erinnern, wenn das Gedächtniß ein Bildersaal der erfinderischen, weichlichen, heidnischen Eigenliebe geworden? Nein die Geheimnisse der

Reli-

Religion werden nach und nach aus dem Gedächtnisse verschwinden, kaum wird man mehr die Gebethsformeln seines Glaubens noch wissen, kaum sich an die Abends- und Morgensandachten seiner unverdorbenen Jugend erinnern: Salomon wird die Psalmen seines Vaters Davids vergessen, und die Ausdünstungen einer vormals frommen Seele werden die pestilensischen Gerüche eines Todtenaases seyn. Jener Jüngling wird nichts mit sich in die Kirche bringen, als einen Kopf voll der schändlichsten Vorstellungen, er wird in der Kirche die Kirche, bey dem Altare den Altar, Gott vor Gott vergessen, und allein den ärgerlichsten Götzen seiner verdorbenen Einbildung nachsinnen. Jene Tochter wird vor dem aufgeschlagenen Bethbuche an jene gedruckte, gemahlte Aergernisse denken, die zu Hause auf ihrem Tische liegen: in den Predigten wird sie nicht das Wort Gottes, sondern die Schmeicheleyen ihrer Verführer überdenken, und in der Messe nur an jene Opfer sich erinnern, die ihr verblendete Anbether machen. Jene Hausmutter, jener Hausvater werden zwar wie das ehebrecherische Weib vor dem Heilande in dem Tempel erscheinen, aber anstatt reumüthig ihr sündhaftes Leben zu durchgehen, sich mit ihren heimlichen Untreuen ergötzen: kurz die sündhafte Eigenliebe wird allein in der Einbildungskraft herrschen, und eine allgemeine Vergessenheit heiliger, tugendsamer Gegenstände über dieselbe verbreiten.

Geliebter Timotheus! du mußt gegen diese Gefahren deine Einbildungskraft vor allen gefährlichen Eindrücken hüten, du mußt, nach der Vorschrift deines Lehrmeisters Paulus, „in „dir behalten das Vorbild, die Erinnerung der „heilsamen Reden, welche du von dem Glau„be, *) und der Liebe des Herrn JEsu aus sei„nem Munde gehöret: Du mußt durch den „heiligen Geist, der in dir wohnt, das bey dir hinterlegte Gut bewahren,“ das ist, du mußt heilige Betrachtungen über die Geheimnisse des Christenthums anstellen, durch dieselbe den Geist der Andacht, wie das Feuer mit zugeschüttetem Oele ernähren, und allezeit, ob du zum Bethen dich verfügest, dich fragen: Mit wem, von was, wo will ich mich unterhalten? — Seye versichert alle Betrüzereyen, alle Zerstreuungen der Eigenliebe werden verschwinden, du wirst in der zärtlichsten Andacht dich mit Gott und göttlichen Gegenständen beschäftigen, deine ganze Einbildungskraft wird an das höchste Gut angeheftet bleiben, und die Hitze deiner Frömmigkeit wird so heftig anwachsen, daß sie sich auch in deine äusserlichen Theile verbreitet, und äusserlich andern den Geist der wahren Frömmigkeit einflösset, der nicht in dem Innerlichen allein soll verschlossen bleiben, sondern sich auch in dem Aeußerlichen zeigen.

*) II. Tim. I. 13.

Zweyter

Zweyter Theil.

Die äußerliche Frömmigkeit, oder was eines ist, das gute Beyspiel der Andacht, ist nicht zufrieden, ihr erbauliches Wesen, ihre heilige Flammen allein in den Gott geweihten Kirchen, und öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen blicken zu lassen; sie läßt sich auch in den Häusern, die sie bewohnet, in den Gesellschaften, die sie besuchet, sehen, und breitet aller Orten, wo sie erscheinet, den himmlischen Geruch der wahren Frömmigkeit aus: nicht nur die Kirche, sondern auch ihre Bewohnung wird ihr zum Tempel, und jede Gesellsellschaft der Christen ist ihr eine heilige Versammlung, Hausfrömmigkeit, Gesellschaftsfrömmigkeit, Kirchenfrömmigkeit sind noch allezeit die äußerliche Zierde frommer, andächtiger Christen gewesen, biß die Eigenliebe dieselbe aus den Häusern, aus den Gesellschaften, ja aus den Kirchen selbsten vertrieben. — In den Häusern ist die äußerliche Andacht verloschen durch vernachlässigte Hausfrömmigkeit, in den Gesellschaften ist sie verachtet durch freche Scherze, in den Kirchen sogar ist sie mißhandelt durch ärgerliche Gegenwart. Geliebter Timotheus! welche Verstaltungen wirst du unter den Christen wahrnehmen!

Erste Untereintheilung.

In den Häusern.

Vorzeiten machten sich unsere gottseligen Voraltern eine Pflicht daraus, ihre Häuser mit verschiedenen Antrieben der Frömmigkeit auszuschmücken, die Zimmerthüren waren mit gesegnetem Wasser, wie die Hauspfosten der Israeliten mit dem Blute des Lammes, versehen, um nach der ältesten Lehre der ersten Christen seinen Aus- und Eingang mit selbem zu segnen: das Tischgebeth wurde öffentlich vor und nach der Mahlzeit heilig verrichtet, um nach dem Beyspiele des Heilandes dem himmlischen Brodvater so oft zu danken, wie oft wir dessen Gutthaten geniessen, und, nach der Lehre des heiligen Chrysostomus, uns vor aller Unmässigkeit im Essen und Trinken zu bewahren. Ganze Haushaltungen versammelten sich Morgens und Abends vor andächtigen Bildern, wo, nach dem ältesten Beyspiele des Jobs, Hausvater oder Hausmutter die Stelle des opfernden Hauspriesters vertraten, und mit dem heiligsten Morgen- oder Abendsegen ihre ganze Haushaltung heiligten: Hausväter und Hausmütter wurden an den Sonntagen Hausprediger, Hauskatecheten, die von ihren Kindern und Dienstbothen alles wiederholen liessen, was in den Kirchen, auf den Kanzeln, in den christlichen Lehren vorgetragen worden; die heiligsten Vorstellungen des leidenden Heilandes, oder seiner Heiligen machten beynahe jedes Zimmer

mer zu einer besondern Hauskapelle, wo alles zur christlichen Sittsamkeit, und äußerlichen Frömmigkeit einlud. —

Allein diese äusserliche Andacht mißfiel der sinnlichen Eigenliebe, hinderte ihre Absichten, stöhrte ihre Wollüsten, und war allen ihren Grundsätzen zuwider. Sie schafte demnach alles, oder doch das meiste hinweg, üppige Thorheiten, ärgerliche Gemählde, schändliche Bilder verrathen die Gottheiten, welchen man izt in vielen christlichen Häusern opfert, das Morgengebeth ist von dem eiteln Auspuz, das Nachtgebeth von Spiel, Tanz und anderen Gesellschaften vertrieben: man schämt sich vor und nach dem Tische zu bethen, und gleichwie die Aeltern selbst die Predigten und christlichen Lehren vernachlässigen, so bekümmern sie sich wenig, ob ihre Kinder darinn erscheinen, ob ihre Dienstbothen denselbigen beywohnen. Alles dieses ist alte Einfalt, plumpe Lebensart, Volkstugend, pöbelhaftes Vorurtheil. Aber alles dieses nur in den Häusern, in welchen die unfromme Eigenliebe wohnet. Stehe du deinem Hause mit christlicher Frömmigkeit vor, wie Aquila und Prisilla, deren christliche Hausgemeinde Paulus *) in seinem Briefe an die Korinther grüsset: widme dich dem Dienste der Heiligen, wie das Haus des Stephanus, des Fortunatus, und des Achaickus, welche die Erstlinge

*) I. Cor. XVI. 19.

Erstlinge *) des Glaubens in Asien gewesen: vor allem aber hüte deinen Hausgenossen Aergerniß zu geben, oder gegen ihre Andachtsübungen gleichgültig zu seyn; da nach der Lehre deines heiligen Anführers, **) „der, so für die „Seinigen, sonderbar für seine Hausgenossen „keine Sorge trägt, den Glauben verläugnet, „ja ärger als ein Unglaubiger ist.“ Bethe selbst mit den Deinigen, „und söndere dich von der„ley Leuten ab, welche aus der Frömmigkeit „eine Kunst zu gewinnen machen: Die Fröm„migkeit mit einem vergnügten Gemüthe ist schon „für sich selbst der größte Gewinn. ***)“ Sey du selbst in deinem Hauße das lehrreicheste Bild der äußerlichen Andacht, richte die Ordnung deiner Hausandachten nach den Umständen deiner Untergebenen ein: laß die Welt darüber spotten: der Himmel wird deine Andacht loben. Eben so scheue dich der Frömmigkeit in den Gesellschaften nicht.

Zweyte Untereintheilung.

In Gesellschaften.

Da giebt es zahlreiche Gelegenheiten, wo sich die äußerliche Andacht zeigen muß, wenn sie nicht Antheil nehmen will an allen jenen ärgerlichen, gottlosen Scherzen, mit welchen unfromme Wizlinge, eitele Töchter, unheilige

Spötter

*) Ibid. XVI. 15. **) I. Tim. V. 3.
***) ibid. 5. 6.

Spötter sie zu überfallen gewohnt sind: sie muß mit männlicher Ernsthaftigkeit zeigen, daß sie sich nicht schäme den Namen eines Dieners, einer Dienerinn Gottes zu tragen, daß es ihr wie dem Weltapostel Paulus, wenig daran liege von Menschen verurtheilet zu werden, daß sie ihre Frömmigkeit nicht thun um menschliches Lob zu erhalten, aber auch aus Furcht des menschlichen Tadels nicht unterlassen wolle, was sie glaubt Gott gefällig zu seyn. —

So mußt du dich verhalten, geliebter Timotheus! wenn du in Gesellschaften kömmst, wo alle gottesdienstliche Verrichtungen lächerlich gemacht werden; wo man deine öftere Beichten, deine innbrünstige Kommunionen verwirft, wo man deine eifrige Beywohnung bey öffentlichen Andachten tadelt, und dir zu verstehen giebt, du müssest entweder minder fromm, weniger andächtig seyn, oder eine Gesellschaft meiden, die sich schämen würde etwas mit einem Bethbruder zu haben. Nur hüte dich vor dem gezwungenen Wesen des Gleisners, vor den lächerlichen Seufzern der Bethschwester, vor den stolzen Sentenzen des Scheinheiligen, und vor dem ganzen unheiligen Betragen des Pharisäers. Die wahrhafte Frömmigkeit bedarf keiner Schminke. Gottes Augen sind ihr Zeugen genug, und mit dem Beyfalle des Untrüglichen zufrieden, bleibt sie gleichgültig zu dem Hohngelächter der Welt, welche nur die Oberfläche beurtheilet. — Untersuche, aus was für Quellen ihr Tadel der Andacht entspringe: meistens

sind es Reiche, Undankbare, welche, da sie alle ihre Wünsche beynahe erfüllet sehen, nicht mehr glauben verpflichtet zu seyn zu bethen, und die Andacht als eine Beschäftigung der Armuth betrachten: die stolzen Bettler in seidenem Kleide, die Undankbaren im Schoose des Glückes! — Es sind wizige Spötter, die schon lange an ihrem heiligen Glaube gezweifelt, und die Frömmigkeit als eine Schwachheit des Geistes betrachtet. Die christlichen Heiden! Das Oel ihres Glaubens ist ausgedünstet, der Dacht ihrer Hoffnung aufgezehret, wie kann die Flamme der Andacht noch brennen? Meistens sind es junge verdorbene Wizlinge, die einer Tochter die Frömmigkeit rauben wollen, um desto gewisser hernach ihre Unschuld zu stürzen, die bösen Geister, die den heiligen Geist aus den Herzen der andern verjagen! Es sind üppige, wollüstige Töchter, bey denen Eitelkeit, und böse Bekanntschaften die Frömmigkeit hindern: die thörichten Jungfern, die ruhig in ihrer Lauigkeit schlummern. Meistens sind es Christen, welche die Frömmigkeit anderer beschämt, und darum trachten sie sich selbe gleich zu machen: die angesteckten Rasenden, die auch ihr Gift noch andern beyzubringen trachten! —

Kannst du, geliebter Timotheus! die Gesellschaft aller dieser Unfrommen meiden, so fliehe mit deiner Frömmigkeit vor ihrer Bekanntschaft: ihre Reden könnten doch nach und nach den Eifer die Beständigkeit deiner Frömmigkeit schwächen. Kannst du aber dieselbe nicht fliehen: bist

du

du der Dienstboth einer unfrommen Herrschaft, der Bruder unfrommer Brüder, der Ehegemahl einer unfrommen Gattinn, so brauche die Gelegenheit die Frömmigkeit mit der Geduld zu verbinden, und ein Martyrer der Andacht zu werden; Dein Lehrmeister Paulus hat es dir vorgesagt, „daß alle diejenigen, die fromm und „gottesfürchtig wollen leben, in Christo Ver„folgungen auszustehen haben. *) Böse Leute „aber, und Verführer werden im Uebelzuneh„men, selber irren, und auch anderen den Irr„thum beybringen.“ Leide und meide soll der Schild deiner Frömmigkeit seyn: leide, was du nicht meiden kannst, und meide, was du zu fliehen im Stande bist. Du lebst in einer Welt, wo zahlreiche Sturmwinde dich umwehen, bewahrest du deine Ampel nicht wohl, so wird ihr Feuer auslöschen, nirgends brennt sie besser als in der stillen Einsamkeit deiner Kammer, oder in dem öffentlichen Bethhause der Religion, wo dir der himmlische Vater allein zuzieht, oder die bethenden andern deine Flammen ernähren wie benachbartes Feuer einander unterhält. — Doch auch in den Kirchen selbst hat deine Frömmigkeit noch Gefahren zu fürchten.

* *
*

*) II. Tim. III. 12.

Dritte Untereintheilung.

In der Kirche.

Alles flößt zwar in den Kirchen den Geist der Frömmigkeit ein: in dem Heiligthum sizt der Bräutigam der Seelen hinter dem weißen Vorhang der sakramentalischen Gestalten, um ihn herum knieen zahlreiche anbethende himmlische Geister, welche die Augen des Glaubens erblicken, und wie Joannes in der geheimnißvollen Insel die Andacht wahrnehmen, mit welcher die Seligen den Altar des Gottmenschen beräuchern. Aller Orten stehen die Bildnissen der heiligsten Bether und Betherinnen des Christenthums, die noch in ihren leblosen Bildern die Christen einladen, ihren frommen Beyspielen zu folgen, und wie sie Anbether in dem Geiste und der Wahrheit zu werden. Da ist die Kanzel, wo die wahre Andacht gelehret wird, dort sind die Beichtstühle, wo sie gereiniget wird, dort ist die Tafel des hochzeitlichen Gastmahles, wo sie ernähret wird: da stehet der Taufstein, welcher uns den Geist der Dankbarkeit einflößet: da stehen die Chorstühle des singenden Priesterthums, welches uns einladet unser Gebeth mit dem seinigen zu vereinigen, in allen Ecken kniet christliches Volk, welches zu dem allgemeinen Vater hinaufbethet, in demüthiger Stellung sich in den Staub hinbücket, und seine heimlichen Anliegen vor dem Throne des Allgütigen ausschüttet. — Wen soll ein solcher Ort, eine solche Gesellschaft, ei-

ne solche Aufmunterung nicht zu der heiligsten Frömmigkeit antreiben? wer wird in diesem Feuerofen der Religion kaltsinnig, gleichgültig bleiben? wer wird in dem Hause der Andacht nicht andächtig seyn? —

Ach, geliebter Timotheus! die sündhafte Eigenliebe, diese, nicht zufrieden in den Kirchen gar nicht, oder nur nach dem Scheine zu bethen, kramt eben in diesen ihre zahlreiche Aergernisse aus: sie macht aus den christlichen Tempeln Schaubühnen der eitelsten Pracht, wo Eitelkeit und Thorheit, Weltpomp und Sinnlichkeit, wo Hochmuth und Verschwendung vor eben jenem Tabernackel erscheinen, aus welchem Blitze über die Eitelkeit, über die Hofart, über die Sinnlichkeit und Verführung herausfahren: wo die lächerlichsten Erfindungen um eben jene Altäre herumstehen, auf welchen heilige Jungfrauen, und Wittwen den Kleiderpracht ihrer vorgeblichen Verehrerinnen und Namensträgerinnen verdammen: wo vor eben jenen Beichtstühlen die Ueppigkeit sich so leichtfertig zeigt, als wollte sie den dort sitzenden Richter verführen, nicht von ihm losgesprochen werden. Diese unfromme Eigenliebe verändert die Kirchen in Schwätzhäuser, in Marktplätze, wo die Ehre des Nächsten beurtheilet, verdunkelt, wo die Tugend nicht selten getadelt, wo die Schönheit freigebothen, und die unheiligste Neugierde unterhalten wird, wo Ausgelassenheit und jugendlicher Leichtsinn um die Plätze zankt, und unanständiges Gedräng

 oft

oft den ganzen Gottesdienst durch fortgesezt wird. Diese unfromme Eigenliebe macht nicht so selten das Bethaus der Christen, den Ort der heiligsten Vorstellungen zu einem Stalle jener Thiere, die Aegypten angebethet, und welche die Schrift als das Sinnbild der Geilheit christlichen Augen verächtlich machet. Ey der gute Hirt, den man anbethen will, braucht keine Hunde bey seiner Heerde: unvorsichtige Christen, die überall ihre leichtfertige Begleiter mit sich führen, werden noch meistens theuer die Aegernisse bezahlen müssen, welche diese unruhige, geile Thiere in den Gotteshäusern gestiftet. — In den Himmel dörfen sie keine Hunde mitnehmen: *foris Canes.* Hinaus mit den Hunden, sagt der heilige Joannes *) in seiner heimlichen Offenbarung. —

Seufze, geliebter Timotheus! über diese und noch zahlreiche andere Aegernisse der gottlosen Eigenliebe. Wie klug hat dich Paulus gegen alle diese Ausschweifungen gewarnet, da er dir geschrieben; „Ich will, daß die Männer allent„halben bethen, und reine Hände aufheben, „ohne Zorn und Zänkerey. Eben so sollen „auch die Weibspersonen bethen: die sich zwar „mit ihrer Kleidung zieren mögen, aber zieren „mit Schamhaftigkeit und Mässigkeit, nicht „mit gekünstelten Haaren, nicht mit Golde oder „Perlen, noch gar zu kostbarer Kleidung, son„dern wie es Weibsbildern anständig ist, die

sich

*) Offenbar. XXII. 15.

„sich durch gute Werke zur Andacht beken-
„nen. *)“ — Was könnte Paulus besser sagen, die Aergernisse unserer Zeiten in den Kirchen zu beschämen? wie den Timotheus noch deutlicher lehren, um seine Andacht gegen diese Ausschweifungen zu bewahren, und sie, so viel es an ihm liegt, bey andern zu verhindern?

Beschluß.

Verachte demnach, geliebter Timotheus! alle Beyspiele der unfrommen Eigenliebe, so wohl in Ansehung der innerlichen als äußerlichen Frömmigkeit: Flamme deine Andacht immer mit folgenden Denksprüchen an.

„Bethen ist die erste Lektion des Glaubens: „wer nicht gerne bethet, in dessen Verstande „ist der Glaube verdunkelt, oder vielleicht „gänzlich erloschen.

„Bethen ist die Freude eines heiligen Wil-„lens. Nur sündhafte Sklaven verehren ihren „rechtmässigen Herrn nicht gern.

„Bethen ist die herrlichste Uebung des mensch-„lichen Gedächtnisses. Wer dieses vergißt, ver-„liert den Schlüssel zum Himmel.

„Die äußerliche Andacht ist die beste Glau-„bensbekanntniß in christlichen Häusern, wo „wahre Christen zusammenleben, ist eine Kir-

*) I. Tim. II. 8.

„che, in welcher ein jedes Zimmer die Kapelle „eines besonderen Gottesdieners seyn soll.

„Wer in Gesellschaften über wahre Frömmigkeit scherzet, dieser verräth, daß sein Herz „einem Gott gehöre, für den das Vaterunser „nicht aufgesezt ist.

„Wer in der Kirche Aergernisse giebt, ist „ein Gottesräuber, der dem Unendlichen den „Tribut der Andacht stiehlt." — Bethe, geliebter Timotheus, gegen alle Gefahren der Eigenliebe: solang du ihren Nachstellungen entgegen bethest, bist du vor derselben sicher. Paulus hat dich diese ganze Fasten hindurch gegen dieselbe gewarnet: fasse seinen ganzen Unterricht noch einmal in die Kürze zusammen, und schreib ihn tief in deine Seele hinein in jenen Tagen und gefährlichen Zeiten, wo sich Leute hervorthun voll Eigenliebe.

Du hast gesehen, daß aus derselben der niederträchtige Geiz, **die unordentliche Liebe gegen die zeitlichen Güter** entspringe, welche mit unchristlichen Sorgen wider den Glauben, die Vorsicht, die eigene Vernunft denselben nachjagt, und mit den unchristlichsten Mitteln gegen alle Gebothe Gottes, gegen die heiligsten Eidschwüre, gegen die Rechte der Menschheit sogar dieselbige zu erhaschen, zu vermehren trachtet.

Paulus schilderte dir die Prahlerey **der hochmüthigen Eigenliebe**, die ihre Person durch Verdienste, die man nicht hat, durch Verdienste, die man zu hoch anschreibt, oder

durch

durch falsche Verdienste erhebet: die mit einem aufgeblasenen Geiste die heiligsten Gegenstände stolz untersucht, hochmüthig bezweifelt, und dreistig verwirft. Er beschrieb dir **die unbändige Eigenliebe** in der geringen Liebe gegen die leiblichen Vorgesezten: seyen es hernach Aeltern, Alte, oder die Obrigkeiten. In der geringen Liebe gegen die geistlichen Vorgesezten, gegen die lehrende, befehlende, strafende Kirche.

Er warnte dich gegen **die kaltsinnige, zänkische Eigenliebe**, welche nicht nur den Nächsten verläßt in Leibs- Ehr- und Seelengefahren, sondern denselben auch noch unbarmherzig gegen alle häusliche, nachbarliche, und bürgerliche Eintracht verfolgt.

Er machte dich behutsam gegen die **wollüstige Eigenliebe**, die zu frey ist wider die Religion überhaupt in unchristlichen Sinnlichkeiten, Lustbarkeiten, und Bekanntschaften, die zu frey ist wider jeden Stand insbesondere, den ledigen sowohl als verheuratheten und sogar geistlichen Stand.

Endlich zeigte er dir **die unfromme Eigenliebe**, die noch äußerliche, noch innerliche Andacht besizt: da die innerliche Andacht in ihrem Verstande verloschen durch freywillige Unwissenheit, aus ihrem Wille vertrieben durch sträfliche Lauigkeit, aus ihrem Gedächtnisse verbannt durch schändliche Vergessenheit. Die äußerliche Andacht aber durch sie in den Häusern vernachlässigt, in den Gesellschaften verspottet, und in den Kirchen geärgeret wird.

Mache

Mache demnach den heilsamen Schluß, zu dem Paulus dich ermahnt, nachdem er dir alle Mißgeburten der sündhaften Eigenliebe erkläret. Vermeid derley Leute, die von einer dieser Pesten angesteckt sind: nur so kannst du durch eine böse Welt sicher der Ewigkeit entgegenpilgern, nur so ein freygebiger, ein demüthiger, ein gehorsamer, ein menschenfreundlicher, keuscher, frommer Christ bleiben. — Erfülle den Rath, den dir Paulus im buchstäblichen Verstande gegeben, auch in dem sittlichen, „und „bestrebe dich alles Ernstes, *) eile, damit du „dem Winter vorkommest," bestrebe dich alles Ernstes, eile den Tugendsberg hinauf, um nicht von dem Winter der frostigen Eigenliebe überfallen zu werden.

„Der Herr JEsus Christus sey mit deinem „Geiste. **) Die Gnade mit euch allen: also „geschehe es. Amen.

---

*) II. Tim. IV. 21. **) II. Tim. IV. 22.

Karfreytagsrede.

Timotheus und die Eigenliebe für einander gekreuziget.

Fidelis sermo, nam si commortui sumus, & convivemus.

Eine sichere Lehre ist es, daß wir mit ihm leben werden, wenn wir mit ihm gestorben sind.

II. Brief an Tim. II. 11.

Eingang.

Ohne Liebe kann das menschliche Herz nicht seyn: leben und lieben ist eines für es: entweder schlägt es für die himmlische oder für die irrdische Liebe: brennt es für die erste, so ist es für die andere todt: hingegen ersticken die Dämpfe der irrdischen allezeit die reine himmlische Liebe. Nirgends kann die Prüfung der Liebe besser vorgenommen, und die irrdische von der himmlischen besser unterschieden werden, als bey dem Kreuze des Erlösers: Dort hängt die sterbende Liebe, in der gänzlichen Entblössung von allem dem, was die irrdische

irrdische Liebe ernähret: dort hängt die schmachtende Liebe, die nach nichts anders, als nach himmlischen Vortheilen dürstet: dort hängt die richtende Liebe, die alles was ihr nicht gleichet, von sich stößt: dort hängt mit einem Worte der Lehrmeister der wahren Liebe, und giebt die lezte Lektion der heftigsten Liebe, die jemals gewesen: sey die Eigenliebe noch so verschmizt, noch so fein und arglistig bey dem Fusse des Kreuzes, bey der hinsterbenden göttlichen Liebe wird sie verrathen, und aus allen ihren Verschanzungen gänzlich vertrieben.

Darum schickt auch der Völkerlehrer Paulus seinen theuren Timotheus zu dem Kreuze des sterbenden Heilandes hin, und heißt ihn bey demselbigen seine Liebe prüfen: „Eine sichere Lehre ist es,“ sagt er ihm, „daß wir „mit ihm leben werden, wenn wir mit ihm „gestorben sind:“ Eine sichere Lehre ist es, will er ihm sagen, daß alle unordentliche Liebe in unserm Herzen aufhören werde, wenn wir lieben, wie der sterbende Heiland: die Eigenliebe muß neben ihm, wie der verworfene Schächer, gekreuziget hangen, und das Herz muß allein demjenigen leben, der am Kreuze aus Liebe sein Leben für alle gegeben. Folglich, geliebter Timotheus! steige heute auf den Berg der Liebe, um die Eigenliebe, die du diese Fasten hindurch betrachtet hast, auf demselben zu kreuzigen: der beste Beweis von ihrer gänzlichen Unterdrückung wird seyn, wenn sie für dich, und dein Herz für selbige todt ist, wenn sie dir gekreuziget ist in allen jenen Stücken,

durch

durch welche sie seither ihre unreinen Flammen ernähret: wenn du für sie gekreuziget bist in allen jenen Theilen, in welchen sie ihre unheilige Herrschaft ausüben könnte. Alsdenn allein kannst du mit der sterbenden Liebe das Haupt neigen: der Sieg ist vollbracht: die himmlische Liebe hat die irrdische überwunden, gekreuziget. Dieser Sieg soll die Betrachtung des heutigen liebvollen Tages seyn. Nemlich

Timotheus bey dem Kreuze des Erlösers

da ist die Eigenliebe ihm, und er der Eigenliebe gekreuziget.

Die dem Timotheus gekreuzigte Eigenliebe soll den I.

Der der Eigenliebe gekreuzigte Timotheus den II. Theil ausmachen.

Sterbende Liebe am Kreuz, hauche deinen Geist, wie vormals in die Hände deines göttlichen Vaters, so heute in das Herz des Timotheus aus. Stärke in ihm das Leben der himmlischen Liebe, und, gleichwie du in deinem Tode die Felsen gespalten, die Sonne verfinstert, so sprenge alle Hindernisse, die seither die Eigenliebe deinen Bestrebungen entgegengesezt, verfinstere den falschen Glanz dieser blendenden Sonne, und verändere ihre ganze Natur in deine heilige siegende Hitze. Du aber geliebter Timotheus! höre den Vertrag der Liebe mit jener

jener Aufmerksamkeit, die ein für dich sterbender Lehrmeister am Kreuze verdient.

Erster Theil.

Das Leben der Eigenliebe wird meistens durch die Güter, Ehren und Wollüsten der Erde unterhalten: so lang ihr diese dreyfache Nahrung nicht abgehet, lodert ihr unheiliges Feuer in dem menschlichen Busen noch immerdar fort. Willst du also Schüler der Liebe! getreuer Timotheus! wissen, ob die Eigenliebe in deinem Herze noch lebe, so mußt du untersuchen, ob die Güter, die Ehren, die Wollüste der Erden dieselbe noch nähren, so lang sie für dieselbige noch nicht todt ist, hast du dich vor ihren umfressenden Flammen zu fürchten: **Sie muß dir also gekreuziget seyn in ihren Gütern, in ihren Ehren, in ihren Wollüsten.**

Erste Untereintheilung.

Kreuzigung der habsüchtigen Eigenliebe.

Betrachte denjenigen, der am Kreuze hängt, in der Gestalt eines Sünders will er das lehrreicheste Sinnbild der gekreuzigten Eigenliebe werden, und dich unterrichten, wie du für dich die Eigenliebe kreuzigen sollest: betrachte ihn recht, er ist aller Besitzungen beraubt, die die Erde kann geben: noch ärmer als in dem Stalle, wo er gebohren worden, noch ärmer

als

als in der Werkstaat eines Zimmermannes, wo er erzogen worden, noch ärmer als in der Schule der Armuth bey Fischern, die wegen ihm alles verlassen: in dem Reiche, so ihm gehöret, als einem Sohne Davids, ist er ein gekreuzigter König, der schimpflichste Kreuzbaum sein schmerzhafter Thron, eine spöttische Krone macht den Schmuck seines würdigsten Hauptes aus: für den Zepter von Juda trägt er Nägel in Händen, die alle seine Nerven durchbohren, für den königlichen Purpur deckt ihn Speichel und Blut: noch um die Ueberreste seiner Armuth spielet die Habsucht unter dem Kreuze, nackend und blos hängt er da von dem Geize verkauft, und kann billig von sich sagen: „Die „Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre „Nester, des Menschensohn aber hat nicht ein „Plätzgen sein Haupt darauf zu legen.“

Warum dieses alles, geliebter Timotheus! aus keiner andern Ursach, als um die Habsucht der Eigenliebe in seinem eigenen Leibe zu kreuzigen. Da sollte gekreuziget werden der Geiz, der ihm einen Apostel geraubt, da sollten gekreuziget werden jene überflüssige Sorgen, jene ungerechte Mittel, jene grausame Bestrebungen, mit welchen die habsüchtige Eigenliebe die Güter der Erden zusammenscharret: hier sollte sterben die ganze sündhafte Habsucht, welche, so lange sie in dem Herzen der Sterblichen herrscht, allezeit verhindern wird, daß Kinder der nemlichen Hoffnung, Erben des nemlichen Reiches, Glieder der nemlichen Kirche ein Herz und eine

Seele werden, so wie sie es werden sollen in dem Gesetze der Liebe. Unter dem Kreuze muß der Jünger des Heilandes entweders die nach irrdischen Gütern schmachtende Eigenliebe auch sogar von ungerechten Begierden entblößen und kreuzigen, oder als ein Ueberläufer neben dem Kreuze mit den Soldaten um Güter würfeln, die der Heiland verachtet.

Untersuche, geliebter Timotheus! bey diesem lehrreichen Bilde der gekreuzigten Armuth dein Herz: öffne es, wie der Hauptmann die Seite des Heilandes, und steckt noch ein Tropfen Blut oder Wasser darinne, in dem die Eigenliebe sich verhüllen könnte, blute ihn heraus: es ist nicht genug, daß du mit dem Heilande nichts besitzest, es ist nicht genug, daß du nackend und bloß dem armen Jesu nachfolgest: es ist nicht genug, daß du die Bitterkeiten der Armuth in allen deinen Gliedern empfindest: sondern dein Herz muß arm seyn: es giebt reiche Bettler in Gedanken, und kann arme Könige im Geiste geben: Das Eisen, so deine Eigenliebe an das Kreuz der Armuth heftet, muß auch dein Herz durchbohren: wenn schon die Füße nicht mehr den irrdischen Gütern nachlaufen, wenn schon die Hände keinen Kaisergroschen mehr halten können, so kann die Begierlichkeit der Eigenliebe nach zeitlichen Gütern in dem Herzen noch wüthen: Der Lehrmeister, der in seinem Leibe die Habsucht gekreuziget, und der König der evangelischen Armuth am Kreuze geworden, spricht nicht alle Arme überhaupt, sondern nur die Armen im Geiste selig: Eben so mußt du mit der un-

unmässigen Begierde mit eitlen Ehren verfahren; sie ist eine neue Nahrung der Eigenliebe.

Zweyte Untereintheilung.

Kreuzigung der ehrsüchtigen Eigenliebe.

Unwürdiger, schimpflicher ist noch niemand behandelt worden, als der Nazaräer am Kreuze: alle Ansprüche, die er auf Ehre und Ansehen machen konnte, sind da auf eine Zeitlang zernichtet: zwischen zween Mördern hangt er als ein Gotteslästerer, der an der Rechte seines göttlichen Vaters zu sitzen vorgab: an dem Kreuze hängt er als ein Betrüger, der das Volk soll verführet, das Reich verwirret, den Tempel entheiliget haben: auf dem Todtenhügel muß der Todtenerwecker sterben, und durch seine hinschmachtende Ohnmacht, die sich selbst nicht hilft, alle seine vorige Wunder widerlegen. Vor einer ganzen versammelten Welt muß er stumm da hangen, und alle Erfindungen des rasendsten Neides mit einem überzeugenden Stillschweigen unterzeichnen: über seinem Haupte muß der hönische Titel eines Judenkönigs stehen, der das Gespött der Heiden, und das Aergerniß der Juden vorzüglich in diesen Augenblicken ist: die Feigheit der Jünger, die ihren Meister verliessen, vereiniget sich mit dem Neide, und giebt der Verleumdung einen grössern Schein der Wahrheit: der Himmel selbst scheint sich mit allen Feinden des Gekreuzigten verstan-

den zu haben, um ihn bis in den Staub der tiefsten Verachtung hinunter zu drücken: alle herrliche Beynamen, welche viertausend Jahre dem künftigen Messias beygelegt haben, sind eine Zeitlang durchgestrichen. Als der Schlangenzertretter glich er selbst dem zertrettenen Wurme: als die Erwartung der Völker ist er hier das Gespötte derselben, als der Löw aus der Zunft Juda ist er das ohnmächtige, geschlachtete Lamm: als der Sohn Davids der Zimmermannes Sohn am Galgen, als der Heiligste der Heiligen ein dem Scheine nach an dem Holze des Fluches hindarbender Verfluchter: noch besser als sein königlicher Großvater konnte er sagen: *) „Ich bin ein Wurm, „kein Mensch, ein Spott der Menschen, die „Verachtung des Volkes. Alle die mich se„hen spotten meiner, verlachen mich, schütteln „den Kopf." Lehrreiches Geheimniß der gekreuzigten, ehrgeizigen Eigenliebe! diese tiefe Erniedrigung war nothwendig, um die einbilderische Gottheit eines gefallenen Geschlechtes zu verdemüthigen, welches bey allen Züchtigungen seines Falles doch noch hochmüthig und ehrgeizig blieb: nur so konnte verdemüthiget werden der Ehrgeiz des Priesterthums, der nur nach den ersten Plätzen trachtet, und sich mit dem Name eines Lehrmeisters brüstet. Die eingefleischte göttliche Wahrheit in der Verdemüthigung eines Betrügers heißt am nachdrücklichsten die stolze Gelehrheit von ihrer Kanzel herabsteigen

*) Psal. XXI. 7.

gen. Nur so konnte verdemüthiget werden der Ehrgeiz der Grossen, der Mächtigen der Welt, die öfters ihrem Hochmuth halbe Welttheile aufschlachten, und mehr gebieterische Götter als Väter ihrer Mitmenschen sind: der König der Königen an dem Kreuze verdemüthiget heißt sie am nachdrücklichsten von ihrem Stolze abstehen. Nur so konnte verdemüthiget werden der Rangshochmuth, welcher sein Nest in Wolken bauet, und seinen Thron über die Sternen hinaufsezt, wo er mit Verachtung auf seinen Nächsten hinabblicket: der Gottessohn mit einem Mörder verglichen, und mit zweenen gekreuziget heißt am nachdrücklichsten den Vorzugsehrgeiz seine Flügel sinken zu lassen: Nur so konnte verdemüthiget werden der leichtsinnige Kleiderpracht, der mit fremden Federn prangenden Eigenliebe, welche ihr ganzes Verdienst in dem Aufpuz der Eitelkeit sezt: ein spöttlich entblößter Sohn der Jungfrau lehret den stolzen Pfau am nachdrücklichsten Erfindungen zu verachten, zu welchen ein verkleideter Satan in dem Paradiese schon Anlaß gegeben.

Auch dir, geliebter Timotheus! sagt ein verdemüthigter Gottmensch am nachdrücklichsten, wie eitel alle Ehren der Eigenliebe seyen, wie gering, wie demüthig du von dir selbsten denken, dich bis auf dein Nichts auskleiden, und alle deine Gaben der Fügung des Himmels überlassen solltest, der dieselbige nach seinen Absichten entweders auf den Leuchter der Verherrlichung setzen, oder an das Kreuz der Verleum-

dung kann heften lassen: lernest du bey dem verdemüthigten Gottessohn die Demuth nicht, so lernest du sie nirgends. Bleibt bey dem Kreuze auch noch ein einziger Ehrentitel stehen, so ist ihre Kreuzigung noch nicht vollendet: in allen Sprachen muß sie verdammt unter dem Kreuze bersten: sie muß nichts mehr von dem griechischen Hochmuth der falschen Weisheit, nichts mehr von dem römischen Hochmuth der Herrschsucht, nichts mehr von dem judischen Hochmuth der Verblendung haben: du mußt ein König der ganzen Ruhmbegierde, wie Jesus von Nazareth ein König der Juden seyn. Noch die wollüstige Eigenliebe ist dir zu kreuzigen übrig.

Dritte Untereintheilung.

Kreuzigung der wollüstigen Eigenliebe.

So erfinderisch die wollüstige Eigenliebe in allen Arten der Sinnlichkeit ist, eben so erfinderisch ist die leidende Liebe auf dem Berge der Schmerzen gewesen, um ihre Feindinn die Eigenliebe in allen Werkzeugen derselbigen zu kreuzigen — Der Ort, wo diese Kreuzigung vorgenommen wird, ist der eckelhafte Todtenhügel, der unangenehmste Ort für die Wollüstige, die nur Wiesen von Blumen, Lustwälder und Gärten für ihre weichliche Ausschweifungen suchen. Der Hauptwerkzeug ist ein Kreuz, an welchem alle Glieder ausgespannet

in

in der schmerzhaftesten Lage, alle Peinen, die ein jedes insbesondere leidet, zu einer allgemeinen Kreuzmartyr machen, welche eine jede Wunde, eine jede Nerve gleichsam insbesondere kreuziget: der schicklichste Werkzeug für die auf Rosenbetten liegende, in kostbaren Säften zerfliessende, über die mindeste Unbequemlichkeit seufzende Eigenliebe. Ihre wollüstige Vorstellungen in den Gedanken zu züchtigen bedecket mehr ein dörnerer Hut, als eine dörnerne Krone den empfindlichsten Theil des Leibes, das Haupt, und die hineingezwungene Spitze der Dörner rächen am empfindlichsten alle wollüstige Entschliessungen der Eigenliebe. — In den Ohren erschallen für die weichlichen Lieder der Wollust, für die reizenden Töne der Sänger und Sängerinnen in den Hallen des Vergnügens, Lästerungen und Flüche, bittere Scherze und Schmachreden Für kostbare Getränke und niedliche Speisen, welche die schwelgende Eigenliebe ernähren, muß Essig und Galle den Schlund zerreissen, und ein nagender Hunger in dem Eingeweide wüthen, welches seit dem lezten Abendmahle glaublich nichts mehr zu verzehren bekommen. Der ganze Leib des leidenden Menschensohnes ist gleichsam in einem Kleide der Schmerzen eingehüllet, und kein Plätzgen an allen Gliedern, welches nicht leidet: sogar die Seite wird eröffnet, um mit einem knirschenden Lanzenstoß die Sinnlichkeit der Eigenliebe noch zu verfolgen in dem innersten Winkel des Herzen, wo sie sich so oft auch bey der Heiligkeit selbsten zu verstecken weißt.

Frag, geliebter Timotheus! diesen blutigen Bräutigam, diesen Mann voll Schmerzen, was wollen die Wunden deiner Hände, die Wunden deines ganzen Leibes vom Scheitel des Hauptes bis hinab zu den Fußsohlen sagen? und er wird dir antworten: So mußte die wollüstige Eigenliebe gezüchtiget werden: Ich wollte sie kreuzigen in Gedanken, Worten und Werken, kreuzigen in allen fünf Sinnen, kreuzigen in Fleisch und Blut, in Gebeinen und Nerven, kurz ich wollte ein Mann der Schmerzen seyn, weil der erste Adam ein Mann der wollüstigen Eigenliebe, und seine Kinder wollüstige Sklaven der Sinnlichkeit geworden. Ich wollte leiden für eine wollüstige Welt, welche die sinnliche Eigenliebe bis auf die Altäre in ihren Tempeln gesezt, und die ärgerlichsten Ausschweifungen in gottesdienstliche Verrichtungen, oder doch in besungene, in allgemein angenommene, durch Jahrtausende fortgesezte Ergötzungen verwandelt. Ich wollte in den blühendsten Lebensjahren leiden, weil eben in diesen die weichliche Eigenliebe am heftigsten in allen Ständen wüthet, und alle Gesetze der Natur sowohl, als des Glaubens beleidiget.

Ist es möglich, geliebter Timotheus! daß auch nur der Gedanken der Wollust bey dem Anblick des Gekreuzigten dich beunruhige? ist es möglich, daß du ein wollüstiges Glied an einem gekreuzigten Leibe seyest, ist es möglich, daß dich die Lieder der Wollust reizen, die Gestalten der Wollust verführen, die Erfindungen

der

der Wollust anlocken, wenn du die Peinen deines Erlösers, das Angesicht des mit Dörnern gekrönten Königs der Schmerzen betrachtest, und die Stimme des ausgeisternden Gottmenschen hörest? Nein! die wollüstige Eigenliebe muß für dich gekreuziget seyn: die festesten Vorsätze müssen sie, wie Nägel, an das Kreuz der Abtödtung heften: Gall und Essig der Buße müssen alle ihre Sinnlichkeiten verjagen, die alles durchschneidende Lanze einer beständigen Reue muß sie aus dem innersten Herzen vertreiben, und deine Tugend muß nicht ehnder ruhen, biß alle fleischliche Eigenliebe zwischen der Reinigkeit und der Buße, wie der Heiland zwischen Maria, Joannes und Magdalena, gestorben. Habe das Vorbild, welches dir auf dem Berge gezeiget worden beständig vor Augen: so muß dir die Eigenliebe gekreuziget seyn, wie sie in dem Leibe des Heilandes gekreuziget worden. Allein alles dieses ist nicht genug, die Betrügerinn kann sich wieder von dem Kreuze losmachen, und dich verführen, wenn auch nicht du für dieselbe gekreuziget bist. Der zweyte Theil wird dich in diesem unterrichten.

Zweyter Theil.

Ganz gewiß die Eigenliebe ist durch den Heiland gekreuziget worden, er hat für alle ihre Ausschweifungen überflüssig genug gethan, und allen ihren Eigenschaften seine Beyspiele entgegengesetzet: derowegen ist es auch das erste und wesentliche Bedingniß, daß man diesen

Beyspielen folge, und wie der Erlöser die Eigenliebe in seinem Leibe gekreuziget hat, man ebenfalls für sie gekreuziget, todt für sie seyn in Gedanken, in Worten, und Werken, sonst kann man auf die Verdienste des Erlösers nicht rechnen, der nicht gelitten um der Eigenliebe den Weg zum Himmel bequemlicher zu machen, sondern um ihre Anhänger von dem Wege des Verderbens abzuführen, die sich meistens **in Gedanken, Worten, und Werken vergehen**, solange sie hierinne nicht für die Eigenliebe gekreuziget sind.

Erste Untereintheilung.

Kreuzigung seiner selbst in Gedanken.

Eben dort, wo die Eigenliebe ihre Verführung anfängt, muß auch zuerst die sittliche Kreuzigung vorgenommen werden, in der Seele. Eine dreyfache Abtödtung muß gleichsam der dreyfache Nagel seyn, der die Seele für die Eigenliebe kreuziget. **Abtödtung in dem Verstande**, der nichts mehr untersuchet, oder seiner Nachforschung würdiget, was immer die Eigenliebe ihm zur Beschäftigung vorlegen könnte. Alle Güter, alle Ehren, alle Wollüsten muß er nicht anderst ansehen als Dinge, welche niemals seine Bestrebungen so beschäftigen sollen, daß er dabey Güter, Ehren, und Freuden vergesse, welche ihm die christliche Hoffnung verspricht, und zu welchen das Kreuz al-

lem

lein der Hauptschlüssel ist. Alle Weisheit der Welt, alle Klugheit des Fleisches, aller Wiz des Leichtsinnes muß an dieses Kreuze hingeheftet werden, der Verstand muß, wie Paulus, versichern können, wenn ihn die verführerische Eigenliebe reizt, er wisse nichts mehr, als Jesum den Gekreuzigten, und halte alles Uebrige, um Jesum den Gekreuzigten zu gewinnen, für Staub und Koth. **Abtödtung in dem Wille,** der nichts mehr verlangt, was die Eigenliebe zur Verführung anbieten könnte: alle unordentliche Begierden nach Ehren, Gütern und Wollüsten müssen bezähmet, gekreuziget seyn. Der Wille muß nach nichts anderes schmachten, als nach jener Auflösung, welche ihn enger mit Christo vereiniget, und diese heilige Begierde muß er allen stürmischen Begierden der Eigenliebe entgegensetzen, die ihn von dieser glänzenden Erwarthung zu verhindern trachten. Er muß mit Paulus sich in nichts anders rühmen reich, gelehrt, vergnügt zu seyn, als in dem Kreuze Jesu Christi **Abtödtung in dem Gedächtnisse,** welches alles vergißt, oder doch zu vergessen trachtet, was die Eigenliebe seither demselben anvertrauet hat. Vergessenheit oder Verachtung aller empfangenen Ehren, Vergessenheit oder Verachtung aller genossenen Freuden sind die einzige Beweise, daß die Forderungen der Eigenliebe in dem Gedächtnisse ein Ende haben, welches, wie Paulus, das ganze vorige Leben der Eigenliebe mit einem neuen Leben, oder besser mit dem Tode der Kreuzigung zudecket, und sagen kann, es lebe nicht mehr der vorige

Sklav

Sklav der Eigenliebe, es lebe und herrsche in ihm Christus allein.

Geliebter Timotheus! diese Kreuzigung deiner selbst ist ein heikliches und hartes Geschäft, gar leicht entwischen die flüchtigen Gedanken den Hammerschlägen der Abtödtung, so dieselben kreuzigen will: dein Lehrmeister Paulus selbst beklagt sich öfters noch von Begierden beunruhiget zu werden, welche dem Kreuze entschlichen, sich wider den gekreuzigten Paulus empöret: stehest du nicht beständig mit dem Kreuze bewafnet vor ihnen, so wirbt sie die Eigenliebe an, und wickelt sie gegen dich auf, sogar deine Tugenden, deine Verdienste, und das längste heilige Leben können ein Werkzeug der Eigenliebe werden, dich mit Hochmuth aufblasen, durch falsche Ruhe einschläfern, durch eitle Vorzüge verblenden, sogar an dem Kreuze der Abtödtung zu einem verächtlichen, lächerlichen Scheinheiligen machen, und dir ein Leben voll Verdienste noch in den lezten Augenblicken rauben. Welche Behutsamkeit ist dir also vonnöthen, deine Gedanken für die Eigenliebe zu kreuzigen, und jene Lehre deines gekreuzigten Heilandes beständig vor Augen zu haben, der dich versichert, ein wahrer Jünger von ihm müsse täglich sein Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen. Ungekreuzigte Gedanken erzeugen Worte der Eigenliebe, die du ebenfals kreuzigen mußt.

Zweyte

Zweyte Untereintheilung.

Kreuzigung seiner selbst in Worten.

Besser kann man die Eigenliebe nicht überzeugen für sie gestorben zu seyn, alswenn man gegen sie die Sprachlosigkeit, das Stillschweigen des Todes beobachtet, nichts von sich, nichts wider andere redet, was die Ohren der Eigenliebe küzeln könnte. Durch dieses Stillschweigen müssen absterben alle prahlerische Reden, mit denen man seine eigene Gaben, seine eigene Vorzüge, Verdienste und Tugenden herausstreichen könnte. Die Zunge muß todt seyn für alles Eigenlob, mit welchem die Eigenliebe so oft die hochmüthige Wohlrednerinn der eigenen Fähigkeiten wird: sogar die Ohren müssen zu fremdem Lobe nach Möglichkeit gehörlos seyn, und sich durch die heilige Unempfindlichkeit der Demuth gegen die Nachstellungen der Eigenliebe schützen, die niemals lieber von sich selbst zu plaudern anfängt, alswenn sie sich hört von andern loben. Allein seine Schwachheiten zu bekennen muß der gekreuzigten Zunge erlaubt seyn, und auch dieses mit der größten Behutsamkeit, da sich die Eigenliebe nicht selten in den Deckmantel der Demuth verhüllet, und hochmüthige Bewunderung durch ausgekramte Verdemüthigung suchet. Eben so bescheiden müssen die andere behandelt werden; die Eigenliebe hat zwo geschwätzige Töchter, die Verleumdung und Verachtung der andern:

mit

mit jeder Zunge trachtet sie dieselbige zu verheurathen, nur abgetödteten, gekreuzigten Zungen wird sie dieselbige niemals antragen: sie sind todt für allen ungerechten Tadel, für alle lieblose Verleumdung, für alle sündhafte Vergrösserung, für alle unbescheidene Offenbarung, für alle feindselige Erdichtung, mit welcher man den Glücks- Ehr- und Naturgütern des Nächsten könnte nachtheilig werden. Sie sind todt für alle Zweydeutigkeiten, welche öfters das Gewissen der Unschuld verletzen, für allen prahlerischen Witz, mit welchem man andere beleidigen, oder verdemüthigen könnte, für alle Geschwätzigkeit überhaupt, die dem Nächsten könnte schädlich oder unangenehm seyn. Stillschweigen ist der Karfreytag der Seele, wo alles Geklingel der Eigenliebe, wie das Geläute der Kirchen, eingestellt ist, und die Zunge in dem Munde, wie der Heiland in dem Grabe, stillschweigend liegt. Alle Weise, sogar unter den Heiden haben diese sittliche Kreuzigung der Zunge als das vortreflichste Mittel der Tugend angepriesen, und Pythagoras forderte von seinen Jüngern die fünfjährige Prüfung des strengsten Stillschweigens, ob er dieselbige als würdige Schüler seiner Grundsätze annahm. In der Schule des Kreuzes muß dieses Glied so nothwendig bezähmet, gekreuziget werden, daß der heilige Jakobus demjenigen alle wahre Tugend abspricht, welcher seine Zunge nicht zu bändigen weißt. „Wer sich fromm zu seyn dünkt,“ schreibt dieser Apostel, „aber seine Zunge nicht

„zähmt

„zähmt, der irret sich, seine Frömmigkeit ist „ein Blendwerk.*)“

Geliebter Timotheus! deine Zunge wird dir vieles zu schaffen geben: „Sie ist ein unruhiges „Glied, den Pferden,“ sagt der nemliche Apostel, „legt man einen Zaum ins Maul sie zum „Gehorsam zu bringen, und dadurch leitet „man ihren ganzen Leib wohin man will. „Mit dem kleinen Ruder lenkt der Steuer„mann ein grosses von mächtigen Winden „getriebenes Schiff nach seinem Belieben, al„so richtet die Zunge ein kleines Glied grosse „Dinge an. Alle wilde Thiere, fliegende, krie„chende und andere haben sich von Menschen „schon zähmen lassen, und lassen sich noch „zähmen, nur die unbändige, unruhige, mit „tödtendem Gifte strozende Zunge nicht; der „nemliche Apostel nennet sie ein Feuer von „der Hölle entzündet, welches den ganzen Um„kreis unserer Handlungen anstecket.“

Die sittliche Kreuzigung ist allein das sicherste Mittel sie zu bändigen: schon in der Taufe ist ihr das Kreuz aufgedrückt, und das Salz der Abtödtung aufgestreuet worden: allein die Eigenliebe in der Kindheit und den Jünglingsjahren bindet sie von diesem Kreuze los, und Geschwätzigkeit wird eine Tugend für die zum Schweigen geheiligte Zunge. Die Abtödtung des reifern Alters muß sie wieder

frisch

*) Jak. I. 26.

frisch an das Kreuz heften, und aus einem Werkzeuge der gefährlichen Eigenliebe ein dem Himmel geheiligtes Glied gestalten. Sie muß niemals wider andere wie die Zunge der Juden, sondern gegen sich selbst rufen: Kreuzige ihn, kreuzige ihn, sonderbar wenn es um die eigene Kreuzigung in den Werken zu thun ist.

Dritte Untereintheilung

Kreuzigung seiner selbst in Werken.

Diese macht die wichtigste Pflicht des Christenthums aus, welches seine Anhänger zu einer beständigen Kreuzigung in allen ihren Handlungen verbindet, und keine einzige derselben mit dem übernatürlichen Gepräge eines Verdienstes adelt, an welchem die sündhafte Eigenliebe Antheil hat. Nach der Lehre des göttlichen Meisters muß das Kreuz, der Geist der Abtödtung, die Triebfeder des ganzen thätigen Christenthums seyn, und gleichwie er an dem Kreuze alles an sich gezogen, so wird er dermaleinstens alles von sich stossen, was das Gepräge des Kreuzes nicht trägt. Das in den Wolken erscheinende Zeichen des Kreuzes wird der Maaßstab des Menschensohn seyn, mit welchem alle Handlungen der Menschen gemessen, und die Werke der Eigenliebe von den Werken der göttlichen Liebe, unnütze oder sündhafte Thaten von Kronen würdigen Tugenden werden unterschieden werden. Hand-

lungen die man für die Eigenliebe verrichtet, wird der Erlöser nicht auszahlen: Hat die prahlerische Eigenliebe auch gleichwohl Allmosen gegeben, die Kranke besuchet, Gefangene erlediget, die Durstige getränket, die Nackende bekleidet, und alle dem Scheine nach heiligste Thaten verrichtet, wird sie der Erlöser dennoch von sich stossen, weil sie das Gepräg seines Kreuzes nicht haben, weil man dieselbige nicht aus Liebe des Gekreuzigten, sondern aus Eitelkeit der Eigenliebe verrichtet. Ein Christ und ein Gekreuzigter muß eines seyn, oder er ist keines aus Beyden. Weichliche Werke, und Glauben des Kreuzes, Wollüstenliebe und Glauben des Kreuzes, bequemliche Sinnlichkeiten und Glauben des Kreuzes, Eigennutz und Glauben des Kreuzes, Habsucht und Glauben des Kreuzes, alle Handlungen der Eigenliebe, und der Glauben des Kreuzes können unmöglich beysammenstehen, entweders muß der Geldbeutel oder der Erlöser verlassen, die kostbare Salbe oder die liebvolle Reue ausgeschüttet, die Menschenfurcht oder die Gottesfurcht aus dem Herzen des Petrus vertrieben, Barabbas oder Christus gekreuziget werden: nur Herodes und Pilatus, nur die Pharisäer und Schriftgelehrten, nur das heidnische Rom und das verblendete Jerusalem, das ist, nur die Kinder der Eigenliebe können sich miteinander vertragen, Jünger JEsu müssen mit ihrem Meister gekreuziget seyn, oder sie sind keine Jünger desselben. Sogar wer aus sinnlicher Eigenliebe die sonst fromme, gerechte,

natürliche Liebe übertreibt, und Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester, Gattinn oder Ehegemahl, ja seinen eigenen Leib oder Seele mehr liebet als jenen, den die reineste Liebe zu unserm Vater, zu unserm Bruder, zu unserm Bräutigam, zu unserm besten Freunde, zum Erlöser unserer ganzen Natur gemacht, ist seiner nicht werth.

Geliebter Timotheus! ergreife das Kreuz, miß damit deine Handlungen ab, streck deine Hände und Füsse an diesem Maßstabe der Abtödtung aus, und halte alle Handlungen für verdächtig, für unnütz oder sündhaft, die du nicht in dieser Stellung eines gekreuzigten Schülers des am Kreuze dich lehrenden Meisters verrichtet. Du wirst öfters die Eigenliebe in Werken entdecken, wo du dieselbige gar nicht vermuthet: sie wird alles anzustecken trachten, was das Christenthum für Gott und den Nächsten, für dich und andere, für Religion und Vaterland von dir begehret: sie wird noch auf deinen lezten Augenblick passen, und dir auf dem Sterbbette, wie die Juden dem Heilande zurufen: Steig herunter vom Kreuze, wirf einen stolzen Blick auf dein verflossenes Leben zurück, schenk mir noch dieses lezte Vergnügen, lächle dir selbst einen hochmüthigen Beyfall zu, und werde verdammt. — Allein ehender darfst du nicht von dem Kreuze herunter, biß du den Geist in die Hände deines Vaters aufgegeben, und dein lezter Athemzug noch ein Gedanken, noch eine Ergebung, noch eine büs-

sende

sende Gesinnung am Kreuze gewesen: Fasse an dem Fusse des Kreuzes alle diese Lehren noch einmal in die Kürze zusammen, und mache an diesem Tage der Kreuzigung den kräftigsten, heilsamsten

Beschluß.

Du hast gehöret, welch eine sichere Lehre es seye, daß wir mit dem Gekreuzigten leben werden, so ferne wir mit ihm gestorben sind. Du hast vernommen, daß Kraft dieser Lehre die Eigenliebe dir, und du der Eigenliebe müssest gekreuziget seyn: Du hast gesehen, daß diese Kreuzigung sich über die Güter, Ehren und Wollüsten in Ansehung der ersten, über Gedanken, Worte und Werke in Ansehung deiner ausdehnen müsse. Sprich demnach bey dem Kreuze des Erlösers das Urtheil der Kreuzigung über dich und die Eigenliebe:

Sie ist des Todes schuldig wegen den falschen Gütern, durch die sie dich zu verblenden trachtet. Wer dir unzergängliche Reichthümer, den Besitz der Ewigkeit raubet, und dich in die einzige wahre Armuth stürzet, muß gekreuziget werden.

Sie ist des Todes schuldig wegen den falschen Ehren, mit denen sie dich auf den Gipfel eines steilen Berges stellet, um dich desto empfindlicher zu stürzen. Wer dich der Ver-

achtung einer ganzen christlichen, und künftigen Welt aussetzet, muß gekreuziget werden.

Sie ist des Todes schuldig wegen den falschen Freuden, womit sie dich berauschet, in einen Thor, ja sogar in ein Viehe verwandelt. Wer dein edelstes Wesen vergiftet, und von den Freuden des Himmels für eine ganze Ewigkeit ausschliesset, verdienet gekreuziget zu werden.

Du muß für sie todt seyn in den Gedanken. Wer nicht das Uebel in der Geburt ersticket, geht mit einem Antichrist schwanger, der bald den Verstand verblenden, den Willen fesseln, das Gedächtniß besudeln wird.

Du mußt für sie todt seyn in den Worten. Die Zunge ist der gefährlichste Fürsprecher der Eigenliebe, solang sie die Eigenliebe heimlich besoldet, wird sie dir und andern schaden.

Du mußt für sie todt seyn in allen deinen Werken: Was die Eigenliebe anstecket, nimmt Gott nicht an, es ist eine wurmstichigte Frucht, die nur das betrügerische Außenwerk besizt, innerhalb aber angefressen und eckelhaft ist.

Schon lang hätte dieses zweyfache Urtheil sollen vollzogen werden: das Evangelium und die Taufe haben es schon längstens über dich

ge-

gesprochen, beyde versprechen dir nur das ewige Leben als einem mitgekreuzigten Jünger deines Erlösers. Die Kanzel und der Beichtstul haben schon sooft deiner Eigenliebe den Stab gebrochen, und solang diese lebet, dein Leben, deine Bekehrung, deine Seligkeit für verdächtig erkläret. Heute ist der beste Tag zur Vollziehung dieses zweyfachen Urtheiles. Wer an dem Karfreytage das Urtheil des Kreuzes erfüllet, sich und die Eigenliebe kreuziget, wird an dem Gerichtstage das Urtheil des Kreuzes nicht zu fürchten haben. Wähl, und ruf mit der Kirche dem Kreuze entgegen

Sey hoffnungvolles Kreuz gegrüßt
Bey dieser heil'gen Leidenszeit
Von dir den Frommen Gnad zufließt,
Und Sündern Barmherzigkeit.

Osterrede.

Die geheiligte Eigenliebe.

Memor esto Dominum JEsum Christum resurrexisse a mortuis ex semine David.

Sey eingedenk, daß der Herr JEsus Christus aus dem Geblüte Davids gebohren, von Todten auferstanden ist.

II. Brief an Tim. *II.* 8.

Eingang.

Besser konnte der apostolische Lehrmeister Paulus seinen Jünger Timotheus gegen die sündhafte Eigenliebe nicht bewafnen, als da er ihn gleichsam zu dem leeren Grabe des erstandenen Heilandes geführt, ihm da die glücklichen Folgen der gepeinigten, der gekreuzigten Eigenliebe vor Augen gestellet, und ihn gegen den gefährlichen Rückfall in dieselbe mit diesen bedenklichen Worten erinnert: „Sey ein„gedenkt, daß der Herr Jesus Christus, aus „dem Geblüte Davids gebohren, von den „Todten auferstanden ist, wie mein Evange„lium lehret. — Es ist eine sichere Lehre, daß

„wir

„wir mit ihm leben werden, wenn wir mit „ihm gestorben sind; daß wir mit ihm herr„schen werden, wenn wir leiden, und im Ge„gentheile, daß er auch uns mißkennen wer„de, wenn wir ihn verläugnen sollten." Auf diese Ermahnung hin erzählet ihm der einsichtsvolle Apostel alle Gefahren der Eigenliebe, welche wir die verflossene Fasten hindurch untersuchet, und war versichert, Timotheus werde sich nie durch die Reize der sündhaften Eigenliebe verführen lassen, solang er das Geheimniß der Auferstehung Christi vor Augen hat. Er zeigte ihm in diesem glorreichen Geheimniß reizendere Gegenstände, als alle diejenigen sind, mit welchen die verführerische Eigenliebe den Leib sowohl als die Seele, den Geist und die Sinne ihrer Anhänger blendet, und trachtete dieselbige durch eine Wahrheit zu heiligen, welche wir billig als die einer frommen, einer christlichen Eigenliebe angenehmste Wahrheit ansehen können, durch die Auferstehung des Heilandes. Welch eine freudige Lehre für den guten Timotheus, der seither nichts als Flüche, und Drohungen wider die sündhafte Eigenliebe gehöret, nun auch vernimmt, daß es eine unschuldige, tugendhafte Eigenliebe gebe, die ihm sein bester Lehrmeister selbst einzuflössen getrachtet: mit Vergnügen liefert er sich bey dem leeren Grabe seines auferstandenen Erlösers dieser trostvollen Wahrheit, die seinem Geiste sowohl, als seinem Fleische die größten Verherrlichungen, Güter und Freuden verheisset. —

Die bey dem Grabe des siegreichen Erlösers geheiligte Eigenliebe

ist ihm die angenehmste Betrachtung an diesem glorreichen, freudenvollen Tage.

Da denket er der geheiligten Eigenliebe seines Geistes I. Theil.

Der geheiligten Eigenlieb seines Fleisches nach II. Theil.

Göttlicher Ueberwinder des Todes und der sündhaften Eigenliebe! segne diese lezte Unternehmung deines getreuen Timotheus. Verbreite die Strahlen deiner Auferstehung über seinen Geist, schenke seinem Fleische den Vorgeschmack einer künftigen glorreichen Auferstehung, so wird die unheilige Verführerinn niemals einen Gewalt über beyde erhalten, und die Liebe deiner heiligen Gebothe, die Liebe deines heiligen Evangeliums über den ganzen Timotheus herrschen. Er bittet dich um diese Gnade durch deine freudenreiche Auferstehung, welche das erquickende Vorbild der Seinigen ist. Er bittet dich durch die Freuden deiner heiligsten Mutter, die den größten Antheil an deiner Auferstehung genommen. — Alleluja! fangen wir diesen freudenreichen Gegenstand an.

Erster

Erster Theil.

Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe machen das ganze christliche Leben der Seele aus: solang keine freche Zweifel den Glauben, keine mißtrauische Aengsten die Hoffnung, keine sündhafte Gleichgültigkeiten die Liebe entheiligen, solang hat die unheilige Eigenliebe keine Macht über eine unchristliche Seele. Sie glaubet, hoffet, und liebet, wie sie soll: ja sie besitzet sogar eine Selbstliebe, die der Glaube, die Hoffnung, die Liebe ernähren und heiligen. Bey dem offenen Grabe des Heilandes kann Timotheus diese Wahrheit am besten überdenken: Da wird seine Eigenliebe geheiliget durch **den sichersten Glauben, durch die gründlichste Hoffnung, durch die zärtlichste Liebe.**

Erste Untereintheilung.

Der sicherste Glauben.

Der Heiland selbst hat nach seiner Auferstehung den Grund zu dieser heiligen Eigenliebe geleget, da er diejenigen selig gesprochen, die ihn nicht auferstehen gesehen, und dennoch geglaubet: dieses sprach er in einer Versammlung, wo ein Jünger zugegen, der keinen andern Augen, als den seinigen glauben wollte, und in dieser seiner Hartnäckigkeit der unverwürflichste Zeuge der Anferstehung geworden: vor einem Jünger, der ihn vor etlichen Tagen

verlaugnet, und nun bald als das Haupt der neuen Kirche auftretten, und den auferstandenen Nazaräer allen Völkerschaften verkündigen wird. Vor Jüngern, die ihren Meister verlassen, und sich dennoch wieder vereinigen diesen verlassenen, diesen ermordeten Meister vor der ganzen Hauptstadt zu bekennen. Sogar ein Jünger, der nicht mehr lebet, wird der Zeug der Auferstehung Christi. Seine verzweifelte Reue an dem Baume, wo er geberstet, bekennet die Unschuld, die er verrathen, verdammet die Juden, die sie gekreuziget, und noch aus der untersten Hölle herauf ruft er gleichsam: Der, den ich verkauft, ist von den Todten erstanden. Zu diesen Zeugen versammeln sich Engel, die es der heiligen Zärtlichkeit frommer Frauen erzählen, und die der Freygeist als Zeugen nicht verwerfen kann, da schwache Frauen den Stein gewiß nicht hinweggewälzt, noch minder bewafnete Soldaten von dem Grabe vertrieben, und so den ihnen anvertrauten Leichnam entfremden können. Dieses Zeugniß verstärken stolze Gelehrte, deren einer zu Pferde sich alle erdenkliche Mühe gab die vorgegebene Fabel des auferstandenen Gekreuzigten mehr durch Verfolgung als durch Beweise zu zerstreuen: aber auf einmal wird Saulus ein Paulus, und der Feind des siegreichen Nazaräers der eifrigste Apostel desselben. Zu allen diesen Beweisen kommt noch das unbegrei fliche Stillschweigen des Synedriums, das ohnmächtige Nachforschen des römischen Landpflegers, der ganze Zerfall der Synagog, den

derjenige vorgesagt hat, welcher auf seine Auferstehung hin eine ganze Kirche voll neuer Geheimnisse gegründet, Beweise aus dem Himmel, Beweise auf der Erde, Beweise aus der Hölle sogar versichern die kleinglaubigste Eigenliebe so gewiß von der Auferstehung Christi, so gewiß beynahe die eigenen Augen die Auferstehung der Sonne beweisen. Wenn man ihr Bild gleichwohl nicht sieht, so verbreitet sich dennoch ihr Glanz über den weitschichtigen Erdboden, wie der Glanz der Auferstehung über alle Jahrhunderte.

Geliebter Timotheus! grössere Beweise kann deine Eigenliebe nicht verlangen: der sicherste Glauben heiliget dieselbige gegen alle freche Zweifel der Freydenkerey, die keine andere Lehrmeister wider diese Wahrheit gehabt, als hartnäckigte Juden und schlafende Soldaten. Dein Glaube ist so sicher, als der Glaube eines Welttheiles, der das Daseyn eines andern glaubet, obschon keiner den andern jemals gesehen. Deine Eigenliebe darf mit einem heiligen Stolz alle Einwürfe gegen das Geheimniß der Auferstehung Christi verachten, Celsen, Porphire, Juliane weit unter die Frauen herabsetzen, welche die ersten Zeugen dieses Wunders geworden, und deren Schwachheit die sicherste Widerlegung der starken Geister ist, die noch schwächere Beweise als alle weibliche Schwachheit ist; ihre bodenlose Zweifel, ihre kahle Muthmaßungen, und dem *resurrexit* eines Heeres von Zeugen des schwankenden

Vielleicht

Vielleicht ihrer Einbildung entgegensetzen. Führ, Jünger der Auferstehung! alle Feinde derselben zu dem abgewälzten Steine des Grabes, und so lang sie dir diese einzige Begebenheit nicht auflösen können, so lang hält dein Glauben den siegreichen Fahnen der Auferstehung in Händen. Du darfst den alten und neuen Witz auffodern, an diesem Steine verstossen alle die Köpfe, die sich an deinen Glauben der Auferstehung wagen. Bald werden sie entweders dem Jünger gleichen, der nach der Verläugnung ein Zeuge JEsu geworden, und sich bekehren, oder wie der Jünger am Baume durch ihre Verzweiflung deinen Glauben verherrlichen, welcher dir zu den glänzendsten Hoffnungen Anlaß giebt.

Zweyte Untereintheilung.

Die gründlichste Hoffnung.

Der zärtlichste Vater ist nach Ostindien geschift, er hat seiner hinterlassenen Gattinn, seinen zahlreichen Kindern versprochen Güter zu schicken, welche ihre ganze Zukunft sollen beglücken, seine Abwesenheit versüssen, und ihnen die thätigste Versicherung geben, daß sie in dem reichen Orient einen für sie immer sorgenden besten Freund, einen Vater besitzen: Freunde, die mit ihm gereißt, die ihn glücklich anländen gesehen, bringen das Zeugniß seiner nach allen Wünschen vollendeten Fahrt. Zahlreiche Briefe, die bey jeder Gelegenheit aus

Ostindien

Ostindien kommen, übersendete Reichthümer, kostbare Schätze, die fast jedes Schiff der von ihrem Vater getrennten Familie mit sich bringt, versichern derselben den vortheilhaften Aufenthalt ihres Vaters in dem glücklichsten Klima. Kann die eigennützigste Eigenliebe ein herrlicheres Glück von dem Himmel erflehen, kann sich diese Familie in glücklichere Umstände denken? und was gehet der Sicherheit ihres wirklichen Wohlstandes ab? — Ein schwaches Bild von der trostvollen Hoffnung, die das Geheimniß der Auferstehung und der damit verbundenen Himmelfahrt des Heilandes der christlichen Eigenliebe machet. Der zärtlichste Vater ist in das Land der ewigen Güter übergangen: Zeugen die ihn auferstehen gesehen, sind auch die Zeugen seiner wahrhaften Ueberfahrt. Briefe, die der Himmel diktieret, Briefe an die hinterlassene Gattinn, Briefe an die römischen, korintischen, philippischen, thessalonichischen, galatischen, hebräischen Kindern versichern die Ankunft und Rückkunft des sich auf eine Zeit lang entfernenden Vaters. Bey jeder Gelegenheit kommen Reichthümer für die verlassene Familie an, für die Kleinen das kostbare Taufkleid, für die Erwachsenen das wahrhafte Himmelbrod, für die Schwachen der Balsam der Busse und der Oelung, für jedes Kind beynahe besondere Gaben, und bey jeder Gabe die freudenreiche Versicherung, daß der beste Vater bald auch seine ganze Familie in das neuerworbene Reich nachholen werde. Jedes Zeitalter hat die Erfüllung dieses trostvollen Ver-

sprechens gesehen. Die zwölf ältesten Söhne sind schon lange zu ihrem Vater hinübergesegelt. Einige sind bey ihm gewesen, und wieder zurückgekommen um die übrigen Brüder noch mehr in ihrer Hoffnung zu steifen. Stephanus hat unsern allgemeinen Vater an der rechten Seite des himmlischen Königs gesehen. Paulus sah in dem dritten Himmel unaussprechliche Güter, die auf die zurückgelassenen Erdensöhne warten. Joannes hat auf der geheimnißreichen Insel die von Edelsteinen aufgebaute Stadt des himmlischen Orients beschrieben, und durch sinnliche Bilder die unaussprechlichen Schätze der Geisterwelt zu bestimmen getrachtet, Ganze Heere von Martyrer, ganze Schaaren von Jungfrauen, Selige aus allen Jahrhunderten sind wirklich schon angelangt, und immer rückt der bedenkliche Augenblick näher heran, wo der Vater aus der andern Welt seine irrdische Braut mit allen ihren guten Kindern zu sich in die Ewigkeit nachholen wird.

Timotheus! habe die Eigenliebe eines Gottes selbst, grössere Dinge kannst du nicht hoffen, denn du hoffest eine Ewigkeit, und in dieser Ewigkeit die Besitzung eines Gottes. Auf dem Grabsteine des erstandenen Erlösers steht diese Hoffnung geschrieben: denn wie dich dein Lehrmeister Paulus versichert, so ist er nicht so fast wegen sich auferstanden, sondern wegen uns und unserer Verherrlichung. Mit dieser Hoffnung mußt du deine Eigenliebe trösten in allen

Drang-

Drangsalen, die sich auf der Schiffart nach dem Lande der Ewigkeit drücken können. In dieser Hoffnung muß deine Eigenliebe zu stolz seyn wegen dem Abgang eines zeitlichen Pfennings zu seufzen, da Talente der Ewigkeit himmlisches Gold, Reichthümer, die keine Feinde mehr haben, über dem Grabe deiner warten. In dieser Hoffnung soll deine Eigenliebe sich niemal herabwürdigen ängstlich Güter der Erde zu sammeln: wer das Versprechen, das Testament zu einem Königreiche bey sich trägt, schämt sich auf der Reise dazu um eine schlechte Hütte zu buhlen. Dein Geist ist schon in der heil. Taufe von der Welt und dem Fleische getrennet worden: Du darfst diesen sittlichen Tod nur lebenlänglich fortsetzen, so hat der Tod des Adams blos eine Trennung zu beschliessen, die du in den ersten Augenblicken des Lebens schon angefangen hast. Aus dem Lande der Hoffnung wird der Tod allein deinen Geist in das Reich der Liebe versetzen.

Dritte Untereintheilung.

Die zärtlichste Liebe.

Einer der glänzendsten Namen, welche die Schrift dem auferstandenen Heilande beyleget, ist der Name eines Bräutigams, eines der reizendsten Geheimnisse, das geheimnißreiche Sinnbild des hochzeitlichen Lammes. An welche heilige Wollüsten erinnert diese Verheissung der Eigenliebe bey dem Grabe des

Erlösers

Erlösers? an welche unaussprechliche Liebe, die auch in den schwachen Bildern, die wir davon zeichnen können, schon alles unendlich übertrift, was immer Fleisch und Blut unserer Eigenliebe anbieten könnten? Der Glaube an die Auferstehung des Heilandes, die Hoffnung unserer Auferstehung nach dem Vorbilde der seinigen verspricht uns die Vereinigung mit einem Geliebten, der alle Eigenschaften besizt unsere Seele ganz zu ersättigen. Die Vereinigung mit dem schönsten Geliebten, der alle göttliche Vollkommenheiten mit der Menschheit einer Person vereiniget, zugleich der Schönste unter den Söhnen des Himmels, und unter den Menschenkindern, zugleich das Wohlgefallen seines ewigen Vaters, und die Wollust aller Seligen ist. Die Vereinigung mit dem mächtigsten Geliebten, vor dem alle gekrönte Häupter des Himmels, alle gekrönte Häupter des Erdbodens, alle Mächte des Abgrundes sich beugen, der mit dem göttlichen Vater die nemliche Allmacht besitzet, und als der Richter der Lebendigen so wohl als der Todten erscheinen wird. Die Vereinigung mit dem weisesten Geliebten, der alle Schätze der Weisheit in einem einzigen Worte besitzet, der der einzige Ausdruck ist, den Gott von Ewigkeit her gesprochen, und auf den sich alles übrige Erschaffene beziehet. Die Vereinigung mit dem zärtlichsten Geliebten, der für die Seinigen Seligkeiten ausgesonnen, Hülfsmittel gegeben, Geheimnisse gestiftet, die alle Wünsche und Begriffe übersteigen. Die Vereinigung mit

dem

dem getreuesten Geliebten, der eine liebvolle Ewigkeit mit seinem eigen n Blute versiegelt, und niemals wird aufhören der Bräutigam seiner Auserwählten zu seyn. Die Vereinigung mit dem Könige der Glorie, von welcher die Verbindung der armen Ruth mit dem reichen Booz, der Abigail mit dem David, der Esther mit Assuerus nur irrdische Schattenbilder sind, die mehr zeigen, was die geheimnißreiche Vereinigung mit dem göttlichen Geliebten nicht ist, als was sie ist. —

Versammle Fleisch und Blut alle deine Sinnlichkeiten, laß wollüstige Salomone immer neue Freuden erklügeln, laß schwelgende Balthassare die kostbarsten Mahlzeiten anordnen, laß alle Künsten sich vereinen, alle Seelenkräften zu bezaubern, und alle Freuden zu ersinnen: was sind alle diese Zurüstungen gegen dem Hochzeitmahle, welches der himmlische König seinem Sohne zubereitet hat? alle Vergnügen, die da verkostet werden, sind Vergnügen, die ein Gott für Geister ersonnen, sind Freuden, die alle so ewig, als ihr göttlicher Stifter, so vollkommen als der Bräutigam sind, dessen hochzeitliche Mahlzeit sie schmücken. „Eine ewige Hochzeit mit einem „göttlichen Geliebten — Eigenliebe! hier stehst „du an den Gränzen deiner Wünsche.“ —

Geliebter Timotheus! wie sehr muß dich diese Erinnerung über alles Irrdische erheben, welchen Eckel dir gegen alle Erfindungen em-

mit welchen Fleisch und Blut deinen unsterblichen Geist mehr zu betäuben, als zu ersättigen trachten? Bey dem Grabe des Erlösers lassen sich alle Freuden und Wollüsten am sichersten prüfen, alle Vergnügen, welche den Anblick des Grabes nicht aushalten können, welche das Maas der Ewigkeit nicht haben, die mit dem Fleisch und Blute, welche sie ersonnen, aufhören, sind deiner unsterblichen Seele nicht würdig: Deine Seele ist eine Braut des von Todten erstandenen Königs, die Braut eines Gottes, wie sollte sie ihre hohe Bestimmung vergessen, und sich zu Wollüsten herabwürdigen können, denen alles abgehet, solang ihnen die Sicherheit der Ewigkeit fehlt. Christliche Seelen gehen mit den drey verliebten Marien zu dem offenen Grabe des erstandenen Erlösers, da allein finden sie ihren Geliebten, da allein wird ihre fromme Eigenliebe befriediget, da allein finden sie englische Gesellschafter, die nach vertriebenen Leidenschaften, welche um das verschlossene Grab herumschliessen, sie zu den Freuden der Auferstehung einladen, ihnen alle Furcht benehmen, und ihren Geist mit solchen Tröstungen anfüllen, die sich auch bis über ihr Fleisch ergiessen, und dessen Eigenliebe heiligen.

Zweyter Theil.

Das kranke Fleisch, welches wir von gefallenen Aeltern geerbet, ist vielen Armseligkeiten auf dieser Erde unterworfen: die Begierlichkeiten

lichkeiten toben in allen seinen Säften: zahlreiche Presten bestürmen es immer, und endlich muß es dem Tode selbst durch eine schmerzhafte Auflösung zum Opfer werden. Bey dem Grabe des Erlösers findet es seine Heilung und Heiligung, bey dem Grabe des Erlösers wird die falsche Liebe zu einem gebrechlichen Fleische geläutert, und in allen anfallenden Begierlichkeiten, in allen stürmenden Krankheiten, ja in den Schrecknissen des Tods selbsten geheiliget.

Erste Untereintheilung.

Heiligung wider die Begierlichkeit.

Das Grab des Erlösers ist die beste Schule der christlichen Abtödtung, da lernt man geschwinder durch einen einzigen Anblick das Glück der Kreuzigung seiner selbst, welche das Evangelium mit zahlreichen Worten und Lehren empfiehlt. Da sieht man die Ruhe des sittlichen Todes, in welchem alle gefährliche Begierlichkeiten schlafen, und welche nur darum ruhig sind, weil sie durch die Buße gegeisselt, gekrönet, gekreuziget worden. Da sieht man die Kürze der Abtödtung und die langwährende Folgen derselben einmal wahrhaft für die Begierlichkeiten todt seyn, hierinne bestehet der ganze Sieg derselben. Die Augen sind in dem Grabe der Abtödtung allen Gegenständen geschlossen, welche den Funken der Begierlichkeit aufwecken, und eine gefährliche Brunst

anrichten könnten: die Ohren sind gehörlos zu allen Einladungen der Wollust, des Geizes, des Hochmuths, der Rache. Der fühllose Mund läßt keine Nahrung mehr durch, das begierliche Fleisch wider den Geist zu stärken, alle Sinne sind todt, alle Werkzeuge stumpf, mit welchen vorher die Begierlichkeit den Geist bekämpft. Welcher Zustand ist erwünschlicher aus beyden? das unordentliche Leben in der Anarchie der Begierlichkeit, in welcher beynahe jeden Augenblick eine andere Leidenschaft herrscht, und das sklavische Fleisch noch schwerere als pharaonische Frohndienste verrichtet? oder die stille Ruhe in dem Schoose der Abtödtung, wo nichts anders in dem Fleische mehr lebt, als die Hoffnung der Auferstehung? wo die Begierlichkeiten keine Gewalt mehr haben, und in der geheiligten Asche nichts mehr von dem alten Adam übrig geblieben, als der Keim eines künftigen glorreichen Leibes? Wie leicht ist hier zu wählen? auch die blindeste Eigenliebe soll hier keinen Augenblick zaudern: die Wahl ist zwischen einem stürmischen Meere, wo alle Elemente dem schwachen Schiffe können gefährlich werden, und zwischen dem sichern Hafen, an welchem sich alle Stürme und Wellen verstossen: die Wahl ist zwischen dem gefährlichsten Kampfplaze, auf welchem verrätherische Hausgenossen mit den auswärtigen Feinden in Vertraulichkeit stehen, und zwischen einer sichern Vestung, aus welcher nichts verdächtiges ein, noch ausgelassen wird: die Wahl ist zwischen der Lehre der Wahrheit, welche die Ab-

tödtung des Fleisches als die wahre Liebe desselbigen anpreiset, und zwischen der Lehre des Betruges, welche die Abtödtung als widerwärtig und eckelhaft schildert.

Geliebter Timotheus! wie sehr würdest du deinen heiligen Lehrmeister betrüben, wenn deine Eigenliebe deinen Leib nicht durch die Abtödtung heiligte: sowohl in den Briefen, die er an dich, als in jenen, die er an verschiedene andere geschrieben, preist er dieses nothwendige Begräbniß seiner selbst an, und hält jenen für keinen wahren Jünger des Heilandes, für keinen Erben einer glücklichen Auferstehung, der nicht mit seinem Erlöser in dem Grabe der Abtödtung liegt, und sein Fleisch durch die Buße für die künftige Auferstehung heiliget: Du weißt, wie oft er geweinet über die Thorheit der sündhaften Eigenliebe, die, da sie ihren Bauch zum Gott hat, den ewigen Untergang am Ende zu ihrer Belohnung wird haben. Du weißt, wie sehr dein Lehrmeister sich selbst in allen Stücken zu begraben getrachtet, und an der Seite seines begrabenen Erlösers ein mitbegrabener Apostel der Abtödtung geworden, der bey allen schweren Verrichtungen seines Apostelamtes noch immer seinen Leib kasteiete, und sich wider die Anfälle der Begierlichkeit bewafnete, da er die Begierlichkeit anderer bekriegte. Nach diesen Lehren und Beyspielen heilige die Eigenliebe deines Fleisches, und mache es durch die Abtödtung zu jenem evangelischen Fruchtkorn, welches in dem Früh-

ling der künftigen Welt nicht zur Seligkeit aufkeimen kann, wenn es nicht in dem Grabe dieser Welt gestorben gelegen. Es selbst biethet dir öfters die erwünschte Gelegenheit wider sich selbst an die Hände, und die Armseligkeiten, die meistens seine Begierlichkeiten begleiten, können dir nebst der freywilligen Abtödtung des Evangeliums neue Werkzeuge seiner Heiligung werden. Auch Krankheiten und andere leibliche Presten heiligen die Eigenliebe bey dem Grabe des Erlösers.

Zweyte Untereintheilung.

Heiligung wider die leiblichen Uebel.

Es ist wahr, die Eigenliebe krümmt sich an dem Kreuze, das Leiden erpresset ihre Seufzer und Thränen. Allein wo findet der leidende Gerechte mehr Trost, als bey dem Grabe des Erlösers? der abgewälzte Grabstein ist für ihn der Gränzstein aller Schmerzen und Leiden, weiter läßt Gott die Wellen der Verfolgungen, das bittere Meerwasser der Trangsalen nicht stürmen: hier hören alle Prüfungen auf, mit denen er die Tugenden seines Lieblings geläutert: alle Erfindungen des Neides, alle Plagen der Grausamkeit, alle Presten der menschlichen Empfindlichkeit liegen so ohnmächtig um das Grab als die schlafenden Soldaten, die es bewachen sollten, herum: alles Irrdische ist für den Verfolgten, Getödteten todt. Drey Tage hat die Wuth des Neides, die Herrschaft der Schmerzen gedauert,

bey

bey dem Grabe fängt das Reich der Ewigkeit an. Elender Neid! warum laßt du einen Todten bewachen? ist er als ein Betrüger gestorben, so hast du ihn einer Gerechtigkeit überliefert, die alle Erfindungen der Gleisnerey zerstreuen wird, und der gestohlene Leichnam eines gekreuzigten Bösewichts wird seine eigene Anhänger durch seine Verwesung überzeugen, daß sie Jünger eines Verführers gewesen, sie werden sich zerstreuen, und deine Auferstehung predigen, noch weniger mit ihrem Tode bekräftigen, nachdem sie die Wahrheit der Vermoderung bey der zwoten Verscharrung ihres betrügerischen Meisters gerochen. Einfältige Fischer sind zu plump wider eine scharfsichtige Hauptstadt, mit der sich die Gottheit vereiniget, gefährliche Lügen zu zerstreuen. — Hast du aber einen Gerechten ermordet? so stelle bewafnete Welttheile um die Höhle herum: wälze Berge über den Erschlagenen hin: fülle wider ihn ganze Büchersäle der schwarzesten Verleumdungen an, häufe für dich alle Wahrscheinlichkeiten der gerechten Sache zusammen: die Unschuld wird durchbrechen, der Gerechte wird auferstehen: wie er es vorgesagt: die schwächsten Werkzeuge werden dich widerlegen, Jünger, die ihren Meister verlassen, verläugnet, werden in den Gefängnissen, unter Geiselstreichen, auf den Richtplätzen rufen: „Jesus von Nazareth, den „ihr ermordet, ist von Todten erstanden, dessen „sind wir Zeugen.*)" —

*) Apostelgesch. II, 32.

Folglich was sind alle Krankheiten, Presten, und zeitliche Ungemache als entweders Folgen der Sünde, oder Prüfungen und Bewahrungsmittel des Himmels gegen die Sünde? Werkzeuge des in seinen Urtheilen unergründlichen Gottes, der entweders aus Barmherzigkeit einen Heiligen durch Trübsalen bildet, oder einen Verworfenen durch die Folgen seiner Bosheiten hier schon zu züchtigen anfängt? Folglich muß die christlich vernünftige Eigenliebe allen Schmerzen betrachten als einen heilsamen Pflug, der die Erde durchschneidet, um die Saamen der Ewigkeit in ihren Furchen zu empfangen, als ein heilsames Rebmesser, welches die geilen Schosse hinwegschneidet, nnd die Thränen des Frühlings in einen Wein der Auserwählten verwandelt. — Das Haupt Christus mußte leiden, und also in seine Glorie eingehen; wie können Glieder eines mit Dornen gekrönten Hauptes Rosenwege fordern? der wahre Rebstock wollte sich beschneiden lassen, warum sollten die Zweige sich wollen der Hande des sie beschneidenden Winzers entziehen? Ein von dem Adam angestecktes Fleisch muß durch Leiden geheilet werden, und was der erste in dem Wollustsgarten verdorben, hat der andere Bessere auf dem Todtenhügel an dem Kreuze verbessert.

Geliebter Timotheus! wie gründlich hat dein Lehrmeister Paulus diese Wahrheit eingesehen, da er in seinem zweyten Briefe an die Korinther sich also ausdrücket: „Ich habe ein Wohlge-

„fallen

„fallen an meinen Schwachheiten, an Lästerun„gen und Nöthen, an Verfolgungen und Aeng„sten um des HErrn Willen: denn in der „Schwachheit bin ich mächtig.“ Welch eine heilige Eigenliebe, die auf das Leiden stolz ist, und die Trübsalen als den Grundstein ihrer künftigen Grösse betrachtet? Welch eine glückliche Eigenliebe, die mit dem nemlichen Apostel sagen kann: „Wir leiden Widerwärtigkeiten „in allen Sachen, doch ohne Angst: Wir ste„hen an, doch bleiben wir nicht stehen: wir ha„ben Verfolgung auszustehen; werden aber „nicht verlassen: werden niedergestossen, doch „kommen wir nicht um. Wir ahmen immer „dem Tod JEsu in unserm Leibe nach, damit „in demselben auch das Leben JEsu offenbar „werde. — Wir nehmen nicht ab: sonder un„ser innerlicher Mensch wird von Tage zu Ta„ge erneuert, obgleich der äußerliche leidet: „denn unsere gegenwärtige, augenblickliche, und „geringe Trübsal arbeitet uns ein ewiges Ue„bergewicht einer unerschwinglich hohen Herr„lichkeit.“*) — Diese Sprach hat der selige Apostel bey dem Grabe des auferstandenen Erlösers gelehret, immer verband er, wie die übrigen Apostel, Leiden und Auferstehen miteinander, immer müssen wahre Christen ein Aug auf das Kreuz, und das andere auf das leere Grab des Gekreuzigten richten: nur so kann ihre Eigenliebe in dem Leiden geheiliget werden, ja so gar wider die Schrecknisse des Todes Stärke erhalten.

*) II Kor. IV. 8.

Dritte Untereintheilung.

Heiligung in dem Tode.

Tod! ein schaudervolles Wort, vor welchem sogar die Menschheit des Erlösers gezittert! Tod! ein Wort der Zerstörung, die alle Bande der sichtbaren Welt zerreißt, und die kleine Welt, den Mensch gleichsam aus der grossen gänzlich verbannet. Tod! eine fürchterliche Pause in der Harmonie des thierischen und geistigen Lebens! Ja alles dieses und noch viel Traurigeres mehr war der Tod vor der Auferstehung Christi: aber nach diesem Geheimniß hat er die meisten für die Eigenliebe so schreckbaren Eigenschaften verlohren: in dem leeren Grabe, in dem Balsam, in den Todtentüchern seines Ueberwinders liegt er mit allen seinen Bitterkeiten begraben. Der erste Wiedergebohrne unter den Todten hat dessen ganze Natur verändert, ihn aus einem Mörder gefallener Adamskinder zu dem Brautführer der Erlösten gemacht, seinen Pfeil, den er aus dem verlornen Paradiese mitgebracht, zu einem Schlüssel desselben verändert, und das Grab zu der ersten Thür in die Brautkammer der Ewigkeit verwandelt. Von dem Augenblicke der Auferstehung an ist der Tod kein Verlust mehr, sondern ein Gewinn, nach welchem die apostolische Eigenliebe seufzet, welchen heldenmüthige Martyrer sich wünschen, nach welchem heilige Beichtiger seufzen, nnd den tugendsame Jungfrauen als die angenehmste Bottschaft einer

ner baldigen Vermählung betrachten. Nach der Auferstehung Christi nimmt er nichts mehr, als was der erste Adam geschenkt, ein kränkliches Fleisch, gefährliche Sinne, zergängliche Güter, ein mit vielen Drangsalen umgebenes Leben, und giebt, was uns der Heiland erworben, eine ewige Ruhe, welche der getrennte Geist so gleich bey seinem Erlöser genießt, da unterdessen der Leib einer seligen Auferstehung entgegenschlummert, und eine Vereinigung mit seiner Seele erwartet, die kein Tod mehr trennen wird. Seine Herrschaft ist die Herrschaft eines Augenblickes: Er hat nichts mehr zu thun, als die Thüre der Ewigkeit zu eröffnen, und vor derselbigen daraus zu bleiben. Aus einem tyrannischen König der Sterblichen ist er der Diener der Seligen geworden. Nehme er auch die häßlichsten Gestalten an sich, bewafne er sich mit allen Schrecknissen, die ihn fürchterlich und eckelhaft machen, nur Kinder, die ihn nicht kennen, verblendete Schooskinder des Glückes, gemästete Kinder des Fleisches, mit Glasscherben spielende Kinder des Mammons, nicht Christen, die ihn bey dem Grabe des Erlösers betrachten, zittern vor ihm: sie wagen es mit dem Völkerlehrer Paulus zu fragen: „O Tod und Grab, wo ist euer Sieg, „o Tod, wo ist dein Stachel? denn,“ wie der nemliche Apostel versichert, „ist Christus erstan„den der Erstling aller Erschlaffenen, der alle „Feinde seinen Füssen unterworfen, unter wel„chen der lezte der Tod ist: ein thierischer Leib „wird gesäet, aber ein geistlicher wird auferste-

„hen

„hen; dieser sterbliche und verwesliche Körper muß
„mit der Unsterblichkeit und Unverweslichkeit
„veränderet werden. Wenn aber dieses Ver-
„wesliche die Unverweslichkeit, dieses Sterbli-
„che die Unsterblichkeit wird angezogen haben,
„denn wird jene Schriftstelle ihre Erfüllung er-
„halten: Der Tod ist durch seinen Sieg auf
„ewig verschlungen worden*)“

Wie schimpflich wär es demnach, geliebter Timotheus! wenn deine Eigenliebe vor dem Tode zitterte, wenn du das Grab mit den Augen des fetten Agags, mit den Augen des begüterten Prassers, mit den Augen eines wollüstigen Felix betrachtetest? für diese hat er freylich nichts als Bitterkeiten, aber für den Christ, der ihm zuvorgekommen, der, ob er gestorben, schon allem gestorben, was der Tod ihm nehmen könnte, hat er nichts Bitteres, ja er erfüllet sogar die Wünsche desselben, und seufzet mit deinem Lehrmeister: „Wer wird mich „von diesem sterblichen Leibe erlösen?“ Denn, wie er an die Römer geschrieben,**) „sind wir „demjenigen, der von Todten erstanden ist, an„gehörig; solang wir leben, sehen wir ein an„deres Gesetz in unsern Gliedern, welches dem „Gesetze unsers Geistes widerstrebet, und uns „wie Leibeigene unter dem Gesetze der Sünde „hält, welche in unserm Leibe wohnet.“ Dieser ganzen irrdischen Sklaverey, dieser pharaonischen Dienstbarkeit der Leidenschaften macht der Tod und das Grabe ein Ende.

Ge-

*) I. Kor. XV. **) Röm. VII.

Geliebter Timotheus! schau keck in die Grube hinein, nichts als Schmeichelhaftes für deine Eigenliebe erblickest du darinn: ob du hinein kömmst, beglücket dich die Hoffnung: wenn du darinne bist, beglücket dich die Besitzung einer seligen Ewigkeit: zwischen einer seligen Hoffnung, und seligen Besitzung unaussprechlicher Güter ist ein einziger Augenblick den wir Tod heissen. Sterben soll nach der Auferstehung Christi die liebste Handlung deiner Pilgerschaft seyn. Dein Grab wird einstens so leer, wie jenes deines Heilandes werden, die Verwesung wird dir deinen ganzen Leib wieder zurückegeben: nicht einmal ein Härlein wird deinem Haupte mangeln. Laß dich mit dieser Hoffnung freudig begraben, schon Job stieg mit derselben in die Grube, und freuete sich auf den hochzeitlichen Tag, an welchem sein frisch belebter Staube zu den Feyerlichkeiten einer ewigen Hochzeit auferstehen wird. Laß uns demnach mit den Worten deines heil. Lehrmeister beschliessen.

Beschluß.

„Sey eingedenkt, daß der Herr JEsus Christus aus dem Geblüte Davids gebohren, von „den Todten auferstanden ist — denn es ist eine sichere Lehre, daß wir mit ihm leben werden, wenn wir mit ihm gestorben sind, daß „wir mit ihm herrschen werden, wenn wir leiden.“ Hierinne ist die ganze Heiligung deiner Eigenliebe enthalten; so lang du dieser sichern

Lehre

Lehre nachlebest, wirst du einen lebhaften Glauben, eine gründliche Hoffnung, eine wirksame Liebe besitzen: dein Geist wird bey demjenigen leben, der ihn zu erlösen von Todten auferstanden, und der Bürge deines Glückes geworden. Dein Fleisch wird über alle Begierlichkeiten, über alle Armseligkeiten, ja selbst über den Tod obsiegen, von dem Kampfplatze der Versuchungen zu den ewigen Lorbern, aus den Gefängnissen der Verfolgungen für die Freyheit der Kinder Gottes, und aus der Verwesung zu der Unsterblichkeit aufleben. Kurz deine ganze Eigenliebe wird hier geheiliget, und dort befriediget werden. Nähre sie immer mit diesen trostvollen Kernsprüchen.

„Die Auferstehung Christi ist die beste Auf„lösung aller Glaubenszweifel.“ Beyde Testamente ruhen auf dem abgewälzten Grabsteine des Erlösers. Die kürzeste Abfertigung der Hölle sowohl als des unglaubigen Witzes ist diese Antwort auf ihre Versuchungen: Derjenige, so meiner Kirche dieses geoffenbaret, ist von Todten auferstanden: Ich begreife das Geheimniß nicht, aber glaube es doch, wer aus eigener Macht von Todten auferstehet, kann auch Glauben für Dinge verlangen, die wir nicht verstehen.

„Die Auferstehung Christi ist der sicherste „Anker der wankenden Hoffnung.“ Am Kreuze war es noch zu fruh auf das spottende Verlangen der Juden lebendig herunter zu steigen, die Auferstehung aus dem Grabe stärkte unsere Hoffnung besser: in dieser dörfen wir mit Job

von unserm Erlöser sagen: „Tödtete er mich „auch; so will ich auf ihn hoffen:“ Mit Jonas im Schlunde des Abgrundes können wir rufen: „Herr mein Gott! du wirst mein Leben der Grube entreissen.

„Die Auferstehung Christi ist der Anfang „des geheimnißreichen Hochzeitfestes,“ welches eine ganze Ewigkeit fortsetzen wird. Wer verdient besser, als der Bräutigam, der aus der Schlafkammer des Todes hervortritt, daß ihm verliebte Welttheile, verliebte Jahrhunderte nachrufen: „Zieh uns nach dir, wir wollen „dir nacheilen von dem Geruch deiner Salben „gereizet?“ In seinen Händen trägt er die Handschrift der für uns verwundeten Liebe, auf seinen Füssen stehen die Zeichen des Weges, den er uns zu suchen, gelaufen: In seinem Herzen trägt er eine weite Wunde, aus welcher Bündnisse der sinnreichesten Liebe geflossen, und wohin alle liebvolle Seelen sich flüchten können.

„Bey dem Grabe des Heilandes verlieren „die Begierlichkeiten ihr irrdisches Gift,“ und werden entweder Begierden der Engel, die sich über die Siege des Erlösers erfreuen, oder Begierden heiliger Frauen, die nach der Verherrlichung ihres Bräutigams schmachten, oder Begierden frommer Apostel, die weiteifernd die Lehre ihres Meisters verbreiten.

„Bey dem Grabe des Heilandes bekommen „alle Drangsalen der Erde einen andern Na„men,„ und heissen Saamen der Ewigkeit, die Früchten tragen, wenn auch die Erde vergehen wird.

„Endlich

„Endlich bey dem Grabe des Heilandes „legt der Tod seinen Stachel nieder,“ und erquicket die Eigenliebe, die er seither erschrecket. — Hier singt die heilige Eigenliebe sich und dem Erlöser das freudigste Lied: Seine Auferstehung ist das Sinnbild der ihrigen, und sein Alleluja das ihrige.

Amen.

Innhalt

aller in diesem Werke enthaltenen Predigten.

Erste Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die unordentliche Liebe der zeitlichen Güter.

1. **Theil.** Gegen die unchristlichen Sorgen derselben. Als *a* Sorgen wider den Glauben, *b* Sorgen wider die Vorsicht, *c* Sorgen wider die eigene Vernunft.

2. **Theil.** Gegen die unchristlichen Mittel derselben. Als *a* Mittel wider die Gebothe Gottes, *b* Mittel wider die heiligsten Eidschwüre, *c* Mittel wider alle Rechte der Menschheit.

Zweyte Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die stolze Liebe seines eigenen Ansehens.

1. **Theil.** Gegen das stolze Ansehen seiner Person. *a* Durch Verdienste, die man nicht hat. *b* Durch Verdienste, die man zu hoch anschreibt. *c* Durch Verdienste, die gar keine sind.

2. Theil. Gegen das stolze Ansehen seines Geistes. *a* In stolzer Untersuchung, *b* in hochmüthigen Zweifeln, *c* in dreister Verwerfung der heiligsten Gegenstände.

Dritte Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die Kaltsinnigkeit für seine Vorgesezten.

1. Theil. Kaltsinnigkeit für die leiblichen Vorgesezten. *a* Für die Aeltern, *b* für das Alter, *c* für die Obrigkeiten.

2. Theil. Kaltsinnigkeit für die geistlichen Vorgesezten. *a* Für die lehrende, *b* befehlende, *c* strafende Kirch.

Vierte Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die noch mehr erkaltete Nächstenliebe.

1. Theil. Gegen die Verlassung des Nächsten. *a* In den Leibs-, *b* Ehr-, *c* und Seelengefahren.

2. Theil. Gegen Zänkereyen mit dem Nächsten. *a* Haus-, *b* Nachbarschafts-, *c* Bürgerschaftszänkereyen.

Fünfte

Fünfte Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die zügellose Wollüstenliebe.

1. Theil. Welche zu frey wider die Religion überhaupt ist. *a* In unchristlichen Sinnlichkeiten, *b* in gefährlichen Lustbarkeiten, *c* in verdächtigen Bekanntschaften.

2. Theil. Welche zu frey wider jeden Stand insbesondere ist. *a* Im ledigen, *b* verheuratheten, *c* geistlichen Stande.

Sechste Predigt.

Timotheus bewafnet gegen die erloschene Liebe zur wahren Frömmigkeit.

1. Theil. In Ansehung der innerlichen Frömmigkeit. *a* Erloschen im Verstande durch freywillige Unwissenheit, *b* in dem Willen durch Lauigkeit, *c* im Gedächtniß durch sträfliche Vergessenheit.

2. Theil. In Ansehung der äußerlichen Frömmigkeit. *a* Erloschen in den Häusern durch vernachlässigte Hausfrömmigkeit, *b* in den Gesellschaften durch freche Scherze über die Frommigkeit, *c* in den Kirchen durch ärgerliche Gegenwart.

Siebente

Siebente Predigt.

Für den H. Karfreytag.

Timotheus bey dem Kreuze seines Erlösers.

1. **Theil.** Da ist die Welt ihm gekreuziget. *a* In ihren Gütern, *b* Ehren, *c* und Wollüsten.

2. **Theil.** Da ist er der Welt gekreuziget. *a* in seinen Gedanken, *b* Worten, *c* und Werken.

Achte Predigt.

Am H. Ostertag.

Die bey dem Grabe des Erlösers geheiligte Eigenliebe.

1. **Theil.** Da wird geheiliget die Eigenliebe des Geistes. *a* Durch den sichersten Glauben, *b* gründlichste Hoffnung, *c* zärtlichste Liebe.

2. **Theil.** Da wird geheiliget die Eigenliebe des Fleisches. *a* Wider alle Begierlichkeiten, *b* wider alle Krankheiten, *c* wider den Tod selbst.

Veit Dietrich

Nürnberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Braunstein, Joachim

Timotheus oder der wider die Gefahren der Eigenliebe bewafnete Christ in VI. Fastenreden, nebst einer Karfreytags- und Osterrede

Münster [u.a.] 1787

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.353
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099759-6
VD18 12602574-001